

# NLA MAGAZIN

NACHRICHTEN AUS DEM NIEDERSÄCHSISCHEN LANDESARCHIV

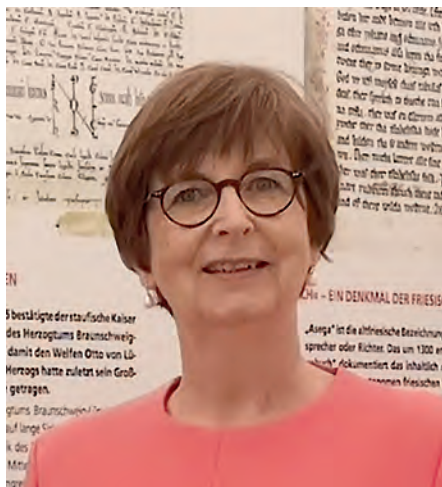


# 2024



Niedersächsisches  
Landesarchiv





## EDITORIAL

# LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

unser Wissen über die Vergangenheit beruht auf unterschiedlichen Formen historischer Quellen: auf dinglichen Überresten, abstrakten Tatsachen, Bildern, Tönen und Texten. Ohne diese Zeugnisse der Vergangenheit wäre historische Erkenntnis nicht möglich. Die im Niedersächsischen Landesarchiv verwahrten Schriftquellen aus 1200 Jahren Geschichte des Landes Niedersachsen sind Unikate. Sie sind also im Original nur einmal vorhanden und bedürfen daher eines besonderen Schutzes.

Denn die Gefahren für das Archivgut sind vielfältig: Hochwasser, Starkregen, Brand, Diebstahl, um nur einige zu nennen. Aus dieser Erkenntnis heraus spielt die Notfallvorsorge im beruflichen Alltag von Archiven und anderen Kulturgut verwahrenden Einrichtungen inzwischen eine wichtige Rolle. Doch je nach Ausmaß des Notfalls reicht manchmal das eigene Personal und Material nicht zur Schadensbehebung aus. Seit vielen Jahren schließen sich daher Archive, Bibliotheken und Museen in Zusammenarbeit mit den Feuerwehren zu Notfallverbänden zusammen und sichern sich gegenseitige unentgeltliche Hilfe in einem eventuell eintretenden Notfall zu. Auch das Niedersächsische Landesarchiv beteiligt sich aktuell an vier Verbänden.

Im Jahr 2023 sind mit dem Notfallverbund der Region Südniedersachsen und dem Notfallverbund in der Stadt Oldenburg gleich zwei neue Verbände entstanden. Doch auch wenn bereits weitere in Planung sind, weist die Karte der Notfallverbände in Niedersachsen noch sehr viele weiße Flecken auf. Es wäre daher wünschenswert, wenn die Gründungswelle des Jahres 2023 nicht wieder abebbt und bald ein Netz von Verbänden die niedersächsische Landkarte überzieht.

In diesem Heft wird nicht nur der Oldenburger Notfallverbund eigens vorgestellt. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Landesarchivs informieren anhand ausgewählter Beispiele auch über aktuelle Entwicklungen, über besondere Archivalien-Zugänge, neu erschlossene Bestände, über Maßnahmen zur Bestandserhaltung, über die Nutzung des Archivguts sowie über Veranstaltungen, Ausstellungen, neue Bücher und vieles mehr.





Im Namen aller Mitwirkenden an diesem Heft wünsche ich Ihnen eine anregende und kurzweilige Lektüre.

Dr. Sabine Graf  
Präsidentin des Niedersächsischen  
Landesarchivs






# INHALT

---





## AKTUELLE ENTWICKLUNG

-  4 JAHRESRÜCKBLICK
-  7 ANTIQUARISCH ERWORBEN
-  9 DIE GEOSUCHE DES NIEDERSÄCHSISCHEN LANDESARCHIVS
-  11 DIGITALISIERUNG, TIEFENERSCHLISSUNG UND VERMITTLUNG DER WOLFENBÜTTELER STAMMBUCHSAMMLUNG




## ÜBERLIEFERUNGSBILDUNG

-  15 ZUM ABSCHLUSS DER UMFANGREICHSTEN ÜBERNAHME SEIT BESTEHEN DES BERGARCHIVS CLAUSTHAL
-  18 GUT ESSEN UND WOHNEN IN OSNABRÜCK
-  20 DIE BEWERTUNG DER BAUAKTEN DER STADT OSNABRÜCK
-  22 AUS DEM MUSEUM INS LANDESARCHIV
-  24 VON ATEMWEGSERKRANKUNGEN BIS ZAHNGESUNDHEIT

## BESTÄNDE, ERSCHLISSUNG

-  27 UNVOLLENDETE GESCHICHTEN: JÜRGEN HUCK UND DIE FAMILIE VON BENNIGSEN
-  30 LOB UND TADEL: VERZEICHNUNG VON LEHRERPERSONALAKTEN DER EHEMALIGEN BEZIRKSREGIERUNG LÜNEBURG
-  32 WOHER STAMMT DAS WORT PUMPERNICKEL? BENUTZUNG IM SPIEGEL DER AKTEN DES STAATSARCHIVS OSNABRÜCK
-  34 UNNATÜRLICHE TODESFÄLLE IN ZIVILSTANDSREGISTERN DES KÖNIGREICHS WESTPHALEN UND IN KIRCHENBÜCHERN IM VERGLEICH

## BESTANDSERHALTUNG

-  37 ROLLFILMDIGITALISIERUNG
-  40 WECHSELVOLLE STADTGESCHICHTE DES 18. UND 19. JAHRHUNDERTS GERETTET
-  42 NEUES ZUM KULTURGUTSCHUTZ IN OLDENBURG

## IMPRESSUM

<b>HERAUSGEBER:</b>	NIEDERSÄCHSISCHES LANDESARCHIV
<b>REDAKTION:</b>	CHRISTIAN M. MEYER
<b>GESTALTUNG UND DRUCK:</b>	DINYX - DIGITALDRUCK & WERBETECHNIK
<b>FOTONACHWEIS:</b>	ALLE FOTOS, SOFERN NICHT ANDERS AUSGEWIESEN: NIEDERSÄCHSISCHES LANDESARCHIV
<b>ISSN:</b>	2510-1854

---

### BENUTZUNG

	44	<b>DIE TOTEN VON WOLFENBÜTTEL – DER FRIEDHOF DER HAUPTKIRCHE BEATAE MARIAE VIRGINIS</b>
---	----	---

	48	<b>WELFISCHES HAUSARCHIV BIS 1918 FREI NUTZBAR</b>
---	----	--

### VERANSTALTUNGEN

	51	<b>THEMENPORTAL WIEDERGUTMACHUNG</b>
---	----	--------------------------------------

	52	<b>DAS ELBE-WESER-DREIECK IM KARTENBILD DER VERGANGENEN 500 JAHRE</b>
---	----	---

	54	<b>TÜRÖFFNER</b>
---	----	------------------

	56	<b>LEBENSBLIDER AUS DER ZEIT VOM DREISSIGJÄHRIGEN KRIEG UND WESTFÄLISCHEN FRIEDEN</b>
---	----	---

	59	<b>AUSGEGRABEN UND ENTSTAUBT</b>
---	----	----------------------------------

	60	<b>TAGUNG DER INTERNATIONALEN HERDER-GESELLSCHAFT</b>
---	----	---

	62	<b>ARCHIVE IN NIEDERSACHSEN UND DER NATIONALSOZIALISMUS</b>
---	----	---

	66	<b>TALENT MONUMENT</b>
---	----	------------------------

### KURZNACHRICHTEN

	68	<b>NEU UND ENTSTAUBT</b>
---	----	--------------------------

	69	<b>ZWISCHEN POLITISCHEN ERWARTUNGEN UND ARCHIVISCHEM SELBSTVERSTÄNDNIS</b>
---	----	--

	70	<b>ARCHIVISCHE ÜBERLIEFERUNG ZUR FRÜHMODERNEN BERGVERWALTUNG: ENTSTEHUNG, ERSCHLIESSUNG UND AUSWERTUNG</b>
---	----	--

	71	<b>ACHIVALIENAUSLEIHEN FÜR AUSSTELLUNGEN</b>
---	----	--

	72	<b>DAS NLA IN ZAHLEN</b>
---	----	--------------------------



## JAHRESRÜCKBLICK 2023

VON SABINE GRAF

Dieser Jahresrückblick bietet eine willkommene Gelegenheit, die Leistungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Niedersächsischen Landesarchivs zu würdigen und die wichtigsten Ergebnisse zu skizzieren. In der Jahresstatistik am Ende des Heftes werden die archivfachlichen Leistungen des NLA in messbaren Zahlen ausgedrückt.

**Allgemeine Veränderungen.** Das Jahr 2023 brachte vor allem in technischer Hinsicht notwendige, aber auch herausfordernde Neuerungen mit sich. Mit der Umstellung auf standardisierte Arbeitsplatz-PCs, den sogenannten Niedersachsen-Client, im Frühjahr und der Einführung eines neuen Zeiterfassungssystems

im Herbst hält das NLA den Anschluss an die allgemeine technische Entwicklung in der Landesverwaltung. Auch der 2024 anstehende Umstieg auf eine elektronische Aktenführung und Vorgangsbearbeitung warf 2023 bereits seine Schatten voraus.

Der 2022 mit einer Beschäftigtenumfrage begonnene Prozess zur Optimierung der Arbeitszufriedenheit wurde 2023 fortgesetzt. Viele Anregungen für Veränderungen und Anpassungen sind mittlerweile in den Abteilungen diskutiert, aufgegriffen und umgesetzt worden. Die von einer NLA-weiten Arbeitsgruppe benannten Verbesserungsmaßnahmen sind teilweise schon angegangen und installiert worden. An der neuen Beschreibung

und Eingruppierung aller Arbeitsplätze wird intensiv gearbeitet, die Anpassung des Personalentwicklungskonzeptes und die Einrichtung einer internen Kommunikations-Plattform stehen 2024 auf dem Programm. All diese Maßnahmen haben zum Ziel, die Arbeitszufriedenheit zu verbessern und ein wertschätzendes Miteinander dauerhaft im NLA zu verankern. In diesem Zusammenhang steht auch die 2023 begonnene Erarbeitung eines neuen Leitbildes, das den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Orientierung geben soll.

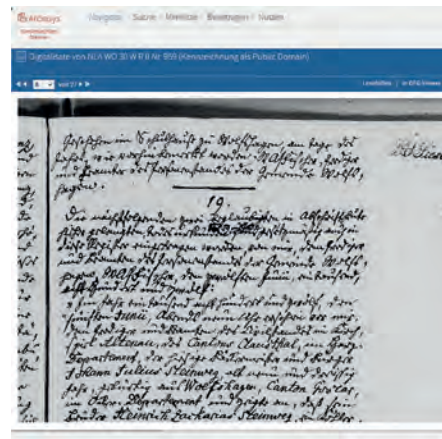
**Bewertung und Übernahme.** Die Bewertung des angebotenen Schriftguts und die Übernahme des als archivwürdig bewerteten Anteils konnten im gewohnten Umfang durchgeführt werden. Aus einer Gesamtmenge von 17.084 lfdm analogen Schriftguts, das im Jahr 2023 in den Behörden und Gerichten des Landes sowie bei weiteren vom NLA zu betreuenden Schriftgutbildnern zur Aussonderung und Bewertung anstand, hat das Landesarchiv insgesamt 553 lfdm als Archivgut übernommen. Wenn auch die Übernahmequote nur bei drei Prozent des angebotenen Schriftgutes liegt, wächst Jahr um Jahr das schriftliche Gedächtnis unseres Bundeslandes weiter an, denn in der Regel werden einmal archivierte Unterlagen dauerhaft aufbewahrt. Das gilt auch für solche schriftlichen Aufzeichnungen, die nur noch digital vorliegen. Da das Landesarchiv seit 2021 in der Lage ist, digitale Informationen unterschiedlicher Herkunft und verschiedener Dateiformate dauer-

haft zu archivieren, wurden 2023 zusätzlich zu dem konventionellen Archivgut 55 GB an originär digitalem Archivgut in das digitale Magazin übernommen. Von 181.733 übernommenen Datensätzen entfielen allein 111.499 auf Geodaten wie Digitale Topografische Karten (DTK 25 und 50) mit 17.394 und das Amtliche Festpunktinformationssystem (AFIS) mit 94.105 Datensätzen. Parallel dazu wurden die vorbereitenden Gespräche mit den für die E-Akte-Systeme verantwortlichen Stellen fortgesetzt, damit künftig auch die Übernahme von elektronischen Akten ins NLA reibungslos funktioniert.

**Erschließung und Digitalisierung.** Wenn aktuell etwa 6,67 Mio. Erschließungseinheiten zu analogem und digitalem Archivgut im Archivinformationssystem „Arcinsys Niedersachsen und Bremen“ nachgewiesen sind, dann ist dieser Erfolg der hohen Arbeitsmotivation im NLA geschuldet. Auch 2023 konnte das Landesarchiv an die Erschließungszahlen der Vorjahre anknüpfen. Zu etwa 186.000 Archivalieneinheiten wurden im Archivinformationssystem erstmals Erschließungsdaten neu erfasst oder die vorhandenen durch vertiefende Informationen zum Inhalt verbessert. Mit Blick auf die sich ändernden Nutzungsgewohnheiten kommt neben der inhaltlichen Erschließung von Archivalien auch deren Online-Zugänglichkeit eine große Bedeutung zu. Daher wurde wieder ein Schwerpunkt auf die Vorbereitung von Digitalisaten für die Veröffentlichung in „Arcinsys“ gelegt, wodurch sich die Zahl vollständig digitalisierter und online ein-

sehbarer Archivalien um mehr als 10.000 Einheiten vergrößert hat. Konnte in den Erschließungsdaten bislang nur nach Begriffen oder Namen gesucht werden, steht seit kurzem auch eine „Geosuche“ zur Verfügung, mit deren Hilfe über eine Karte nach Archiven, Beständen und Archivalien gesucht werden kann.

**Bestandserhaltung.** Trotz der zukünftig wachsenden Menge rein digitaler Zugänge steht nicht zu erwarten, dass der Zugang analoger Akten schon in absehbarer Zeit zum Erliegen kommen wird. Für einen längeren Zeitraum werden daher die Arbeitsprozesse für die Bewertung und Übernahme, Erschließung und Bereitstellung des jeweiligen analogen Archivguts weiter vorzuhalten sein. Das gilt in besonderer Weise auch für Maßnahmen der Bestandserhaltung von Originalen aus Papier und Pergament, weil hier enorm große Rückstände aufzuarbeiten sind. Angefangen bei der fachgerechten Reinigung und Verpackung über die neutralisierende Entsäuerung holzschliffhaltiger Papiere bis hin zur Restaurierung geschädigter Archivalien konnten auch hier die für 2023 gesteckten Ziele erreicht und teilweise noch übertroffen werden. Eine weitere Maßnahme der Bestandserhaltung ist die Digitalisierung des Archivguts, weil durch das Angebot an online nutzbaren Archivalien die Originale weniger häufig benutzt und dadurch vor Beschädigung geschützt werden. Für diese Zwecke wurden 2023 in der Zentralen Werkstatt des NLA wieder über zwei Mio. Aufnahmen durch die Digitalisierung von Rollfil-



men erstellt, wie in diesem Heft in einem eigenen Beitrag nachzulesen ist. Hinzu kamen fast 700.000 farbige Digitalaufnahmen aus der Sicherungsverfilmung von Archivgut. Sie erfolgt für Niedersachsen und Bremen durch das NLA im Auftrag des Bundes und dient der Umsetzung der Haager Konvention zum Schutz von Kulturgut bei bewaffneten Konflikten. Kopien der hochaufgelösten Farbdigitalisate verbleiben dem Landesarchiv zur weiteren Nutzung.

Besonders hervorzuheben ist der erfolgreiche Abschluss einer über 20-jährigen Sondermaßnahme zur Rettung von fast 20 Regalkilometern Akten in der Abteilung Hannover. Mit dafür eingestellten sieben Vollzeitkräften wurden die großenteils mit Schimmelpilz kontaminierten Akten mit großer Sorgfalt fachgerecht bearbeitet und damit deren Benutzbarkeit wiederhergestellt.

**Benutzung.** Nach den vorangegangenen drei pandemiegeprägten Jahren stieg 2023 die Zahl der „Benutzertage“ wieder deutlich an, erreichte jedoch nicht das Niveau der Zeit vor Corona. Denn unabhängig von der Pandemie verändert sich das Verhalten von Benutzerinnen und Benutzern schon seit längerem dahingehend, dass sie für ihre Anliegen nicht mehr so viele Tage im Lesesaal anwesend sind wie früher. Sie verbringen dank der Internetrecherche im Vorfeld ihres Besuchs, dank online einsehbarer Archivalien und dank der Möglichkeit, selbst Reproduktionen der vorgelegten Archivalien anfertigen zu dürfen, weniger Zeit in den Lesesälen. Dementsprechend ist die Einheit „Tage“

für die quantitative Erfassung der „Benutzung“ allein nicht aussagekräftig. Nimmt man jedoch die 61.522 benutzten Archivguteinheiten im Lesesaal und die 78.350 benutzten Archivguteinheiten online als Kennzahlen hinzu, ergibt sich ein vollständiges Bild von der wieder stetig wachsenden persönlichen Einsichtnahme in Archivgut. Zusätzlich wurden fast 95.000 Reproduktionen von Archivalien für Benutzerinnen und Benutzer angefertigt. Außerdem erteilten die Archivarinnen und Archivare fast 11.000 schriftliche Auskünfte.

**Historische Forschung und Landesgeschichte.** Das NLA hat unter anderem den Auftrag, sich an der Auswertung der archivalischen Quellen zu beteiligen. Dies geschieht vor allem durch Veröffentlichungen in den beiden Schriftenreihen des NLA sowie in den Publikationen der Historischen Kommission und historischer Vereine. Dabei setzt das Landesarchiv auf die Zusammenarbeit mit Forschungs- und Kultureinrichtungen. So fanden im vergangenen Jahr gleich drei mehrtägige wissenschaftliche Tagungen im NLA statt, über die in diesem Heft ausführlich berichtet wird: Im Frühjahr wurde in Wolfenbüttel in Kooperation mit der Herzog August Bibliothek ein Kolloquium zur Erschließung und Erforschung von Freundschaftsbüchern veranstaltet, im Sommer tagte die Internationale Herder Gesellschaft in der Abteilung Bückeburg und im Herbst veranstaltete das NLA gemeinsam mit der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen und dem Verband niedersächsischer Archivarinnen und

Archivare in Hannover eine archivspartenübergreifende Tagung zum Thema „Archive in Niedersachsen und der Nationalsozialismus“.

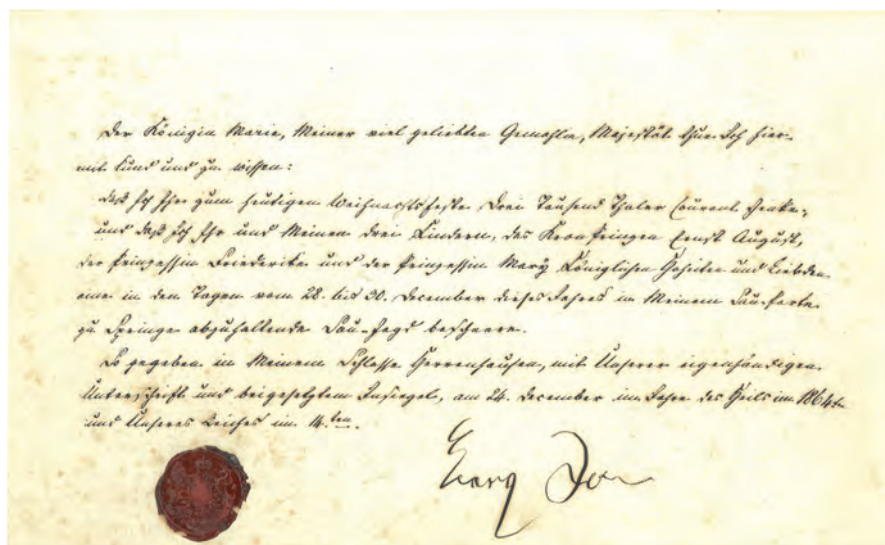
### Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit.

Nach unserem Selbstverständnis verwahren wir die historische Überlieferung des Landes Niedersachsen nicht nur, wir möchten die Quellen und ihre Inhalte den Menschen auch näherbringen. Dabei bieten wir passgenaue Formate für unterschiedliche Zielgruppen an: etwa eine Online-Beratung zur Benutzung, Workshops für Lehrkräfte und Schulklassen, Schnupperangebote für Kinder und Jugendliche, Ausstellungen vor Ort und im Internet sowie Events für alle. Im Rahmen der archivischen Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit fanden im zurückliegenden Jahr insgesamt 141 Veranstaltungen mit 4.765 Besucherinnen und Besuchern statt. Bereits diese unvollständige Aufzählung vermittelt einen Eindruck von der Vielseitigkeit der öffentlichen Angebote des NLA, von denen einige in diesem Heft ausführlich vorgestellt werden.

Schließlich sei an dieser Stelle allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des NLA für ihre engagierte und motivierte Arbeit sowie die 2023 erzielten Ergebnisse herzlich gedankt. Ebenso danke ich allen Partnern und Förderern des Landesarchivs für die vertrauensvolle und erfolgreiche Kooperation. Mein ausdrücklicher Dank gilt auch der Niedersächsischen Staatskanzlei für die allseitige Unterstützung und die gute Zusammenarbeit.







Ein königliches Weihnachtsgeschenk: Georg V. schenkt mit dieser eigenhändig unterzeichneten Urkunde seiner Gemahlin Marie 3000 Thaler Courant und beschert ihr und seinen drei Kindern eine im Saupark Springe abzuhaltende Saujagd.

## AKTUELLE ENTWICKLUNG

# ANTIQUARISCH ERWORBEN

### Bücher und Manuskripte welfischer Herkunft kehren nach Niedersachsen zurück.

Von Sabine Graf

Ein umfangreiches Konvolut von Schriftstücken und Büchern aus ehemaligem Welfenbesitz haben 2023 die Stiftung Schloss Marienburg, die Gottfried Wilhelm Leibniz-Bibliothek (GWLB) und das Niedersächsische Landesarchiv (NLA) von dem Bostoner Großantiquariat Ars Libri erworben. Die rund 500 Einzeltitel sind für die Geschichte der Marienburg, die Bibliotheksgeschichte und niedersächsische Landesgeschichte von außerordentlich hohem Interesse.

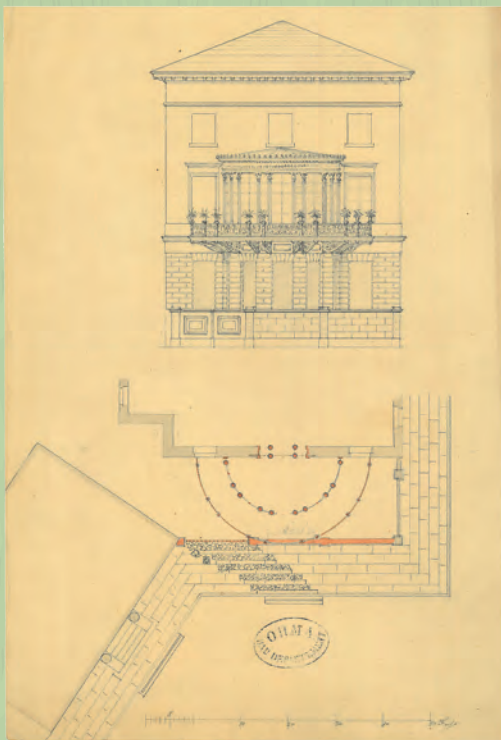
Die Mittel für den Erwerb stellten die Kulturstiftung der Länder, das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur und die Stiftung Niedersachsen zur Verfügung. Die unikalen Schriftstücke und historischen Druckwerke – überwiegend aus der Zeit vom 18. bis zum 20. Jahrhundert – stammen aus den Privatbibliotheken und -registraturen der Könige von Hannover und ihrer direkten Nachkommen. Das erworbene Konvolut hatte ein Londoner Antiquar vor knapp 25 Jahren gekauft. Als dieser sein Geschäft aufgab, kam die Sammlung dann nach Boston.

Unter den Manuskripten sind zahlreiche Stücke, die für die Geschichte des Welfenhauses, seiner Besitzungen und seiner Sammlungen von großem Wert sind. Sie gewähren vertiefende Einblicke zu einzelnen Personen und zu familiären Verbindungen des europäischen Hochadels bis hin zur allgemeinen europäischen Politikgeschichte. Ein großer Teil der Schriftstücke geht inhaltlich weit über die Geschichte des Welfenhauses hinaus und stellt für die allgemeine landes- und militärgeschichtliche Forschung einen bedeutenden Zuwachs und eine wichtige Ergänzung zu den im NLA vorhandenen Quellen dar. Das Konvolut historischer Druckwerke ist von einem erheblichen historischen Wert und schließt eine empfindliche Lücke im Bestand der GWLB. Der Bücherbestand umfasst Werke, die sich vor allem neben der welfischen Familiengeschichte mit Militaria und Staatsverwaltung befassen. Darunter befinden sich zum Teil unikale oder sehr seltene Stücke.

Zu den Dokumenten gehören handgeschriebene Briefe, Texte, Zeichnungen,



Strandpromenade auf Norderney, Aquarell Anfang 19. Jahrhundert: Die Zeichnung gehörte zum Bestand des Welfenmuseums und stammt aus dem Nachlass der Königin Friederike von Hannover.

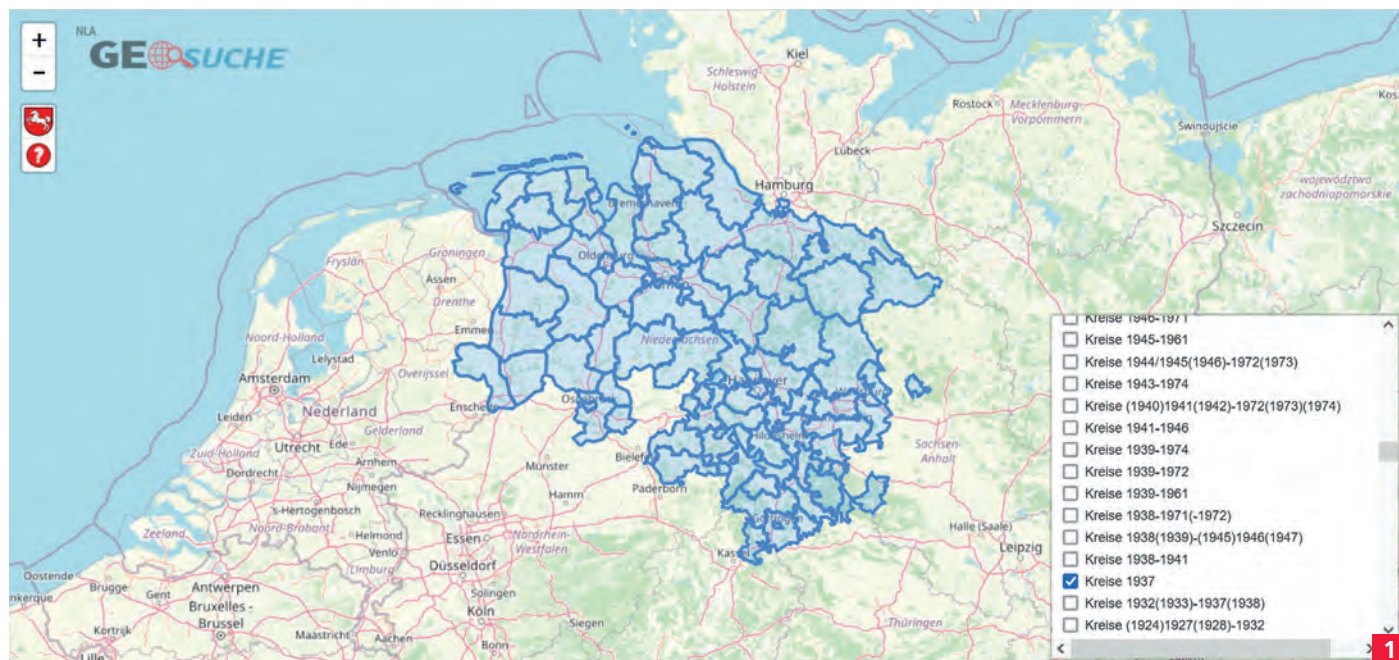


Wangenheimpalais: Entwurf für einen halbkreisförmigen Wintergarten von G.L.F. Laves

Reisetagebücher und Alben von zahlreichen Mitgliedern der Welfenfamilie, vor allem der hannoverschen Könige und Königinnen und ihrer Nachkommen. Die Manuskripte, häufig mit einer Widmung für den hannoverschen König Georg V. versehen, stammen aber auch von Historikern, Schriftstellern, Pastoren, Musikern und Rechtsgelehrten. Einzelne Stücke betreffen auch die Wolfenbütteler Herrscher und die Hofhaltung im Blankenburger Schloss. Von großer landesgeschichtlicher Bedeutung sind darüber hinaus verschiedene Kataloge zu den welfischen Sammlungen sowie einzelne Verwaltungsakten. Einen weiteren Schwerpunkt bilden handschriftliche Ausarbeitungen verschiedener Autoren zur hannoverschen, preußischen und französischen Militärgeschichte.

Unter den Stücken finden sich auch Original-Bauzeichnungen für das Wangenheim-Palais in Hannover von dem damaligen hannoverschen Hofbaumeister Georg Ludwig Friedrich Laves, Aquarelle der Marienburg aus dem 19. Jahrhundert und farbige Zeichnungen der Welfengruft in Weingarten, die König Georg V. unter Mitwirkung des Münchner Hofbaumeisters Leo von Klenze restaurieren ließ. Die ältesten Stücke stammen im Übrigen aus dem 14. Jahrhundert, zwei als Einband für ein Rechnungsbuch von 1623 wiederverwendete Handschriftenseiten.

Der Gesamtbestand soll nach inhaltlichen Gesichtspunkten auf die beteiligten Einrichtungen aufgeteilt und dort dauerhaft für die öffentliche Nutzung aufbewahrt bzw. im musealen Kontext ausgestellt werden. Doch zunächst müssen die Manuskripte als Archivgut durch das NLA und die historischen Drucke als Bibliotheksgut durch die GWLB erfasst und inhaltlich erschlossen werden. Ab September wird dann eine Auswahl aus dem Gesamtbestand in einer Ausstellung zur Geschichte der Sammlung in der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek zu sehen sein.



## AKTUELLE ENTWICKLUNG

# DIE GEOSUCHE DES NIEDERSÄCHSISCHEN LANDESARCHIVS

### Archive und Archivgut werden über eine Karte suchbar.

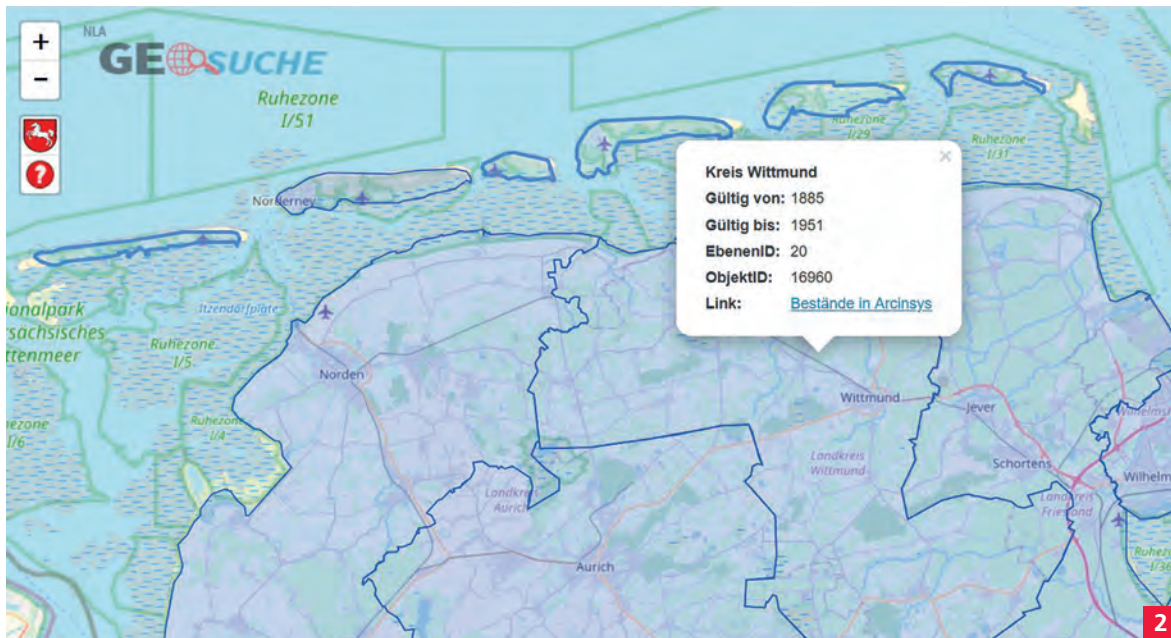
Von Natascha Noll

Anfang 2024 ging die Geosuche des Niedersächsischen Landesarchivs online. Sie ermöglicht es, über eine Karte Archive, Bestände und Archivalien im Archivinformationssystem „Arcinsys Niedersachsen und Bremen“ zu finden.

Die Idee zur Geosuche wurde schon Anfang der 2000er Jahre im Niedersächsischen Landesarchiv entwickelt. Ziel war es, Orte und historische Verwaltungsgebiete wie Ämter, Kreise und Amtsgerichtsbezirke auf einer Karte anzuzeigen und über einen Klick auf ein Gebiet oder einen Ort die zugehörigen Archivbestände im damaligen Online-Findmittel zu finden. Zur Erstellung von digitalen Karten der historischen Gebiete und Orte stellte das Niedersächsische Landesarchiv eigens eine Geographin ein. Diese Geosuche war bereits einige Jahre veröffentlicht, als um 2015 die Firma, die

das Kartenprogramm für die Geosuche anbot, den Betrieb recht plötzlich einstellte. Außerdem führte das Niedersächsische Landesarchiv zeitgleich das neue Archivinformationssystem Arcinsys ein. Eine direkte Weiterführung der Geosuche war unter diesen Umständen nicht möglich, stattdessen standen zunächst einmal Datenrettung und eine Neukonzeption für die Veröffentlichung an. Es ist dem Engagement vieler Personen im Niedersächsischen Landesarchiv zu verdanken, dass die neue Geosuche nun seit Anfang 2024 online ist. Und die Funktionen der Geosuche haben sich dabei noch erweitert.

Auf der Karte der Geosuche lassen sich Orte und Wohnplätze in Niedersachsen und Bremen einblenden und gezielt suchen. Dies umfasst nicht nur aktuell bestehende Orte, sondern auch historische



Wohnplätze wie Forsthäuser, Mühlen, Salinen oder Gutshäuser und auch aufgegebene Siedlungen (Wüstungen).

Historische Verwaltungsgrenzen und Amtsgerichtsbezirke können für den Zeitraum des 19. und 20. Jahrhunderts aufgerufen werden (Abb. 1 Beispiel: Auswahl der Kreisgrenzen von 1937). Ehemalige Landesgrenzen zeigt die Geosuche für das Land Braunschweig, die Grafschaft Schaumburg, das Herzogtum Oldenburg und das Land Niedersachsen. Auch Blattschnitte – die Einteilung eines Kartenwerks in einzelne Kartenblätter – zu gedruckten topographischen Karten lassen sich einblenden. Dies erleichtert die Suche nach der richtigen Karte erheblich, denn Grenzen von Karten sind per Text in Arcinsys schwer zu beschreiben. Ob zum Beispiel ein gesuchtes Waldstück zwischen zwei Orten auf der einen oder anderen Karte dargestellt ist, lässt sich anhand des Blattschnittes hingegen direkt erkennen.

Die Geosuche ermöglicht es außerdem, alle Archive auf der Karte anzuzeigen, die Bestände und Archivalien über „Arcinsys

Niedersachsen und Bremen“ recherchierbar zu machen. Für die regional zuständigen Abteilungen des Niedersächsischen Landesarchiv lassen sich darüber hinaus die sogenannten Sprengelgrenzen aufrufen. Der Archivsprengel bezeichnet die geografische Zuständigkeit eines Archivs. In Niedersachsen wurden diese Zuständigkeiten 1978 für die damaligen sieben Staatsarchive neu geordnet. Es ist daher nicht immer ganz einfach zu wissen, in welcher Abteilung des Landesarchivs sich die Überlieferung einer Behörde vor und nach 1978 befindet. Anhand der Karte der Sprengelgrenzen kann man zum Beispiel direkt erkennen, dass die Überlieferung von Behörden im Raum Göttingen vor 1978 in der Abteilung Hannover, nach 1978 jedoch in der Abteilung Wolfenbüttel des Niedersächsischen Landesarchivs zu finden ist.

Über die Informationen hinaus, die in der Geosuche selbst angezeigt werden, ist eine der wichtigsten Funktionen jedoch die Verbindung mit dem Archivinformationssystem „Arcinsys Niedersachsen und Bremen“. Ein Klick auf ein Objekt in

der Geosuche ruft jeweils weitere Informationen auf, zum Beispiel in welchem Zeitraum ein Kreis in den angezeigten Grenzen bestand. (Abb. 2 Beispiel: Kreis Wittmund.) Darüber hinaus wird ein Link angeboten, der zu zugehörigen Treffern im Archivinformationssystem Arcinsys führt. Bei Orten und Gebieten sind die Treffer Archivbestände, bei Archiven und Archivsprengeln die Informationsseiten des jeweiligen Archivs. Die Geosuche erweitert somit die bisherigen Wege, Archive und Archivgut zu finden, um visuelle Suchmöglichkeiten auf einer Karte. Weitere Informationen zu den Inhalten und Funktionen der Geosuche finden sich online direkt auf der zugehörigen Hilfeseite. Viel Freude beim Ausprobieren!

[www.arcinsys.niedersachsen.de/geosuche](http://www.arcinsys.niedersachsen.de/geosuche)





Eintrag Fürst Ludwigs von Anhalt-Köthen im Embleme-Buch der Fruchtbringenden Gesellschaft seiner Ehefrau Sophie zu Lippe (NLA WO, VI Hs 13, Nr. 15, pag 9v und 10r)

## AKTUELLE ENTWICKLUNG

# DIGITALISIERUNG, TIEFENERSCHLISSUNG UND VERMITTLUNG DER WOLFENBÜTTELER STAMMBUCHSAMMLUNG

### Die Möglichkeiten von wissenschaftlichen Drittmittelprojekten für die Archivarbeit werden aufgezeigt.

Von Philip Haas

Das Niedersächsische Landesarchiv hat unter anderem die gesetzliche Aufgabe, Archivgut zu erschließen und benutzbar zu machen, auch beteiligt es sich an dessen wissenschaftlicher Auswertung. Was bedeutet das konkret in der archivischen Praxis? Sind die Erschließung und Benutzbarmachung mit der Verzeichnung und der Bestellbarkeit bereits gewährleistet? Was genau umfasst eine Beteiligung an der wissenschaftlichen Auswertung? Je nach Bedeutung des Archivguts und der vorhandenen Ressourcen ergibt sich ein denkbar breites Spektrum an Maßnahmen, um diese Aufgaben zu erfüllen. Wissenschaftliche Drittmittel-

projekte bieten hier sehr weitreichende Möglichkeiten, wie der Rückblick auf die „Digitalisierung und Erschließung der Stammbuchsammlung des Niedersächsischen Landesarchivs – Abteilung Wolfenbüttel“ zeigt. Das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderte Projekt endete am 31. März 2023 und erstreckte sich über insgesamt 25 Monate. Mit Blick auf das betreffende Archivgut, die finanziellen und personellen Ressourcen sowie die institutionelle Anbindung bot es die Möglichkeit, das Spektrum der eingangs angesprochenen archivischen Aufgaben sozusagen nach oben hin auszureizen.



Stiche der Stadt Helmstedt und des Juleums in Helmstedt im Stammbuch des Gottfried Crusius (NLA WO, VI Hs 13, Nr. 29, pag 4v und 5r)

Zunächst zum Archivgut: Bis ins 19. Jahrhundert verstand man unter einem Stammbuch ein Freundschaftsbuch, in welchem Einträge von Freunden und Bekannten gesammelt wurden. Üblicherweise führte der Stammbuchhalter ein solches Werk in bestimmten Lebensphasen, insbesondere während des Studiums oder auf Reisen. Teilweise handelte es sich um Bücher, teilweise blieb es bei Zettelsammlungen, die später gebunden wurden oder aber ein Konvolut loser Blätter blieben. Abgesehen vom Hochadel besaßen Frauen erst ab dem späten 18. Jahrhundert eigene Freundschaftsalben. Als das Stammbuch sich im 19. Jahrhundert zum Poesiealbum wandelte, waren die meisten Halter hingegen Halterinnen. Der Blick in das Buch ließ Erinnerungen aufkommen und war geeignet, um anderen das eigene Beziehungsnetzwerk vor Augen zu führen.

Stamm- oder Freundschaftsbücher gelten gemeinhin als Bibliotheksgut. Da öffentliche Archive primär amtliches Ar-

chivgut übernehmen, sind in aller Regel einzelne Exemplare über nichtamtliche Bestände verstreut. Anders in Wolfenbüttel: Der als „Sammelarchivar“ bekannte Paul Zimmermann (1850-1933), der von 1890 bis 1923 dem dortigen Archiv vorstand, hatte um 1900 eine Stammbuchsammlung (NLA WO VI Hs 13) angelegt. Mit mehr als 300 Stücken ist es die größte Sammlung Norddeutschlands. Ihr Schwerpunkt liegt auf Braunschweig und Helmstedt, insbesondere auf studentischen Alben der Helmstedter Julius Universität und des Collegium Carolinum, der Vorgängereinrichtung der TU Braunschweig. Die Sammlung war von Zimmermann als Ergänzung zur amtlichen Überlieferung der Hochschulen gedacht, zudem wollte er die Helmstedter Stammbücher nutzen, um eine kommentierte Edition der Universitätsmatrikel zu erarbeiten. In mehreren Anläufen wurde die Sammlung während des 20. Jahrhunderts erschlossen, aber nur rudimentär und uneinheitlich. Als komplexe Kom-

positionsformen mit zahlreichen Einträgen verlangt das Stammbuch aber nach einer arbeitsintensiven Einzelblatterschließung, die sich in den letzten Jahrzehnten folgerichtig als Standard etabliert hat. Aus eigenen Mitteln war eine solche nicht zu leisten. Im Herbst des Jahres 2019 stellte das Niedersächsische Landesarchiv daher einen Antrag bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft zur finanziellen Unterstützung der Digitalisierung und Erschließung der Wolfenbütteler Stammbuchsammlung. Verzögert durch die einbrechende Corona-Krise konnte das Projekt zum 1. März 2021 starten.

Wie gestaltete sich die Erschließung und Nutzbarmachung? Mit dem Projekt betreten die Beteiligten Neuland, handelte es sich doch um das erste archivische seiner Art. Folglich mussten viele methodische und theoretische Grundlagen erst geschaffen werden. Beispielsweise war ein eigenes Verzeichnungsschema zu entwickeln, das ebenso den Bedürfnissen der Stamm-



Tagung und Präsentation in der Herzog August Bibliothek und ....





Eintrag des Christian Wilhelm Hohnstein im Stammbuch des J. U. Schrader (NLA WO, VI Hs 13, Nr. 30a, pag 34 und 35)

buchforschung wie den Möglichkeiten der Archivsoftware Arcinsys entsprach. Innerhalb der Projektlaufzeit konnten vom Bearbeiter Dr. Magnus Ulrich Ferber etwa 15.500 Stammbucheinträge detailliert verzeichnet werden, wobei auch in der Gemeinsamen Normdatei (GND) hinterlegte Personendaten Aufnahme fanden. Ort, Datum, Einträger, verwendete Sprachen, zitierte Autoren und Bildbeschreibungen schlüsseln die einzelnen Notate auf und machen sie recherchierbar. Eine Formalbeschreibung der Bücher, Informationen zu den Stammbuchhaltern und zur Provenienz vervollständigen die Erschließungsdaten. Da die Zahl der Einträge die Erwartungen überstieg, gelang es nicht, den Bestand vollständig einer Tiefenerschließung zu unterziehen. Insbesondere Stücke aus dem 19. Jahrhundert, die bereits Merkmale des Poesiealbums tragen, konnten nur in Auswahl detailliert verzeichnet werden. Der gesamte Bestand wurde in Form von 44.638 Farbdigitalisaten verfilmt und online

bereitgestellt. Per Datenexport wurden die Resultate der Erschließungsarbeiten dem Archivportal-D und dem Repertorium Alborum Amicorum (RAA), dem zentralen Fachportal der Stammbuchforschung, übermittelt. Somit hat sich die Stammbuchsammlung von ihrem ursprünglichen Entstehungszweck, die amtliche Überlieferung zu ergänzen, emanzipiert. Eingebunden in eine virtuelle Forschungsumgebung steht die bislang wenig beachtete Sammlung der Auswertung durch die Stammbuchforschung sowie allen Interessierten nun gut nutzbar zur Verfügung.

Mit der vertieften Verzeichnung der Stammbücher und der Bereitstellung von Digitalisaten hatte das Projekt aber nicht sein Bewenden. Vielmehr wurden in der Endphase die erzielten Ergebnisse an die Forschung angebunden, was einerseits eine Erschließung des Archivguts in einem weitergefassten Sinne, nämlich einem Verweisen auf und Vorstellen der Sammlung sowie ein Anbinden an bestimmte Nutzergruppen,

und zum anderen eine Beteiligung an der wissenschaftlichen Auswertung beinhaltet. Bekannte Stammbuchforscher, wie etwa Prof. Dr. Werner Wilhelm Schnabel, waren bereits während der Antragsphase in das Projekt eingebunden worden, das von Beginn an auf großes Interesse seitens der Wissenschaft stieß.

Obwohl die Stammbuchforschung seit den 1980er Jahren einen Aufschwung erlebt und sich viele wissenschaftliche Disziplinen mit dieser Quellengattung befassen, fand seit 1986 keine große Tagung mehr zu diesem Themenfeld statt. Wolfenbüttel bot die idealen institutionellen Voraussetzungen, um in diese Forschungslücke vorzustoßen: Gemeinsam mit der Herzog August Bibliothek, die das Große Stammbuch Philipp Hainhofers, das bedeutendste Exemplar der Gattung, besitzt und in einem Projekt erforscht, wurde daher vom 22.-24. März 2023 eine internationale Tagung („Über Stammbücher schreiben“) veranstaltet. Der zwischen



Ausstellung in der Abteilung Wolfenbüttel des Niedersächsischen Landesarchivs (Bildrechte Abbildungen Seite 12 und 13 unten: Joelle Weis)



Eintrag des Elmershaus von Haxthausen im Stammbuch des Moritz von Oeyenhausen (NLA WO, VI Hs 13, Nr. 5, pag 53v und 54r)

beiden Orten wechselnde Kongress reflektierte in mehr als 20 Fachbeiträgen und einem Abendvortrag den Stand und die Perspektiven der Erschließung und Erforschung von Stammbüchern insgesamt. Nachwuchskräfte und etablierte Forschende aus zahlreichen Disziplinen und mehreren Ländern, universitäre Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler waren ebenso beteiligt wie Vertreterinnen und Vertreter der Wissenschaftsinfrastruktur. Ein Tagungsband wird in der Reihe der Veröffentlichungen des Niedersächsischen Landesarchivs erscheinen und die Ergebnisse publik machen.

Unter dem Titel „Monumente der Freundschaft“ wurde die Tagung von einer Ausstellung in der Abteilung Wolfenbüttel des Niedersächsischen Landesarchivs flankiert. Auch Objekte des Kreis- und Universitätsmuseums Helmstedt wurden hierzu entliehen und mit einbezogen. Die Exposition bereitete

bestandsbezogene Forschungsergebnisse auf, die im Zuge der Antragsphase und der Erschließung erarbeitet worden waren. Beispielsweise konnten Charakteristika der Helmstedter Alben mit denen anderer Universitäten verglichen werden, Einträge von Prominenten ermittelt und Stammbücher im Kontext anderer Archivalien neu kontextualisiert werden. Direkt am Objekt und unter Einbezug weiterer Archivalien brachte die Archivausstellung die Sammlung dem tagenden Fachpublikum nahe und richtete sich von März bis Juli 2023 zugleich, auch in Form von Führungen, an eine breite Öffentlichkeit. Virtuell aufbereitet soll sie dauerhaft gesichert über Wolfenbüttel hinaus verbreitet werden, auch ist eine kleinere Monografie in Vorbereitung.

Mittels der Tagung und der Ausstellung wurde in der Endphase des Projekts bereits der Weg zur Erforschung der Wolfenbütteler Stammbuchsammlung

gebahnt. Das Niedersächsische Landesarchiv hat die Gattung Stammbuch und die eigene Stammbuchsammlung nicht umfassend selbst erforscht, sondern gemeinsam mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus Universitäten und Bibliotheken. Erschließung, Nutzbarmachung und Beteiligung an der wissenschaftlichen Auswertung gingen bei dem Stammbuchprojekt des Niedersächsischen Landesarchivs Hand in Hand und zeigen, was Archivarbeit unter geeigneten Umständen bedeuten kann.



<http://www.arcinsys.niedersachsen.de/arcinsys/detailAction?detailid=b4483>





## ÜBERLIEFERUNGSBILDUNG

# AKTEN, RISSE, PLÄNE, KARTEN – ZUM ABSCHLUSS DER UMFANGREICHSTEN ÜBERNAHME SEIT BESTEHEN DES BERGARCHIVS CLAUSTHAL

**Die Bestände der TUI AG  
zum Harzer Bergbau  
sind nun komplett.**  
Von Roxane Berwinkel

Am 9. Oktober 2023 jährte sich das Gesetz „betreffend Übertragung der Verwaltung und Ausbeutung des staatlichen Bergwerksbesitzes an eine Aktiengesellschaft“, auch bekannt als sog. Preussag-Gesetz, zum 100. Mal. Der Freistaat Preußen privatisierte 1923 seine Montanindustrie und auch die Oberharzer Montanbetriebe gingen in der neu gebildeten Preußischen Bergwerks- und Hüttenengesellschaft zu Berlin auf. Sie firmierte am 15. Januar 1924 als Zweigniederlassung Oberharzer Berg- und Hüttenwerke Clausthal. Im Zuge der Privatisierung gingen auch die bis dahin in den Berginspektionen geführten Registraturen (Betriebsakten und Risswerk) in das Eigentum des neuen Unternehmens über.

Bis 1945 blieb die Preussag faktisch „Staatskonzern“. Erst Ende der 1950er Jahre entwickelte sie sich zum rein privatwirtschaftlich geführten Unternehmen. Der Konzern gliederte in der Folgezeit verschiedene Produktionssparten neu. So wurden Ende der 1960er Jahre die Harzer Berg- und Hüttenwerke zur Gesellschaft Preussag-AG Metall. 1986 übernahm die dazu speziell gegründete Harz-Metall GmbH alle Hüttenaktivitäten. Ein Jahr später beschloss man die Stilllegung der letzten noch aktiven Bergwerke. Am 30. Juni 1988 fuhr man am Rammelsberg die letzte Schicht, Ende März 1992 dann im Erzbergwerk Grund. Damit endeten fast 500 Jahre Bergbau im Oberharz.



2

Die Abwicklung des Bergbaus übernahm in der Folgezeit die zu diesem Zweck gegründete Bergbau Goslar GmbH (BGG) mit Sitz am Rammelsberg (Abb. 1). Sie war damit auch zuständig für die am Rammelsberg lagernden bergbaulichen Unterlagen, vor allem die Betriebsakten (Abb. 2) der Bergwerke und Hütten und ein umfangreiches bis ins 17. Jahrhundert zurückreichendes bergmännisches Risswerk (Abb. 3 und 4).

Im Jahr 2002 verabschiedete sich die Preussag endgültig von ihren montanwirtschaftlichen Wurzeln und benannte sich in TUI AG um. Die alten Registraturen (bis zum Stichjahr 1945) einschließlich der Risse, Pläne und Karten übergab die TUI AG 2017 dem Niedersächsischen Landesarchiv (NLA) als Schenkung. Die Unterlagen sollten im Bergarchiv Clausthal verwahrt und bis 31. Dezember 2022 dorthin übernommen werden. Zwischen 2018 und 2022 kamen insgesamt 11.987 Risse, Pläne und Karten und 112,5 lfdm Akten (ca. 4.500 Stück) nach Clausthal. Am 6. Dezember 2022 erfolgte schließlich der letzte Transport.

Der bereits durch seinen Umfang beeindruckende Rissbestand hat auch inhaltlich einiges zu bieten. Der größte Teil der Risse dokumentiert den Zeitraum zwischen 1651 und 1945 für das gesamte Oberharzer Montanrevier und den Rammelsberg, darunter die Gangzüge, Gruben und Wasserkraftanlagen (u.a. Anlagen zur Wasserhebung, Gräben, Wasserläufe und Teiche) sowie ober-tägige Betriebs- und Produktionsanlagen (u. a. Maschinen- und Zechenhäuser, Gleisanlagen, Gebäude und technische Anlagen der Hütten). Darüber hinaus enthält der Bestand eine beträchtliche Zahl von Karten und Plänen von Flur- und Wiesenstücken sowie Forstkarten. Bevor diese Unterlagen für die Benutzung bereitgestellt werden können, müssen sie erschlossen, bei Bedarf restauriert, digitalisiert und verpackt werden.

Gegenwärtig befinden sich ca. 2.500 Risse darunter Stücke aus dem ausgehenden 17. Jahrhundert zur Restaurierung und Digitalisierung in der Zentralen Restaurierungswerkstatt des NLA in Bückeburg. Etwa 3.000 bereits erschlossenen

Rollrissen steht diese Behandlung noch bevor. 301 Risse wurden bereits digitalisiert und magaziniert. Etwa 1.275 weitere Riss- und Kartenblätter liegen für die Digitalisierung und anschließende Verpackung bereit.

Im Ergebnis dieser Arbeiten sollen alle Risse und Pläne als Bestand Dep. 150 K (BaCI) für die Nutzung und Auswertung als Digitalisate bereitgestellt werden. Einzelne Rissdigitalisate wurden bereits mit ihren Erschließungsdatensätzen in Arcinsys verknüpft und sind dort online einsehbar. Die Bereitstellung kann aufgrund der großen Menge und der hohen Restaurierungsaufwände nur sukzessive geschehen. Alle damit befassten Stellen arbeiten mit großem Einsatz daran, diesen Bearbeitungsprozess weiter voranzubringen. Die noch in Clausthal gelagerten überwiegend gerollten ca. 5.000 Risse werden parallel kontinuierlich weitererschlossen.

Anders verhält es sich bei den im Bestand Dep. 150 (BaCI) zu verwahrenden Akten, die nach ihrer Verzeichnung in Arcinsys lediglich gereinigt und verpackt werden

müssen. Die 2018 übernommenen Observationsbücher und Akten der Markscheiderei waren bereits 2019 als erste Bestandsgruppe vollständig erschlossen. Einzelne kleinere Zugänge folgten, bis schließlich 2022 der Hauptteil der Aktenüberlieferung bei der BGG übernommen werden konnte. Davon sind bereits Teile der neueren Betriebsakten des Erzbergwerks Rammelsberg (1920er und 30er Jahre) sowie die gesamten Knappschaftlichen Unterlagen mit einem Umfang von 13 lfdm, zu denen auch Verwaltungsakten der Oberharzer Berg- und Hüttenwerke Clausthal bei der Preussag (zwischen 1924 und 1945) gehören, in Arcinsys erschlossen und damit auch benutzbar. Die Betriebsakten der Erzbergwerke Grund und Rammelsberg (ca. 39 lfdm) sollen in Hannover im Rahmen der Ausbildung verzeichnet werden. Im Bergarchiv lagern vor allem die noch zu erschließenden Akten der Unterharzer Hüttenwerke insbesondere der Herzog Juliihütte, Frau-Marien-Seiger-Hütte und Frau-Sophien-Hütte (insgesamt ca. 45 lfdm).

Diese bedeutenden und einzigartigen Karten- und Aktenbestände stellen einen besonderen Quellenfundus für die Erforschung der Oberharzer Montanwirtschaft von der Frühen Neuzeit bis in die neuere Geschichte des 20. Jahrhunderts dar. Sie ermöglichen in Kombination mit der bereits im Bergarchiv Clausthal verwahrten Überlieferung des Berg- und Forstamts Clausthal (BaCl Hann. 84a) und des Preußischen Oberbergamts (BaCl Hann. 184) vor allem eine Erweiterung auf interdisziplinäre Forschungsansätze. Das NLA wird mit seiner facharchivischen Kompetenz in Erschließung, Restaurierung und Digitalisierung diese Ansätze nach Kräften unterstützen und fördern.





Stefan Kobilke (Geschäftsführer), Dr. Thorsten Unger (Universitäts- und Hochschularchiv / NLA), Marlena Rolf (Assistentin der Geschäftsführung) (v.l.n.r.)

## ÜBERLIEFERUNGSBILDUNG

# „GUT ESSEN UND WOHNEN IN OSNABRÜCK“

### Akten des Studierendenwerks Osnabrück in Kooperation mit der Universität und der Hochschule Osnabrück in der Abteilung Osnabrück gesichert.

Von Thorsten Unger

Studierendenwerke spielen für das studentische Leben und das Funktionieren einer Hochschule eine wichtige Rolle: Sie decken durch die Bereitstellung von Wohnraum und Essensverpflegung Grundbedürfnisse der Studierenden ab und sind damit ein nicht unwesentlicher Faktor für das studentische Leben und die Aufrechterhaltung des Wissenschaftsbetriebs. Eine unvollständige (Teil-)Überlieferung findet sich zwar oftmals über die Akten der Hochschulverwaltung; aber: Die Studierendenwerke selbst stehen bisher oft nicht im Fokus der archivischen Überlieferungsbildung. In Osnabrück existierte von 1953 bis 1973 eine Pädagogische Hochschule

(bzw. ab 1969 die Abteilung Osnabrück der Pädagogischen Hochschule Niedersachsen) sowie seit den 1960er Jahren Staatliche Ingenieurschulen bzw. -akademien. 1971 wurde, aufbauend auf den Ingenieurakademien, eine Fachhochschule gegründet, 1974 nahm die Universität Osnabrück ihren Lehrbetrieb auf. Letztere war von Anfang an nicht auf den Standort Osnabrück beschränkt, denn ihr wurde die Abteilung Vechta der Pädagogischen Hochschule Niedersachsen zugeschlagen. Bereits 1973 war im Zuge der Hochschulgründungen auch die Einrichtung des damaligen „Studentenwerks Osnabrück“ erfolgt. Ziel war es die „sozialen, wirt-

schaftlichen und kulturellen Belange“ der anfangs 5.000 Studierenden in Osnabrück und Vechta zu fördern.

Heute ist das Studierendenwerk mit 280 Mitarbeiter:innen zuständig für mittlerweile ca. 31.000 Studierende der Universität Osnabrück, der Hochschule Osnabrück (an den Standorten Osnabrück und Lingen), der mittlerweile eigenständigen Universität Vechta sowie der Privaten Hochschule für Wirtschaft und Technik gGmbH an den Standorten Vechta und Diepholz. Es werden 1.780 Wohnplätze in 25 Wohnanlagen, fünf Mensen sowie Cafeterien und Bistros mit über 8.000 Essen täglich betreut. Das Studierendenwerk berät auch in Fragen der Studienfinanzierung, es betreibt eine Psychosoziale Beratungsstelle und fördert vier Kindertagesstätten. Finanziert wird das Studierendenwerk durch Mieteinnahmen, durch die Umsatzerlöse der Mensen und Cafeterien, durch das Land Niedersachsen sowie die Semesterbeiträge der Studierenden.

Die Aufgaben der Studierendenwerke sind im Niedersächsischen Hochschulgesetz festgelegt. Es handelt sich bei ihnen um rechtsfähige Anstalten des öffentlichen Rechts (u.a. Osnabrück) bzw. rechtsfähige Stiftungen des öffentlichen Rechts und damit um eigenständige Einrichtungen. In Osnabrück werden bereits die Archive der Universität (Dep 103) und der Hochschule (Dep 123) im Rahmen einer Kooperation mit dem Niedersächsischen Landesarchiv

als Deposita betreut. Für das Studierendenwerk wurde ein ähnliches Modell zugrunde gelegt und ein Depositavertrag mit einer Kostenbeteiligung abgeschlossen (Dep 149).

Im Rahmen mehrerer Bewertungstermine wurde das Altschriftgut gesichtet und schließlich im Spätjahr 2023 in das NLA übernommen. Die überlieferten Akten reichen bis in die Anfänge des Studierendenwerks zurück und ergänzen nun am Standort Osnabrück die archivische Überlieferung zu den beiden Osnabrücker Hochschulen. Im Wesentlichen handelt es sich um Protokolle des Aufsichtsrats und des Verwaltungsrats seit 1973, um Aktenbestände, Pläne und Fotodokumentationen zu den Mensen und Wohnheimen in Osnabrück, Lingen und Vechta, um Unterlagen aus den Bereichen Presse- und Öffentlichkeitsarbeit und audiovisuelles Material. Ein besonders überraschender Fund war dabei eine handschriftliche und mit Fotos versehene Dokumentation zum heute nicht mehr existierenden Osnabrücker Studierendenwohnheim in der Ritterstraße. Das Depositum soll kontinuierlich in den kommenden Jahren ergänzt und erweitert werden.

Die Unterlagen liefern eine gute Grundlage zur Erforschung des Studierendenwerks und der zugehörigen Hochschulstandorte sowie zum studentischen Leben im Allgemeinen von den 1950er Jahren bis in die 2000er Jahre. Eine Nutzung ist nach Maßgabe des Niedersächsischen Archivgesetzes möglich.



## ÜBERLIEFERUNGSBILDUNG

# DIE BEWERTUNG DER BAUAKTEN DER STADT OSNABRÜCK

**Im Frühling 2023 wurden  
ca. 45.000 Hausakten der  
Stadt Osnabrück im Vorfeld  
ihrer Digitalisierung bewertet.**

Von Nina Reißig

Wie viele andere Kommunen plant die Stadt Osnabrück bereits seit Längerem, das Aktenarchiv der Unteren Bauaufsichtsbehörde zu digitalisieren. Aus diesem Grund wandte sich der Fachdienst Bauordnung und Denkmalpflege der Stadt Osnabrück im März 2023 an die Abteilung Osnabrück des Niedersächsischen Landesarchivs, in der das Archiv der Stadt Osnabrück als Depositum verwahrt und von einer Mitarbeiterin der Stadt Osnabrück betreut wird. Im Anschluss an eine europaweite Ausschreibung war ab Herbst 2023 eine schrittweise Digitalisierung der Akten geplant. Die analogen Bauakten sollen ersetzend eingescannt und danach direkt vernichtet werden. Da gemäß § 3 Absatz 1 Satz 1 des Niedersächsischen Archivgesetzes dem Archiv das Schriftgut im Original-

zustand zur Übernahme anzubieten ist, mussten die Bauakten somit im Vorfeld der Digitalisierung durch das Archiv bewertet werden. Weil sowohl die Vernichtung der nicht archivwürdigen Akten als auch die Abgabe der archivwürdigen Unterlagen an das Archiv nach der Digitalisierung durch den Dienstleister erfolgen sollte, musste dieser Arbeitsschritt Bestandteil der Ausschreibung sein. Hierfür musste auch die Zahl der archivwürdigen Akten ermittelt werden, da die Akten für die Digitalisierung zerteilt und die Dokumente nach Formaten getrennt gescannt werden. Die archivwürdigen Akten müssen nach dem Scanvorgang für die Abgabe an das Archiv wieder in der korrekten Reihenfolge zusammengefügt werden. Dieser Arbeitsaufwand war ebenfalls in der Ausschreibung zu



berücksichtigen. Kurzum: Die Bewertung musste vor Fertigstellung der Ausschreibung und somit innerhalb der nächsten drei Monate erfolgen.

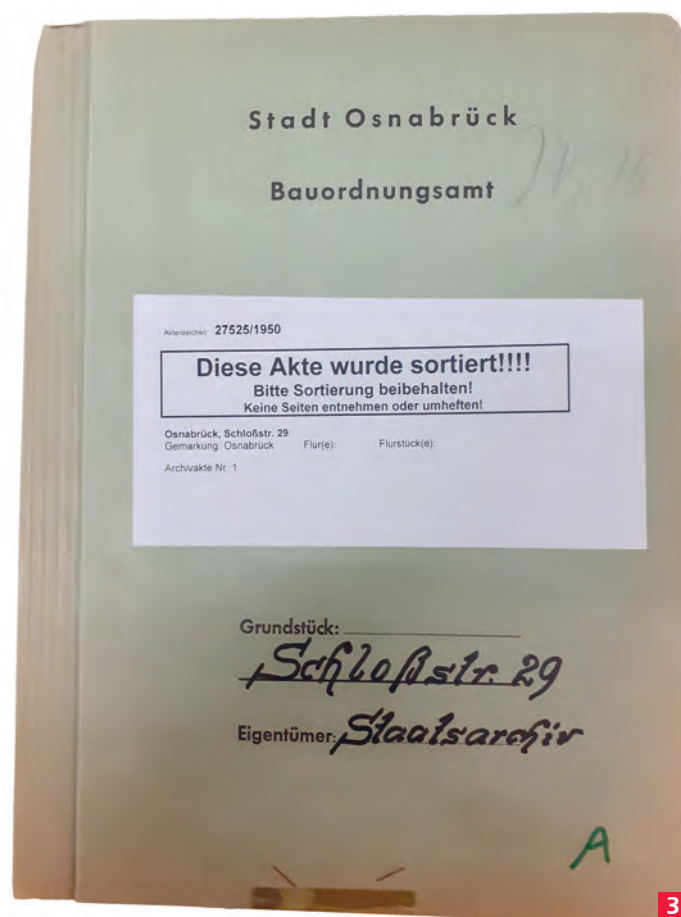
Das Archiv der Unteren Bauaufsichtsbehörde der Stadt Osnabrück umfasste im März 2023 ca. 45.000 Hausakten und 6.000 bis 7.000 Statikakten. Ohne die Statikakten, die als nicht archivwürdig eingestuft wurden, waren etwa 1.350 laufende Regalmeter Akten zu bewerten (Abb. 1 und 2). Da bereits in der Vergangenheit Hausakten von abgerissenen Gebäuden dem Archiv regelmäßig zur Übernahme angeboten worden waren, konnte für die Bewertung auf ein vorhandenes Bewertungsmodell zurückgegriffen werden. Kriterien für eventuell archivwürdige Hausakten waren:

- öffentlichkeitswirksame Plätze
- der Innenstadtbereich (innerhalb des Wallrings)
- die Zentren der Stadtteile
- Sehenswürdigkeiten
- öffentliche Gebäude
- Kirchen
- Unternehmen (v.a. größere und bekanntere Unternehmen aus Osnabrück)
- Gebäude, die Medieninteresse erzeugt hatten
- unter Denkmalschutz stehende Gebäude
- architektonisch besonders bemerkenswerte Gebäude.

Anhand dieser Kriterien wurde in einem ersten Schritt eine Auswahl der Hausakten erstellt, die per Aktenautopsie im Archiv der Unteren Bauaufsichtsbehörde bewertet werden sollten. Außerdem wurde Rücksprache mit der Denkmalpflege der Stadt Osnabrück gehalten. So entstand eine Liste mit 99 Straßen und knapp 900 einzelnen Gebäuden. In einem zweiten Schritt wurden dann die Akten von dieser Liste an drei Vormittagen pro Woche in der Zeit von Ende März bis Mitte Juni 2023 gesichtet und bewertet.

Insgesamt wurden 147 Aktenbände in analoger Form als archivwürdig be-

wertet, entsprechend markiert und das Ergebnis dokumentiert (Abb. 3). Die gesannten Akten werden digital weitergeführt, weshalb zu einem späteren Zeitpunkt auch die digitale Akte für eine vollständige Überlieferung übernommen werden muss. Außerdem wurden bereits weitere 182 Hausakten vorgemerkt, die nicht in Papierform, jedoch nach Abriss des Gebäudes in digitaler Form übernommen werden sollen. Dies betraf z. B. Hausakten, die sehr umfangreich waren und/oder deren zusätzliche Überlieferung in Papierform keinen Mehrwert versprach.





## ÜBERLIEFERUNGSBILDUNG AUS DEM MUSEUM INS LANDESARCHIV

**Das bedeutsame Archiv der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer zu Emden wird nunmehr im Niedersächsischen Landesarchiv aufbewahrt.**

Von Michael Hermann

Die Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer seit 1820 (1820dieKUNST) ist der viertälteste Kunst- und Kulturverein Deutschlands und – gemeinsam mit der Stadt Emden – Trägerin des Ostfriesischen Landesmuseums Emden. Bereits Mitte des 19. Jahrhunderts widmete sich die Vereinigung der Geschichtsforschung der Seehafenstadt Emden und ganz Ostfrieslands. Um diese Zeit begann sie auch mit dem Aufbau eines eigenständigen Archivs. Auslöser war der Erwerb der sogenannten „Grimersumer Kiste“ 1841, einer Sammlung von ca. 500 Urkunden aus der Zeit

vom 14. bis 18. Jahrhundert, das aus dem Familienarchiv der Beninga, einem der ältesten Häuptlingsgeschlechter Ostfrieslands, stammte. Im Laufe der nachfolgenden eineinhalb Jahrhunderte ist das Archiv der Gesellschaft immer weiter angewachsen und umfasst – neben Unterlagen zur Geschichte der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer selbst – inzwischen eine historisch wertvolle, bis in das Mittelalter zurückreichende Sammlung von Urkunden, Dokumenten, Handschriften, Briefliteratur und Zeitungsausschnitten zur Geschichte Ostfrieslands (Abb. 1).



Bislang war das Archiv der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer zu Emden, das im Außenmagazin des Ostfriesischen Landesmuseums in Borssum untergebracht war, nur einigen wenigen Geschichtsforschenden in der Region bekannt, und auch die Nutzungsmöglichkeiten waren sehr eingeschränkt. Ein Umstand, der angesichts des hohen historischen Werts besonders bedauerlich war. Mit dem Abschluss eines Depositavertrages zwischen 1820dieKUNST und dem Niedersächsischen Landesarchiv im Januar 2023 haben sich die Nutzungsmöglichkeiten nunmehr grundlegend geändert. Denn durch die neubeschlossene Kooperation werden die Unterlagen der Gesellschaft nicht nur sicher und dauerhaft in der Abteilung Aurich aufbewahrt, sondern auch deren öffentliche und wissenschaftliche Nutzung ermöglicht.

Am 17. und 18. April 2023 erfolgte die Verpackung der im Außenmagazin des Landesmuseums gelagerten Archivunterlagen – in Emden-Borssum unter Aufsicht von Johannes Berg, dem Schriftführer und Archivbeauftragten der Gesellschaft (Abb. 2) – und die anschließende Überführung des Bestandes mit einer Spedition. In der Abteilung Aurich des Niedersächsischen Landesarchivs waren im Magazin-



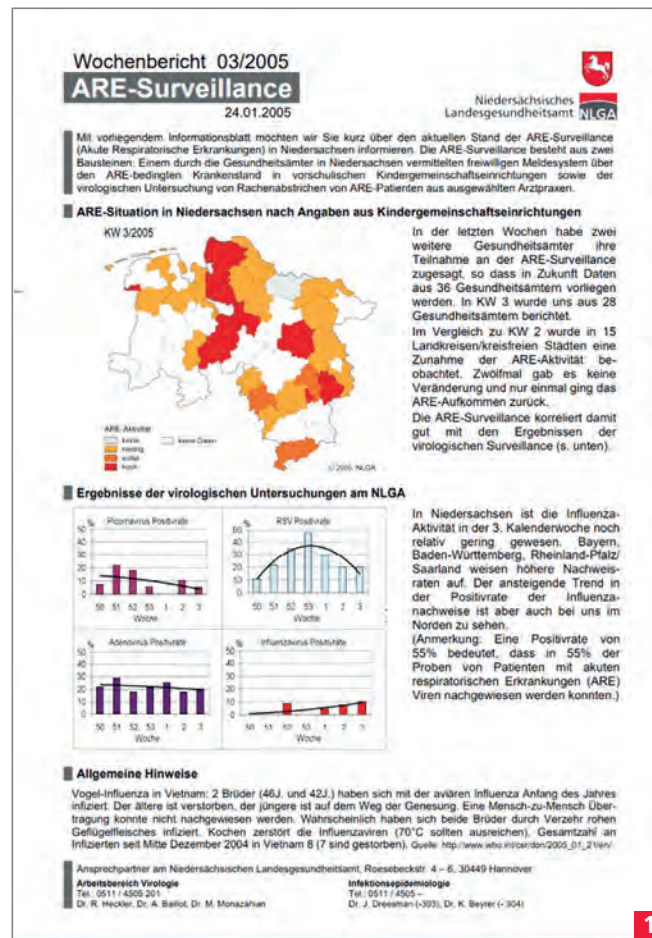
gebäude ausreichend Regale vorbereitet worden, um die ca. 65 Regalmeter Archivgut einzulagern. Zudem wurden – gemäß den IPM (Integrated Pest Management) Richtlinien – Quarantänemaßnahmen durchgeführt, um den neu gewonnenen Bestand mit der Archivsignatur „NLA AU Dep. 153“ auf einen möglichen Schädlingsbefall hin zu beobachten. Bereits wenige Tage nach der Übernahme konnten zudem die von der Gesellschaft erstellten Erschließungsdaten über das Archivinformationssystem „Arcinsys Niedersachsen und Bremen“ online zugänglich gemacht werden. Damit ist sowohl die Recherche nach Unterlagen als auch die Bestellung und Einsichtnahme der Akten im Lesesaal in Aurich möglich.

Die übernommene Archivaliensammlung ermöglicht nicht nur die Aufarbeitung

der Geschichte der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer, die auf eine über 200jährige Historie zurückblicken kann, sondern sie ist auch für weitergehende Untersuchungen zur ostfriesischen Regionalgeschichte von besonderer Relevanz. Es ist zu erwarten, dass sich der Bestand zu einer wahren Schatz- und Fundgrube für die historische Forschung entwickeln wird. Deshalb planen 1820dieKUNST und das Niedersächsische Landesarchiv, die notwendige und wünschenswerte Neuordnung und Neuverzeichnung des Bestandes – insbesondere der umfangreichen Archivaliensammlung – voranzutreiben. Dazu sollen Drittmittel eingeworben werden, um eine wissenschaftliche Bearbeitung und Tiefenerschließung der Unterlagen zu ermöglichen. Nach Abschluss der Erschließungsarbeiten streben die beiden Kooperationspartner eine Digitalisierung des Archivs von 1820dieKUNST an.

<http://www.arcinsys.niedersachsen.de/arcinsys/detailAction?detailid=b25160>





## ÜBERLIEFERUNGSBILDUNG

# VON ATEMWEGSERKRANKUNGEN BIS ZAHNGESUNDHEIT

**Erste analoge und digitale  
Unterlagen des Niedersäch-  
sischen Landesgesundheits-  
amts wurden übernommen.**

Von Bernhard Homa und  
Isabell Schönecker

Das Niedersächsische Landesgesundheitsamt (NLGA) wurde 1995 mit Sitz in Hannover errichtet. Es berät und unterstützt Behörden und Einrichtungen bei Fragen der Förderung und des Schutzes der Gesundheit der Bevölkerung. Arbeitsschwerpunkte liegen unter anderem in den Bereichen Infektionsschutz, Umweltmedizin und Gesundheitsberichterstattung.

In den Jahren 2022/23 wurden erstmals Unterlagen des NLGA vom Landesarchiv bewertet und übernommen, und zwar sowohl in analoger (= Papier-) als auch elektronischer Form. Dabei zeigte sich, dass der Charakter des NLGA als Bera-

tungs- und Begutachtungseinrichtung auch das Schriftgut sehr deutlich prägt. Zwar finden sich im übernommenen Archivgut durchaus auch klassische „Behördenakten“, etwa zu Fragen der Krankenhaus- und Trinkwasserhygiene. Gerade im Bereich der elektronischen Unterlagen dominieren aber Formen der „grauen Literatur“. Darunter fallen: die serienmäßigen Berichte zur Verbreitung von Infektionskrankheiten wie Atemwegserreger (Abb. 1 Screenshot ARE-Surveillance 20050124) oder Noro-Virus sowie der wöchentliche Newsletter „inf.fo“ (Infektionsepidemiologisches Forum); zahlreiche Broschüren und Ratgeber, etwa zur

**ÖGD-Intern**      **Öffentlicher Gesundheitsdienst in Niedersachsen**      **NLGA Niedersächsisches Landesgesundheitsamt**

Aktuelle Ausgabe des **Inf.fo: 29/2023**

Home

COVID-19

**Infektionen & Hygiene**

Meldewesen

Lebensmittelbedingte Krankheitsausbrüche

Infektionsschutz/Flucht und Migration

Prostituiertenschutzgesetz

Das niedersächsische Hygienesiegel für Alten- und Pflegeeinrichtungen (NISIP)

Fachausschuss Infektionsschutz

AG Krankenhaushygiene/ Begehungen

Hepatitis A-Leitfäden

**Inf.fo Archiv**

Umwelt und Gesundheit

GBE

Regionales Krebsgeschehen

ZGI

## Inf.fo Archiv

Suche  2022

Ausgabe	Themen	Anlagen
<a href="#">inf.fo 48/2022</a>	Überarbeitung des Aufnahmebogens für Einrichtungen zur gemeinschaftlichen Unterbringung Geflüchteter, Gelegenheit für Rückmeldungen RSV-Erregersteckbrief der BZgA Fachtagung Infektionsepidemiologie für den ÖGD In eigener Sache	<a href="#">Aufnahmebogen für Geflüchtete</a>
<a href="#">inf.fo 47/2022</a>	Meldepflicht über DEMIS für alle Melde- und Benachrichtigungspflichtige ab 01.01.2023 Übermittlung von zoonotischer Influenza Workshop 05.-07.06.2023: Lebensmittelbedingte Ausbrüche – Aufklärung im One Health Kontext RASFF-Meldungen	<a href="#">Save the Date: Dreitägiger Pilotworkshop zu lebensmittelbedingten Krankheitsausbrüchen</a>
<a href="#">inf.fo 46/2022</a>	NLGA-Musterformular für Meldungen nach § 6 IfSG (Arztmeldebogen) wurde aktualisiert Übermittlung von Hepatitis-B- und C-Fällen RKI: ÖGD-Feedbackgruppe Masernschutzgesetz: Abfrage zur Meldecompliance von Schulen und anderen Einrichtungen RASFF-Meldungen	
<a href="#">inf.fo 45/2022</a>	Welt-AIDS-Tag am 1. Dezember Sequenzcluster von Hepatitis A Genotyp IB, Typisierung von HAV-Proben ASFF-Meldungen	<a href="#">Sequenzcluster von Hepatitis A Genotyp IB in Deutschland, Epidiologie-Bezeichnung: 2022-FWD-00006</a>

**2**

frühkindlichen Förderung, zu lebensmittelbedingten Krankheitsausbrüchen oder zum Infektionsschutz in Gemeinschaftseinrichtungen; sowie Gutachten und Untersuchungsberichte, etwa zu Atemwegserkrankungen und Allergien bei Einschulungskindern („Aabel“). Diese amtlichen Publikationen, die vom NLGA an zahlreiche Abnehmer versandt worden sind, dokumentieren die Öffentlichkeits- und Informationsarbeit der Behörde. Sie weisen zwar nicht die typischen Merkmale von Archivgut (nur ein Exemplar, im Originalzustand) auf, doch stellen sie eine wichtige Ergänzung zu den internen Verwaltungsunterlagen dar.

Einen erheblichen Teil der vorgenannten Beratungen und Empfehlungen stellt das NLGA auf seiner Web-Plattform „ÖGD-Intern“ bereit (Abb. 2 Screenshot OEGD Intern info). Es handelt sich hierbei um eine Art geschützte Cloud für den öffentlichen Gesundheitsdienst in Niedersachsen, auf die neben dem NLGA etliche andere Akteure, insbesondere die kommunalen Gesundheitsämter, zugreifen können. Von dem ursprünglichen Plan einer Webarchivierung wurde relativ schnell Abstand genommen, da alle Dateien im Hintergrund der Plattform verfügbar waren. Die Datenabgabe gliedert sich somit mehr einer Dateisammlung,

deren Archivierung aus technischer und bestandserhaltender Sicht leichter umgesetzt werden kann. Dank vorbereitender Absprachen mit den Fachleuten sowie der IT des NLGA war die Übernahme letztlich recht problemlos möglich, die Unterlagen wie auch die Ordnerstruktur konnten über die landeseigene Austauschplattform „IT.N-Box“ unkompliziert übermittelt werden.

Da digitale Daten nicht immer in für die Archivierung und Benutzung geeigneten inhaltlichen Einheiten vorliegen, müssen diese erst durch das Archiv erstellt werden. Man spricht daher davon, dass Pakete gebildet werden müssen, die am

Ende einem benutz- und recherchierbaren Archivalien entsprechen (z. B. eine Akte mit verschiedenen Dokumenten oder ein Ordner mit Bildern). Während dieses Prozesses müssen Archive zwangsläufig in die Daten oder zumindest in deren Struktur eingreifen. Sei es durch das Löschen von identischen Dateien (= Kassation) oder die Umwandlung von einem Dateiformat in ein für die Langzeitarchivierung geeigneteres Format (Word-Dateien zu pdf/a). Diese Eingriffe werden während der Bearbeitung durch eine Software („Como“) protokolliert und sowohl intern als auch in gekürzter Form öffentlich in Arcinsys dokumentiert. So wird es Nutzenden ermöglicht, nachzuvollziehen, wie die Dateistruktur im Original gewesen ist und im Archiv verändert wurde. Zudem war es für das Landesarchiv wichtig, bei der Übernahme auch die inhaltliche Struktur der ursprünglichen Plattform zu übernehmen und zu dokumentieren, um den jeweiligen Kontext der enthaltenen Materialien zu verdeutlichen.

Nachdem die Pakete final gebildet sind und somit Archivalien vorliegen, müssen diese für eine Recherchierbarkeit noch

beschrieben werden. Diese Erschließung erfolgt auch bei digitalen Daten zu einem großen Teil noch händisch durch zuständige KollegInnen. Jedoch bieten sich bei digitalem Archivgut mehr Möglichkeiten, um (teil-)automatisiert ausführliche inhaltliche Beschreibungen zu erstellen. Perspektivisch könnte man sich zum Beispiel vorstellen, gesamte Dokumentinhalte mittels „OCR“ (Optische Zeichenerkennung) erkennen zu lassen und diese in Arcinsys als Schlagworte für eine bessere Recherchierbarkeit zu verwenden. Erste Bemühungen in diese Richtung konnten mit der Erschließung der „inf.fo“-Berichte erprobt werden (Abb. 3 Screenshot Arcinsys inf.fo). Über die Inhaltsangaben auf der Web-Plattform (Quelltextdatei) und die Dateinamen konnten automatisch mit einem Skript für jeden Bericht die Überschriften ausgelesen und dem entsprechenden Archivalien zugeordnet werden. Dadurch erhöht sich die Trefferquote bei entsprechenden Suchbegriffen in Arcinsys und die Archivalien können besser gefunden und benutzt werden.

Mit der vorliegend beschriebenen Archivierung sind nun erstmals die Tätigkeit

des NLGA und damit viele zentrale Themen des Öffentlichen Gesundheitswesens in Niedersachsen seit 1995 im Landesarchiv dokumentiert. Der hierfür neu gebildete Bestand trägt die Signatur NLA HA Nds. 345. Ohne die tatkräftige Unterstützung der Kolleginnen und Kollegen des NLGA, sowohl bei der inhaltlichen Auswahl als auch der technischen Übermittlung, wäre diese Übernahme nicht möglich gewesen. Das Beispiel zeigt, wie durch kooperatives Zusammenwirken Archivierung auch im Zeitalter elektronischer Verwaltungsarbeit mit für beide Seiten vertretbarem Aufwand möglich ist. Es ist daher geplant, die geschilderte Übernahme in einem regelmäßigen Turnus fortzusetzen, um langfristig die Geschichte der Öffentlichen Gesundheit in Niedersachsen abzubilden.



<http://www.arcinsys.niedersachsen.de/arcinsys/detailAction?detailid=b24723>

NLA HA Nds. 345 Acc. 2023/901 Nr. 49
Kontext anzeigen

Drucken
Verlinken
Versenden
Verbessern

- Archive in Niedersachsen und Bremen
- Nds. Landesarchiv, Abt. Hannover
- Nds. 345 Niedersächsisches Landesgesundheitsamt
- Gliederung
  - 1 Allgemeine Verwaltungsangelegenheiten
  - 2 Infektionsschutz und -epidemiologie, Mikrobiologie, Krankenhaushygiene
  - 3 Umweltmedizin, -hygiene und -epidemiologie
  - 4 Öffentliches Gesundheitswesen
  - 5 Zentrum für Gesundheits- und Infektionsschutz (ZGI)
  - 6 ÖGD-Intern (Webplattform des Öffentlichen Gesundheitsdienstes in Niedersachsen)
    - 6.1 COVID-19 (SARS Cov 2)
    - 6.2 Infektionen und Hygiene
    - 6.3 Umwelt und Gesundheit
    - 6.4 Gesundheitsberichterstattung (GBE)
    - 6.5 Zentrum für Gesundheits- und Infektionsschutz (ZGI)
    - 6.6 Infektionsepidemiologisches Forum (inf.fo)

### Beschreibung - Repräsentationen

#### Beschreibung: Verzeichnung

Identifikation

Titel	Infectionsepidemiologisches Forum (inf.fo) Jahrgang 2022
Laufzeit	2022
Enthalt	info2248: Überarbeitung des Aufnahmebogens für Einrichtungen zur gemeinschaftlichen Unterbringung Geflüchteter, Gelegenheit für Rückmeldungen; RSV-Erregersteckbrief der BZgA; Fachtagung Infektionsepidemiologie für den ÖGD; In eigener Sache info2247: Meldepflicht über DEMIS für alle Melde- und Benachrichtigungspflichtige ab 01.01.2023; Übermittlung von zoonotischer Influenza; Workshop 05.-07.06.2023: Lebensmittelbedingte Ausbrüche - Aufklärung im One Health Kontext; RASFF-Meldungen info2246: NLGA-Musterformular für Meldungen nach § 6 IfSG (Arztmeldebogen) wurde aktualisiert; Übermittlung von Hepatitis-B- und C-Fällen; RKI: ÖGD-Feedbackgruppe; Masernschutzgesetz: Abfrage zur Meldecompliance von Schulen und anderen Einrichtungen; RASFF-Meldungen info2245: Welt-AIDS-Tag am 1. Dezember; Sequenzcluster von Hepatitis A Genotyp IB, Typisierung von HAV-Proben; ASFF-Meldungen info2244: Die Fallzahlen steigen, aber die saisonale Grippewelle hat in Niedersachsen noch nicht begonnen; Masernschutzgesetz: Immunitätsnachweis; Erinnerung: Datenschluss für COVID-19-Melddaten ist am 25.11.22 bereits um 11 Uhr; Fachtagung Infektionsepidemiologie für Mitarbeiter:innen des ÖGD - Update; Hinweis in eigener Sache info2243: Netzwerk-Umstellungen am NLGA: Datenschluss für COVID-19-Melddaten am 25.11.22

3



## BESTÄNDE, ERSCHLIESSUNG

# UNVOLLENDETE GESCHICHTEN: JÜRGEN HUCK UND DIE FAMILIE VON BENNIGSEN

**Ein Historikernachlass dient  
als Ersatzüberlieferung und  
Steinbruch für zukünftige  
Forschungsvorhaben.**

Von Arne Hoffrichter

Im Sommer 2023 wurde der Nachlass des Archivars und Historikers Jürgen Huck (1927 – 2021) in der Abteilung Hannover des Niedersächsischen Landesarchivs für die Nutzung erschlossen. Der neue Archivbestand V.V.P. 127 bietet vielfältige Anknüpfungspunkte für die Forschung. Der Nachlasser stammte aus Elze im Landkreis Hildesheim und beschäftigte sich seit Schulzeiten mit der Geschichte seiner Heimatregion. Um 1950 hatte der Direktor des Staatsarchivs Hannover Georg Schnath ihn zwar für kurze Zeit als Verzeichnungs- und Kanzleimitarbeiter angestellt, doch blieb ihm der Weg in den niedersächsischen Archivdienst ebenso verwehrt wie ein Geschichtsstudium. Huck trat deshalb 1952 in den gehobenen Archivdienst des neuen Bundesarchivs in Koblenz ein, wurde 1959 Stadtarchivar in (Köln-) Porz und 1972

Städtischer Archivdirektor in Neuss. Nach seiner Pensionierung im Jahr 1989 widmete er sich in einer doppelbändigen Monografie der mit Elze eng verbundenen Familie Bock von Wülfringen. Seinen Einstieg in die Adelsforschung gefolgt von einer entsprechend umfangreichen Publikationstätigkeit fand Jürgen Huck (Abb. 1) jedoch über die Familie von Bennigsen der Linie Banteln.

Nachlässe von Historikerinnen und Historikern machen bisweilen Probleme bei der Einordnung in die hergebrachten archivfachlichen Kategorien, eröffnen der Forschung aber ungewöhnliche Möglichkeiten. Im Vergleich etwa zu genuin genealogischen Sammlungen enthalten diese Bestände abweichend regelmäßig authentisches Schriftgut, wie beispielsweise Korrespondenz mit den verschiedensten Personen. Eine Ähnlichkeit wie-

derum besteht darin, dass die Konvolute durchsetzt sind mit Materialien, die außerhalb des einbettenden Kontextes von Notizen und Exzerpten zumeist keinerlei Archiwürdigkeit besäßen: Kopien von Forschungsliteratur und Archivquellen. Kann je nach überliefernder Persönlichkeit der Kontext ein Argument dafür sein, diese „Sekundärquellen“ aufzubewahren, deutet auch das Problem des Archiv- und damit Quellenzugangs in diese Richtung. Hierbei spielen allgemeine, nationale, regionale und mittlerweile ebenso digitale Verfügbarkeiten eine Rolle, letztlich aber auch: Krieg und Frieden.

Im Nachlass Huck lässt sich dies in besonderer Weise an einer Figur verdeutlichen, die sogar in Leo Tolstois gleichnamigem Monumentalepos mehrfach Erwähnung findet: Levin August Gottlieb von Bennigsen (1745 – 1826), Rittergutsbesitzer in Banteln, als russischer Oberst der Kavallerie Mitverschwörer bei der Liquidierung Zar Pauls 1801 und schließlich von dessen Sohn Alexander I. als General noch auf dem (Völker-)Schlachtfeld bei Leipzig 1813 in den Grafenstand erhoben (Abb. 2). Es überrascht wenig, dass Jürgen Huck vor allem von dieser schillernden Figur fasziniert war, als er um 1950 – gerade knapp über 20 Jahre alt – das Gräflich von Bennigsen'sche Archiv in der Bantelner Mühle ordnete und verzeichnete. Huck entwickelte eine regelrechte Sammelleidenschaft, was Quellen zur Familie von Bennigsen betraf, die auch solche zu dem Sohn des Generals, dem Hannoverischen 1848er Regierungschef Alexander Levin von Bennigsen (1809 – 1893) einschloss. Die aufwendigsten Recherchen unternahm er jedoch im Hinblick auf eine geplante Biografie des Levin August bzw. Leonti Leontjewitsch von Bennigsen, wie er in Russland genannt wurde.

Huck schreckte bei seiner Quellenakquise nicht einmal davor zurück, auf dem Höhepunkt des Kalten Krieges über den Eisernen Vorhang auszugreifen. Ab 1958 hatte er zunächst mit Hilfe seines Mentors Georg Schnath versucht, über das Auswärtige Amt Kontakt zu sowjetischen Archiven zu bekommen, um an historisch relevante Korrespondenz des



Grafen Bennigsen zu gelangen. Als die nachgeordnete, vor allem in deutsch-sowjetischen Kulturangelegenheiten zuständige Zentrale Austauschstelle in Bonn vorsichtig Abstand von einer Unterstützung des Unternehmens nahm und Huck noch dazu wenig Mut machte, schrieb dieser am 15. Dezember 1962 schließlich die Sowjetische Archivverwaltung direkt an: „Schon seit mehr als zehn Jahren forsche ich in Archiven und Bibliotheken Deutschlands und des Auslandes über den russischen General Graf von Bennigsen. Die ersten Ergebnisse dieser umfassenden Forschungen sind schon als Aufsätze in Zeitschriften und Zeitungen des Landes Niedersachsen veröffentlicht worden. Darüber hinaus habe ich am 27. November 1958 vor dem Historischen Verein für Niedersachsen einen Lichtbildervortrag gehalten

und darin über Bennigsen's Leben und Wirken einen ersten Gesamtüberblick gegeben. Seitdem wünscht der genannte Verein nach vorheriger Ergänzung der Forschungsergebnisse eine Biographie.“ (NLA HA V.V.P. 127 Nr. 31)

Zwar musste er noch einmal nachhaken, bekam jedoch im Verlaufe des Jahres 1963 mehrfach Antwort und in der Folge Dokumentverfilmungen von den Moskauer Kollegen bereitgestellt (Abb. 3). Entsprechende Ausdrücke finden sich zwischen den anderen Quellenexzerpten, Kopien, Notizen aber auch Dias und Fotografien in seinem Nachlass. Die Biografie des Generals hat Jürgen Huck – vermutlich aufgrund anderer Verpflichtungen und Veröffentlichungen – nie richtig in Angriff genommen, ebenso wenig wie eine andere Historikerin oder ein Historiker sich je diesem Unterfangen



gestellt hat. Zweifelsohne kann allein aus den zusammengetragenen Unterlagen keine Studie modernen Zuschnitts entstehen. Doch bietet das Konvolut mannigfaltige Ansatzpunkte für historische Arbeiten. Der Historikernachlass dient so gewissermaßen als Steinbruch und Inspiration für das Design neuer Forschungsvorhaben.

Abgesehen von dem augenfälligen Forschungsdesiderat bleibt festzuhalten, dass es derzeit für internationale Wissenschaftler durch den russischen Angriffskrieg auf die Ukraine mit den daraus folgenden visarechtlichen Problemen nur sehr schwer möglich ist, in russischen Archiven zu forschen. Der Nachlass Huck kann hier also bis zu einem gewissen Grad als Ersatzüberlieferung dienen. Gleiches gilt für Hucks Quellenkollektion zu Alexander Levin von Bennigsen, vom

Vormärz bis zum Kulturkampf ein sehr aktiver und bedeutender hannoverscher Politiker (Abb. 4). Zwar hat der kommunale Archivdirektor a. D. Huck das Archiv der Familie von Bennigsen in Banteln bis ins hohe Alter ehrenamtlich betreut. Doch auch sein Plan, eine Biografie über den Sohn des Generals zu schreiben, geriet nicht zur Vollendung. Einzig eine Edition der 1848er Erinnerungen des Märzministers hatte er vorgenommen, deren Veröffentlichung aber an Budgetfragen beim Historischen Verein für Niedersachsen scheiterte. Der wichtigste Teil dieser Edition ist inzwischen – auch dies ein Ertrag des Nachlasses – im aktuellen Niedersächsischen Jahrbuch für Landesgeschichte publiziert.

Der Blick auf die beiden sicherlich bedeutendsten Vertreter der Familie von Bennigsen in Banteln soll nicht komplett

überblenden, dass der Nachlass Huck ferner reichhaltiges Material zu Herzog Edward von Kent, Vater Queen Viktorias, und diversen Adelsfamilien des niedersächsischen Raumes enthält. Auch epochal beschränkte sich Jürgen Huck keineswegs auf das 18. und 19. Jahrhundert. Vielmehr beschäftigte er sich ebenfalls mit der mittelalterlichen wie frühneuzeitlichen Geschichte der Bennigsen'schen Linien in Gronau und dem namensgebenden Ort Bennigsen am Deister. So hätte es sicherlich sein Interesse geweckt, dass im Jahr 2021 die auf dem Stammsitz Bennigsen ansässige Familie von Bennigsen das Archiv des gleichnamigen Gutes als Schenkung an das Niedersächsische Landesarchiv übergab. Seit kurzem sind auch diese Dokumente als Archivbestand Hann. 301/15 für die Nutzung freigegeben.

Abb. 1: Bildrechte: Dr. Gisela Huck

Abb. 2: Bildrechte: Museum für Hamburgische Geschichte

<http://www.arcinsys.niedersachsen.de/arcinsys/detailAction?detailid=b24897>



**Personalbogen**

1. Zu- und Vorname: *Mattern, Christel*

2. Geboren am *2. 1. 20*

3. Geburtsort: *Seefeld* Kreis: *Zempelburg* Regierungsbezirk:

4. Glaubensbekenntnis: *ev.*

5. Vorgebildet, wo und wann? *Lehrerbildungsanstalt - Lauenburg (Pom.) 1943*

6. Erste Prüfung bestanden mit *befried.* Prüfungsort: *Lauenburg* Prüfungszeugnis vom

7. Zweite Prüfung bestanden mit *gut* Prüfungsort: *Malchow* Prüfungszeugnis vom *19. 8. 47*

8. Befähigung erhalten für:

a) Kantordienst: *entfällt* d) Besondere technische Fächer: *entfällt*

b) Organistendienst: *ato.* e) Unterricht in weiblichen Handarbeiten: *ato.*

c) Sportlehrer: *ato.* f) Bes. Schulgattungen (Mittelschule usw.): *ato.*

9. Datum der Vereidigung: *13. 10. 1958*

10. Verheiratet seit *x* I. mit geb. am  
(2. Ehe) seit I. mit geb. am

11. Kinder

a) *x* geb. am d) geb. am  
b) geb. am e) geb. am  
c) geb. am f) geb. am

12. Vergütungsdienstalter: *1. 1. 19 41* mit Wirkung vom *8. 10. 58*  
19 mit Wirkung vom

13. Besoldungsdienstalter: 19 mit Wirkung vom  
19 mit Wirkung vom

14. Militärische Dienstzeiten

Militärische Dienstzeiten				Davon als Frontkämpfer	
Vom	bis	beim	Regt.	Vom	bis
<i>x</i>	<i>x</i>	<i>x</i>			

Letzter militärischer Dienstgrad:

15. Orden und Ehrenzeichen  
Nr. als Prozent kriegsdienstbeschädigt anerkannt.

16. Gemäß Rentenbescheid des Versorgungsamtes vom

17. Wo wohnt Ihre Familie z. Z.?

18. Wann wurden Sie aus der Kriegsgefangenschaft entlassen?

19. Wenn Flüchtling: Wann haben Sie die Heimat verlassen? *20. 8. 1958*

20. Seit wann sind Sie in der Bundesrepublik polizeilich gemeldet? *21. 1. 1958*

1

## BESTÄNDE, ERSCHLISSUNG

# LOB UND TADEL: VERZEICHNUNG VON LEHRERPERSONALAKTEN DER EHEMALIGEN BEZIRKSREGIERUNG LÜNEBURG

**Im Sommer 2023 wurde ein Zugang von 625 Lehrerpersonalakten in der Abteilung Stade verzeichnet.**

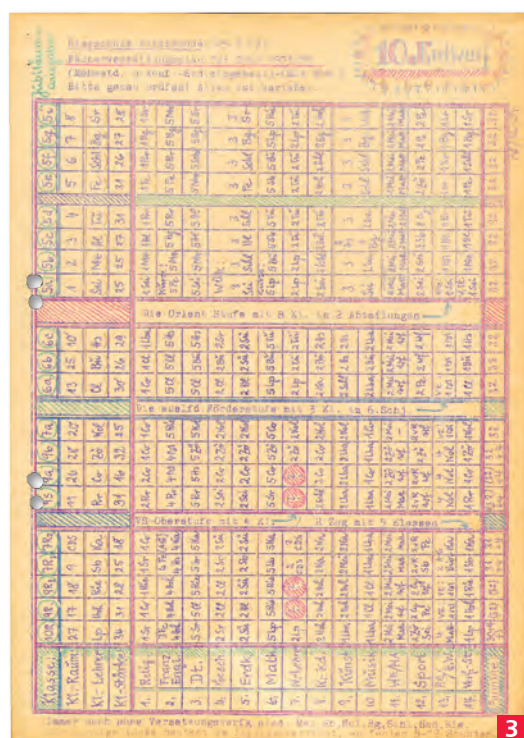
Von Malte de Vries

„Die letzten Lehrerpersonalakten der Bezirksregierung Lüneburg sind in Hannover vor gut zwanzig Jahren eingegangen“, wie die entsprechenden Bewertungsempfehlungen des NLA noch 2017 konstatieren mussten (NLA-Bewertungsempfehlungen für Lehrerpersonalakten, S. 9). Auch hinsichtlich der NLA-Abteilung Stade sah es lange Zeit nicht deutlich besser aus. Hier waren meist nur Übernahmen in kleinerem Stil erfolgt. So verwundert es nicht, dass auf die Abteilung Stade im wahrsten Sinne des Wortes ein Berg an Arbeit wartete, als es 2020 an die Bewertung von 624 laufenden Metern Lehrerpersonalakten ging. Insgesamt wurden hiervon 625 Lehrerpersonalakten übernommen, die nunmehr vollständig und in angemessener Tiefe erschlossen worden sind.

Der Zugang dokumentiert fast hundert Jahre Schulgeschichte von 1913-2004 und bietet damit einerseits tiefe Einblicke in die Wandlungsprozesse von Pädagogik und Didaktik während des 20. Jahrhunderts. Andererseits lassen sich Brüche und Kontinuitäten der Lehrerbiographien über lange Zeiträume nachvollziehen, demonstrieren darüber hinaus nicht selten auch zeittypische Phänomene.

Bei der Erschließung des Zugangs wurde folglich darauf achtgegeben, dass bei der Bewertung jeweils im Blick gewesene Potenzial dieser Akten adäquat zu erfassen. Eine alleinige flache Erschließung im Titel – Name, Geburtsjahr, Geburtsort und Stellung – erschien nicht angemessen. Nehmen wir etwa den Spadener Volksschullehrer Heinrich Mangels, geb. 1897 in Altendorf, als Beispiel: Kaum jemand





würde hinter diesen Angaben eine derart unfähige Lehrergestalt vermuten, dass die Kinder aufgrund seines nachlässigen Unterrichts 1923 einen Schülerstreik gegen ihn anstrebten. Die linksextreme Gesinnung angehender Lehrkräfte („Radikalenerlass“) geht aus einer flachen Erschließung ebenso wenig hervor, wie entsprechende rechtsradikale Ansichten – etwa jene des Seefahrtslehrers Harm Menkes, welcher der rechtserotischen Religionsphilosophie der Ludendorffbewegung anhing, die „Aktivrassen der nördlichen Erdhalbkugel gefährdet“ sah und als Antisemit den Holocaust verleugnete (Abb. 2).

Wie wurde also bei der Erschließung konkret vorgegangen? Neben der oben dargelegten Titelaufnahme stand zu Beginn jeder Verzeichnung üblicherweise die Erfassung der vorhandenen Fotografien, Lebensläufe und Unterrichtsentwürfe/-besuche (inklusive Jahr und Schulfach). Diese Dokumente kommen regelmäßig in den Personalakten vor, sind rasch zu verzeichnen und bieten für die spätere Auswertung einen ersten Anhaltspunkt zur weiteren Untersuchung. Besonders aussagekräftige Lebensläufe – etwa jene mit teils seitenlangen Flucht- und Kriegsschilderungen – wurden bei der Verzeichnung im Enthält-Vermerk entsprechend kenntlich gemacht – z. B. „enthält u. a. ausführlichen Lebenslauf von 1949 (darin: Kindheit in der NS-Zeit, Kriegserlebnisse, Flucht aus Pommern usw.)“. Nicht erfasst

wurden indessen die ebenfalls regelhaft vorkommenden Zeugnisse, unspektakuläre Krankmeldungen/Heilverfahren, Fortbildungen, Stundenreduzierungen sowie Bezüge- und Rentenunterlagen.

Darüber hinaus wurden auch zeittypische Aspekte vermerkt. Hierzu zählen z.B. Entnazifizierung, Raumknappheit der Schulen in der Nachkriegszeit, Übernahme von SBZ/DDR-Flüchtlingen in den Lehrdienst, zunehmendes Misstrauen gegen linkspolitische Neigungen unter Referendaren, Prozesse auf Grundlage des „Radikalenerlasses“, Demonstrationen (inkl. Broschüren/Flyer wie in Abb. 2), wandelnde Einstellung gegen Schülerzüchtigung, wandelndes Frauenbild, Einführung der EDV in Schulen u.v.m.

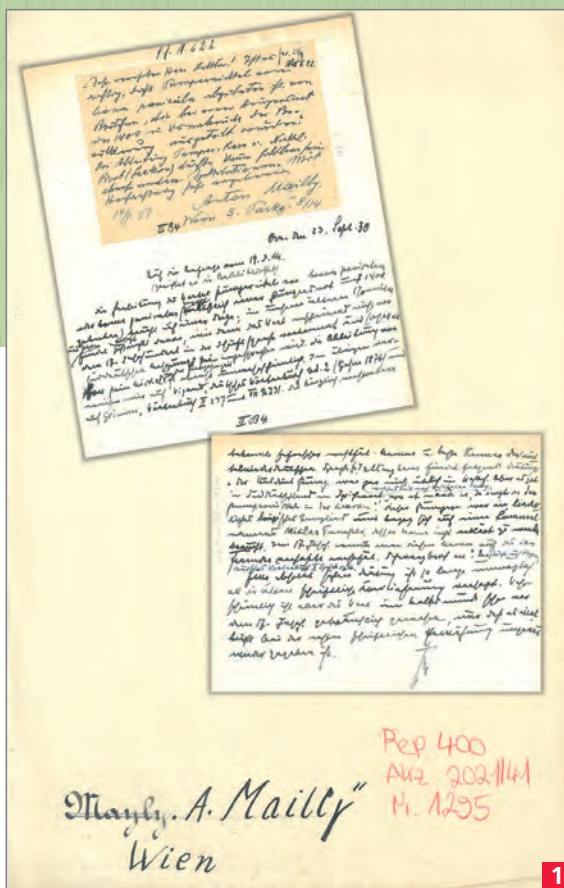
Neben zeittypischen Aspekten traten aber auch immer wieder besondere Vorkommnisse im Alltag der Lehrer zutage, die dann ebenfalls notiert wurden. Gemeint sind hiermit z. B. sexueller Missbrauch von Schüler/innen (und Lehrerinnen durch Schüler!), außergewöhnliche Dienstunfälle und Erkrankungen, Unfähigkeit der Lehrkräfte, Drogenmissbrauch, kriminelle Machenschaften von Lehrkräften, Mobbing, Beschwerdebriefe von Schülern und Eltern – aber auch Lobbriefe. Dokumente, die besonderen Einblick in den zeitgenössischen Schulalltag geben, sind u. a. beschriftete Sitzpläne, Klassenlisten, Fächerverteilungspläne (Abb. 3), Tafelbilder, Beschreibungen von Schulräumen oder Projektberichte.

Aufgrund ihres gleichförmigen Aufbaus ließen sich die Lehrpersonalakten selbst bei tieferer Erfassung meist sehr zügig erschließen. Personenbezogene Angaben für das Titelfeld wurden wie üblich dem Personalbogen entnommen (Abb. 1), welchem dann typischerweise Fotos, Lebensläufe und schon bald nach den Bewerbungsunterlagen auch meist erste Lehrprobenprotokolle folgten. Ungewöhnliche Vorkommnisse, die nicht gleich den Disziplinarprozessakten zu entnehmen waren – etwa sexuelle Übergriffe auf Lehrerinnen – ließen sich anhand der umfangreichen Korrespondenzen meist leicht ausmachen und erfassen. Der geringfügig gesteigerte Arbeitsaufwand dieser erweiterten Verzeichnung ließ sich mit der hohen bis sehr hohen inhaltlichen Wertigkeit der Akten gemäß NLA-Verzeichnungsrichtlinie gut vertreten. Die so verzeichneten Lehrpersonalakten sollten folglich eine gute Basis für die Recherche künftiger Forschungsvorhaben bieten.

Abb. 1: Typischer Personalbogen einer Lehrpersonalakte (1958), NLA ST Rep. 280 B acc. 2020/108 Nr. 280

Abb. 2: Broschüre aus dem Besitz des Grünendeicher Lehrers Harm Menkes (1978), NLA ST Rep. 280 B acc. 2020/108 Nr. 332

Abb. 3: 10. Entwurf eines Fächerverteilungsplans der Riesschule Ritterhude (1973), NLA ST Rep. 280 B acc. 2020/108 Nr. 411



## BESTÄNDE, ERSCHLISSUNG

# WOHER STAMMT DAS WORT PUMPERNICKEL? BENUTZUNG IM SPIEGEL DER AKTEN DES STAATSARCHIVS OSNABRÜCK

**Rund 2.500 Benutzungsakten aus dem 19. und 20. Jahrhundert wurden in „Arcinsys“ verzeichnet.**

Von Janine Wasmuth

„Ist es richtig, daß Pumpernickel von bona panicula abzuleiten ist, von Brötchen, die bei einer Hungersnot um 1400 in Osnabrück der Bevölkerung ausgeteilt wurden? [...]“

Mit dieser Anfrage (Abb. 1) wandte sich der Schriftsteller Anton Mailly aus Wien im Jahr 1930 an das Preußische Staatsarchiv Osnabrück. Sein Schreiben wurde seinerzeit von den Archivmitarbeitern in einer eigens für ihn angelegten Benutzungsakte abgelegt, in der sich bereits zwei weitere Anfragen sowie die Konzepte der Antworten befanden, die im Anschluss in Reinschrift abgefasst und an Herrn Mailly gesendet wurden. Die Antwort des Staatsarchivs wird ihn wohl kaum überrascht haben: „Die Herleitung des Wortes Pumpernickel [...] beruht auf einer Sage.“

Anton Maillys Akte ist eine von rund 2.500, die im Niedersächsischen Landesarchiv Abteilung Osnabrück verwahrt werden. Sie sind Teil des Bestandes Rep 400 „Staatsarchiv Osnabrück“, der nunmehr

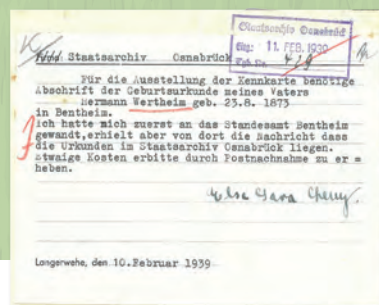
verzeichnet und dessen Akten – nach Ablauf der gesetzlichen Schutzfristen – online recherchierbar sind.

Der Umfang der Benutzungsakten des Staatsarchivs Osnabrück aus den Jahren zwischen 1870 und 1999 betrug ursprünglich 100 laufende Meter. Nachdem jede einzelne Akte im Jahr 2021 auf ihre Archivwürdigkeit geprüft worden war, reduzierte sich der Umfang auf letztendlich 5,5 Regalmeter.

Der Teilbestand bildet ein breites Spektrum an besonderen wie auch alltäglichen Fragestellungen ab, die Privatpersonen aus dem In- und Ausland zu der jeweiligen Zeit beschäftigten. Neben einer Fülle an Fragen zur Familien- und Heimatforschung – häufig verbunden mit Anfragen zu Familien-, bzw. Stadtwappen – erstrecken sich die Korrespondenzen ebenso auf Erkundigungen zu Quellen aus dem Mittelalter, der Zeit des Westfälischen Friedens, des Nationalsozialismus oder der Nachkriegszeit. Nicht immer handelte es



2



sich allerdings um komplexe wissenschaftliche Anfragen.

Die Akten der Nutzenden mit Anfragen aus den Jahren zwischen 1870 und 1900 wurden komplett übernommen. Unter ihnen befinden sich beispielsweise umfangreiche Akten von Friedrich Philippi und Max Bär, beides ehemalige Leiter des Staatsarchivs Osnabrück (Abb. 2). Anfragen weiterer überregional bekannter Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler befinden sich darüber hinaus ebenfalls in den Benutzungsakten des 20. Jahrhunderts.

Ein weiterer Schwerpunkt der Akten liegt auf Korrespondenzen aus der Zeit der Weltkriege und des Nationalsozialismus. Anfragen von Personen jüdischer Herkunft wurden beispielsweise komplett übernommen. Häufig fragte diese Personengruppe nach Abstammungsnachweisen, die sie für die Beantragung einer Kennkarte (Abb. 3) oder zwecks Auswanderung benötigten. Aber auch fälschlicherweise an das Archiv geschickte Erklärungen von Jüdinnen und Juden über die zwangsweise verordnete Annahme des zusätzlichen Vornamens „Sara“ bzw. „Israel“ trafen ab August 1938 zunehmend ein.

Die Benutzungsakten aus den 1980er und 1990er Jahren enthalten vermehrt Anfragen zur Zwangsarbeit sowie zur Inhaftierung in den sogenannten Emslandlagern. Häufig kontaktierten die früheren Insassen selbst das Archiv, um Unterlagen über ihren Aufenthalt im Lager zu erhalten, die sie für eine Rentenberechnung (Abb. 4) oder zum Nachweis von Krankheiten infolge der Inhaftierung benötigten.

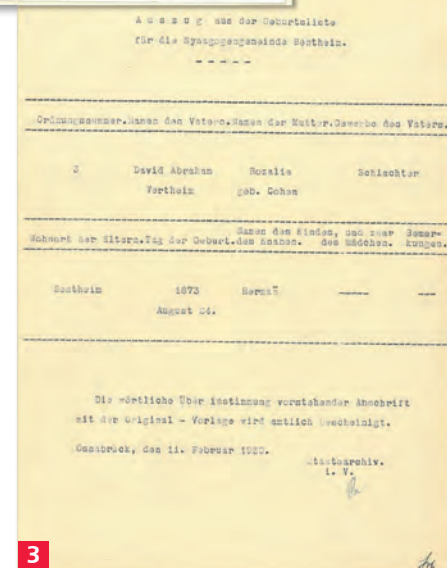
Die Benutzungsakten geben also nicht nur – sofern Bereiche komplett übernommen wurden – Aufschluss über Themen, die

in bestimmten Zeiten von größerem gesellschaftlichem Interesse waren. Vielmehr geben sie in manchen Fällen sogar Auskunft über die Biografie von Anfragenden, die sie in ihren Briefen offenbaren und können Hinweise auf den geschichtlichen Kontext liefern. Darüber hinaus bieten die Akten eine gute Möglichkeit, die Verfahrensweise der Archivmitarbeitenden bei der Beantwortung von Anfragen über die Zeit zu analysieren und können bei der Beantwortung heutiger ähnlich lautender Anfragen herangezogen werden.

Abb. 1: Nutzungsakte von Anton Mailly mit Anfrage zum Wort Pumpernickel sowie Antwortschreiben (NLA OS Rep 400 Akz. 2021/41 Nr. 1295)

Abb. 2: Fotos der Archivare und Historiker Friedrich Philippi (links) und Max Bär (rechts) (NLA OS Rep 400 Akz. 2001/051 Nr. 301)

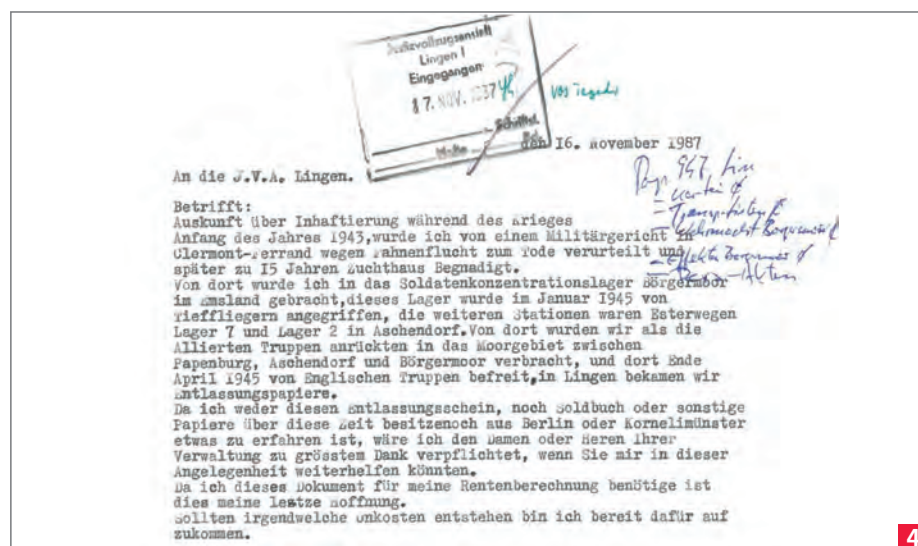
Abb. 3: Anfrage einer Person jüdischer Herkunft aus dem Jahr 1939 nach der



3

Geburtsurkunde des Vaters sowie die Abschrift des Staatsarchivs Osnabrück aus der Geburtsliste der Synagogengemeinde Bentheim (NLA OS Rep 400 Akz. 2021/41 Nr. 1209)

Abb. 4: Eine an das Staatsarchiv Osnabrück weitergeleitete Anfrage eines ehemals in den Emslandlagern Inhaftierten, der wegen seiner Rentenberechnung nach Unterlagen sucht, die seinen Aufenthalt dort belegen (NLA OS Rep 400 Akz. 2021/41 Nr. 189)



4



## BESTÄNDE, ERSCHLISSUNG

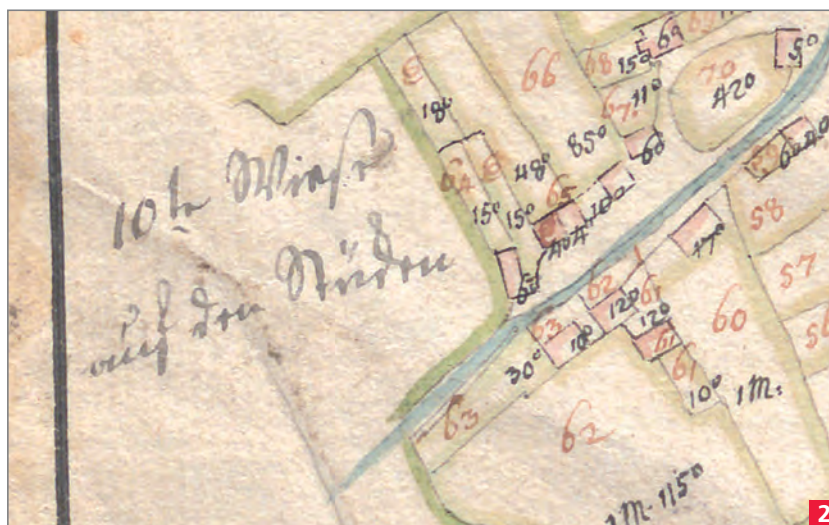
# UNNATÜRLICHE TODESFÄLLE IN ZIVILSTANDSREGISTERN DES KÖNIGREICHS WESTPHALEN UND IN KIRCHENBÜCHERN IM VERGLEICH

**Heinrich Zacharias Steinweg,  
Vater des weltberühmten  
Instrumentenpioniers Steinway,  
wird als Fallbeispiel vorgestellt.**

Von Martin Fimpel

Standesamtsunterlagen gehören inzwischen zu den Archivalien, die am häufigsten nachgefragt werden. Das verwundert nicht: Nur dort ist die Chance auf Erinnerung weiter Teile der Bevölkerung aus einer Region gegeben. Eine Überlieferung ohne Standesgrenzen – das macht sie für das breite Publikum so wichtig. In der Abteilung Wolfenbüttel des Landesarchivs liegen zudem auch die Kirchenbücher des Fürstentums Wolfenbüttel, später des Herzogtums Braunschweig, nahezu geschlossen bis Mitte des 19. Jahrhunderts vor. Daneben existiert aber noch eine weitere einschlägige Quellengruppe: die Zivilstandsregister

des Königreichs Westphalen. Oft blickt man nur auf die ab 1874 einsetzenden Standesamtsregister als „neue“ Quelle für die Familienforschung und denkt nicht daran, dass es diese in ähnlicher Form bereits unter Napoleon gegeben hat. Sicher liegt es auch an dem kleinen Zeitfenster von lediglich sieben Jahren, in denen diese Register geführt wurden. Diesen „westphälischen“ Zivilstandsregistern eilt der Ruf voraus, inhaltlich mehr zu bieten als die zeitgleich entstandenen Kirchenbücher. Inzwischen liegen sogar Digitalisate dieser Zivilstandsregister für die Orte vor, die vor- und nachher zum Fürstentum Braunschweig-Wolfenbüttel



bzw. Herzogtum Braunschweig gehört haben. Wenn man also das Kirchenbuch eines braunschweigischen Ortes aus der Zeit des Königreichs Westphalen nutzt, kann man gleichzeitig über Arcinsys, das Internetportal des Niedersächsischen Landesarchivs, die Zivilstandsregister desselben Ortes zum Vergleich aufrufen (NLA-Abteilung Wolfenbüttel 30 W R II). Und dann eben auch die Frage stellen: Bieten die Zivilstandsregister wirklich mehr als die Kirchenbücher? Skepsis ist durchaus angebracht: Schließlich geht es doch in beiden immer um dieselben Ereignisse des menschlichen Lebens: Geburten (Taufen), Heiraten und Sterben.

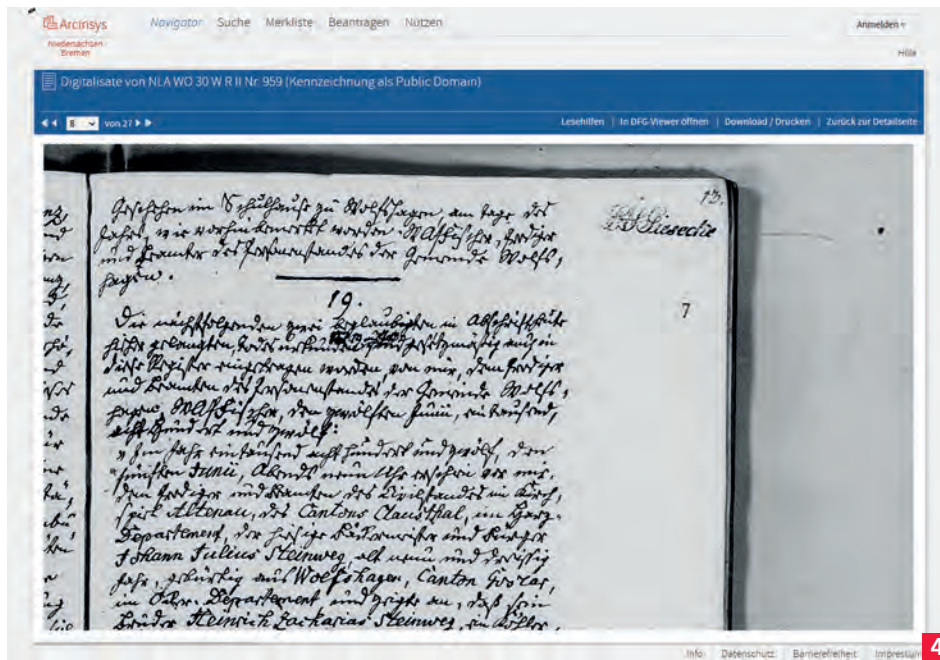
Für eine Vergleichsprobe ist es naheliegend, Kirchenbuch- und Zivilstandseinträge in einem konkreten Fall einmal zu

vergleichen. Zum Beispiel für den braunschweigischen Ort Wolfshagen am Harz. Die Auswahl ist kein Zufall, sondern bewusst gewählt, weil in der Forschung unterschiedliche Versionen kursieren, wie der Vater des aus Wolfshagen stammenden, weltberühmten Instrumentenbauers Heinrich Engelhard Steinweg (nach seiner Auswanderung in die USA: Steinway) ums Leben kam.

Schon bei einem flüchtigen Blick scheinen tatsächlich starke Unterschiede zwischen beiden Quellengruppen zu bestehen: Die einzelnen Einträge sind in den Zivilstandsregistern offenbar in vielen Teilen deutlich sauberer verfasst als in den Kirchenbüchern, obwohl sie meist von derselben Hand geschrieben wurden, eben von den Pfarrern vor Ort, die in den Zivilstandsre-

gistern „Prediger und Beamte des Zivilstands“ genannt werden. Das liegt vermutlich daran, dass der Druck des Staats zu einer ordentlichen Buchführung hier höher war als bei den Kirchenbüchern. Auch fallen die Zivilstandsregistereinträge oft deutlich länger aus. Das muss aber noch keinen Mehrwert darstellen, denn während sich Kirchenbücher meist auf knappe Auflistungen beschränken, wird in den Zivilstandsregistern Fließtext geboten.

Wenn man das Wolfshäger Zivilstandsregister von 1812 durchblättert, stößt man für den 10. Juni auf einen besonders langen Eintrag. Er schildert die Todesumstände von Heinrich Zacharias Steinweg. Anders als es beispielsweise in der Allgemeinen Deutschen Biographie – aufgrund



einer Verwechslung – heißt, starb der Vater nicht bereits 1811 an „Auszehrung“, sondern am 5. Juni 1812 durch Blitzschlag in einer Köhlerhütte am Ochsenberg bei Altenau – gemeinsam mit seinem Sohn Heinrich Christoph. Der Altenauer Bäckermeister Johann Julius Steinweg, Bruder des Verstorbenen, meldete diesen so tragischen Unglücksfall. Interessant sind die Details. Offenbar gab es durch einen hinzugezogenen Arzt Wiederbelebungsversuche und die beiden Leichen wurden beschrieben. Der „Prediger und Beamte des Zivilstandes“ Johann Friedrich Brüggemann berichtet: „...daß ... Heinrich Zacharias Steinweg, ein Köhlermeister, gebürtig und wohnhaft in Wolfshagen, im Canton Goslar, im Ocker-Departement, alt ein und fünfzig Jahr nach dessen Aussage, der hier in der Nähe der Bergstadt Altenau in der Entfernung von einer Stunde, am sogenannten Ochsenberge als Köhlermeister arbeite, an dem eben genannten Orte in seiner Köthe, wohin er sich bey einem entstandenen Gewitter mit seinen Kindern begeben, von einem Blitzstrahl ohngefähr Mittags zwölf Uhr am fünften Junii in diesem Jahre getroffen worden sey, und gleich darauf plötzlich verstorben.“ Den Leichnam beschrieb Brüggemann wie folgt: Das „Haupthaar einen halben Zoll breit von der Haut in weisse Asche verwandelt; ferner fand ich einen schwarzen mit Blutwasser angefüllten etwa zwei bis zwei einen halben Zoll lang und einen Fin-

ger breiten Fleck rechter Seite neben den Halswirbeln. Der Rücken war ihm bis auf die Lenden marmorirt schwarz und blau. Der Todte hatte, nach früher von dem hiesigen Berg-Chirurgus und Polizei-Director Danert angestellten Versuchen, nicht in das Leben zurückgebracht werden können.“ Wiederbelebungsversuche nahm Danert auch an Steinwegs Sohn vergeblich vor. Beide Todesopfer wurden nicht in Wolfshagen, sondern in Altenau drei Tage später beerdigt.

Die Todesursache „Blitzschlag“ findet man auch im Kirchenbuch. Aber das Auffinden der Leiche, die Wiederbelebungsversuche und sonstige Details der „Leichenschau“ sind nur im Zivilstandsregister überliefert. Interessant ist auch die Möglichkeit, Schreib- und Lesefähigkeit der Bevölkerung hier zu untersuchen. Denn anders als in den Kirchenbüchern wurden Zeugen für die einzelnen Vorgänge benannt, die auch unterschreiben mussten. Wenn sie das nicht konnten, wurde ihr Analphabetismus vom Registerführenden vermerkt. Überraschend ist im Zivilstandsregister auch der Hinweis, dass Steinweg angeblich mit seinen „Kindern“ in der Köhlerhütte war, als das Gewitter aufzog. Der Plural weist daraufhin, dass auch der jüngere Sohn Heinrich Engelhard, der spätere Gründer des Unternehmens Steinweg, Augenzeuge gewesen sein könnte. Auch dies ist ein Detail, das deutlich macht, wie lohnend ein vergleichender

Blick auf Zivilstandsregister und Kirchenbücher sein kann. Noch klarer wird dies an einem zweiten Beispiel aus demselben Register. Unter Nr. 9 ist dort der Tod eines Soldaten vermerkt, der fern seiner Heimat Wolfshagen im Krieg Napoleons in Spanien an einer Fieberkrankheit verstorben war. Im Kirchenbuch wird dieser Todesfall gar nicht erwähnt. Man könnte annehmen, dass das daran lag, dass der Pastor ja keine Amtshandlung vornehmen musste, weil der Verstorbene in Spanien beerdigt worden war. Aber das war bei Steinweg auch nicht der Fall, da dieser – wie gesagt – mit seinem Sohn in Altenau beerdigt worden war. In beiden Fällen zeigt sich, dass die Zivilstandsregister zumindest bei unnatürlichen Todesfällen deutlich mehr Informationen bieten können als Kirchenbucheinträge.

**Abb. 1 und 2:** Den Aufstieg seines Sohnes aus einem bescheidenen Elternhaus am Rande von Wolfshagen (NLA WF 20 Alt Nr. 426, Abb. 2, Assekuranznummer 64 in der linken unteren Hälfte) zum Gründer eines Weltunternehmens mit Firmensitz in New York (Abb. 3) erlebte Heinrich Zacharias Steinweg nicht mehr.

**Abb. 4:** Digitalisat des Zivilstandsregisters von Wolfshagen mit dem Sterbeeintrag von Heinrich Zacharias Steinweg (30 W R II Nr. 959, S. 13)



## BESTANDSERHALTUNG ROLLFILMDIGITALISIERUNG

**In der Zentralen Werkstatt des Niedersächsischen Landesarchivs werden jedes Jahr über zwei Millionen Digitalisate von Rollfilmen erstellt.**

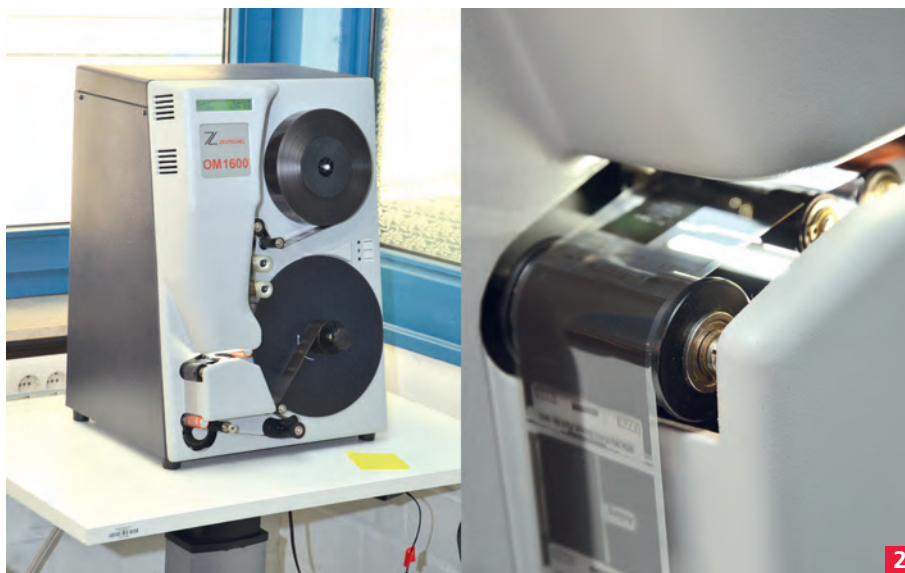
Von Detlef Busse

Zweifellos verbindet man heute mit dem Gedanken an Digitalisierung die Erwartung von hochaufgelösten und vor allem farbigen Digitalisaten. Das Niedersächsische Landesarchiv erstellt trotzdem jedes Jahr mehr als zwei Millionen Schwarz-Weiß-Aufnahmen des hier verwahrten Archivguts. Warum ist das so?

Für eine Erklärung ist es notwendig, den Blick circa 50 Jahre in die Vergangenheit zu richten: In Bückeburg befindet sich seit den frühen 1960er Jahren eine Erfassungsstelle des Programms der Bundessicherungsverfilmung, das vom Bundesamt für Bevölkerungs- und Katastrophenschutz (BBK) verantwortet wird. Darin werden zum Zwecke der Sicherung des schriftlichen kulturellen Erbes unikale historische Dokumente in heute bundesweit 14 Erfassungsstellen auf langzeitstabilem Mikrofilm gesichert und im Zentralen Bergungsort der Bundesrepublik, dem Barbarastollen, eingelagert. Obwohl die Aufnahmetechnik der Bundessicherungsverfilmung seit dem Jahr 2019 auf digitale Aufnahmetechnik, also moderne Buchscanner, umgestellt

wurde, erfolgte bis zu diesem Zeitpunkt die Erfassung rein analog auf schwarz-weißem Rollfilm. Nach Einlagerung der so entstandenen vielen Millionen Aufnahmen im Barbarastollen verblieb der Erfassungsstelle eine Kopie dieser Filme als nutzbare Schutzfilme. Kopien dieser Filme fanden wiederum ihren Weg als Rollfilme und Microfiches in die Lesesäle des Landesarchivs, wo sie seither zu einem festen Bestandteil der Benutzung geworden sind. Über die Zeitspanne von nahezu fünf Jahrzehnten wuchs somit in Bückeburg ein Schatz von über 60.000 Rollfilmen heran, überwiegend mit einer Länge von 66 Metern und circa 1920 Aufnahmen pro Film. Gelagert werden diese Filme in einem speziell klimatisierten Magazin im Gebäude der Zentralen Werkstatt in Bückeburg (Abb. 1).

Bei den heute, nach der Umstellung der Bundessicherungsverfilmung, entstehenden Sicherungsaufnahmen, handelt es sich selbstverständlich um hochaufgelöste farbige Digitalisate, die, wie die analogen Rollfilme zuvor, zukünftig dem Landesarchiv zur weiteren Nutzung in Kopie zur



Verfügung stehen. Diese Aufnahmen spielen bereits heute eine wichtige Rolle bei der Gewinnung hochwertiger Digitalisate. Die lange Laufzeit des Projekts der Bundessicherungsverfilmung birgt jedoch auch einen Nachteil in sich, nicht zuletzt bedingt durch ihren eigenen Erfolg: so wie es auch heute noch selbstverständlich ist, Archivbestände entsprechend ihrer Bedeutung für die Sicherung zu priorisieren, geschah dies auch seit Beginn der Bundessicherungsverfilmung in den frühen 1960er Jahren. Dies führt jedoch dazu, dass heute bereits viele der wichtigsten Bestände des Landesarchivs analog auf Schwarz-Weiß-Film gesichert worden sind. Das Projekt der Bundessicherungsverfilmung ist jedoch so umfangreich, dass es ein zentraler Grundsatz ist, dass nichts, das bereits gesichert wurde, nochmals aufgenommen werden kann.

Neben dem unbestreitbaren Gewinn, die Gewissheit zu haben, dass diese bedeutenden Bestände dauerhaft im Zentralen Bergungsort gesichert sind, ist dies jedoch nur auf den ersten Blick ein Nachteil. Mit dem Fundus von mehr als 60.000 Rollfilmen

verfügt das Landesarchiv bereits über ein qualitativ hochwertiges und gut nutzbares Schutzmedium vieler seiner wichtigsten Bestände. Ebenso wie die Bundessicherungsverfilmung ab 2019 den Schritt in das Digitalzeitalter vollzogen hat, galt es nun, diesen analogen Schatz auch für die Benutzerinnen und Benutzer des Landesarchivs zu heben und digital zugänglich zu machen. Daher fiel bereits vor zehn Jahren die Entscheidung, keine analogen Kopien von Sicherungsfilmern mehr anfertigen zu lassen. An die Stelle dieser analogen Kopien traten die ersten Digitalisate der im Rahmen der Bundessicherungsverfilmung entstehenden Sicherungsfilme als zukünftiges alleiniges Schutzmedium des Landesarchivs. Hinzu kam ein weiterer Faktor, der das Ende der analogen Zeit ankündigte: Die Lesegeräte für Rollfilme und Microfiches in den Lesesälen des Landesarchivs erreichten unaufhaltsam das Ende ihrer Lebensdauer. Neue Geräte, Service und Ersatzteile waren zunehmend schwerer zu beschaffen, da sich auch viele traditionelle Anbieter mittlerweile digitaler Technik zuwandten. Mit dem Archivinformationssystem Arcinsys

und seinen Möglichkeiten, Digitalisate für die Benutzung zur Verfügung zu stellen, stand jedoch schon die Technik bereit, nicht nur die analogen Medien in den Lesesälen zu ersetzen, sondern nun auch den Benutzerinnen und Benutzern des Landesarchivs die Nutzung digitaler Schutzmedien am heimischen Computer zu ermöglichen.

Um diesen zeitgemäßen Zugang zum Archivgut des Landesarchivs zu ermöglichen, ist es vor allem notwendig, schnell eine große Anzahl qualitativ hochwertiger Digitalisate zur Verfügung zu stellen. Das Landesarchiv setzt daher seit dem Jahr 2015 konsequent auf die Digitalisierung der in Bückeburg lagernden Rollfilme – sowohl in Ausnahmefällen durch Beauftragung von Digitalisierungsdienstleistern, als auch vor allem mit eigenem Personal. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Teamgruppe Digitalisierung der Zentralen Werkstatt erzeugen mit Hilfe eines speziellen Rollfilm-scanners jedes Jahr mehr als zwei Millionen Aufnahmen. Eine Aufnahme entspricht dabei immer einer aufgeschlagenen Doppelseite einer Akte, also einem Blatt. Die im Jahr 2023 erzeugten 2.353.388





Aufnahmen stehen damit für circa 1.226 Rollfilme oder für beeindruckende 336 laufende Regalmeter Archivgut (Abb. 2).

Der Prozess, der notwendig ist, bis eine Aufnahme aus dem Filmmagazin auf die Server des Archivinformationssystems gelangt, ist allerdings komplex und erfordert neben Fleiß auch eine große Menge Fachkenntnis, Geschick und Erfahrung. Nachdem die Rollfilme eines Archivbestands aus dem Magazin ausgehoben wurden, müssen diese zuerst umgespult, zu mehreren Filmen aneinandergeliebt und mit Vorspannstreifen versehen werden, um vom Scanner verarbeitet werden zu können. Der Scanner liefert dann zunächst quasi ein einziges 66 Meter langes Digitalisat. In dieser Vorstufe müssen dann die einzelnen Bilder als Rahmen mit je einer Doppelseite markiert werden, damit diese von einer Software in einzelne Bilder aufgeteilt und abgespeichert werden können. Hierbei gilt es zudem, fehlerhafte Aufnahmen zu löschen und mit Korrekturaufnahmen zu ersetzen sowie im analogen Aufnahmeprozess entstandene doppelte Aufnahmen oder Anfangs- und End-

tafeln zu identifizieren und ebenfalls zu löschen. Gerade bei älteren Verfilmungen kann der Aufwand für diese Arbeiten beträchtlich sein, da die verwendete Kameratechnik noch nicht die hohen Standards späterer Jahre erreichte und sich beispielsweise die Bilder auf dem Film teilweise überlappen (Abb. 3).

Aber auch das Abspeichern der fertigen Digitalisate bedarf noch einiger Aufmerksamkeit. Jeder Rollfilm enthält mehr als eine Akte und der Anfang und das Ende eines Films stimmen nur selten mit dem Anfang oder dem Ende einer Akte überein. Es muss also für jedes Archivale jeweils ein Ordner angelegt werden, wobei sehr genau darauf geachtet werden muss, Ordner- und Dateinamen nach den Vorgaben der Handreichung zur Digitalisierung im NLA zu vergeben, damit die Digitalisate im weiteren Prozess in das Archivinformationssystem Arcinsys eingepflegt werden können. Hier sind allerdings auch archivische Fachkenntnisse erforderlich. Denn gerade bei Filmen aus der frühen Sicherungsverfilmung ist es zwischenzeitlich häufig zu Umstrukturierungen der Bestände

und damit einhergehenden Neusignierungen gekommen. Die auf dem Film dokumentierten Signaturen stimmen dann nicht mehr mit den heute im Archivinformationssystem hinterlegten Signaturen überein, sodass eine aufwändige Rekonstruktion der Altsignaturen notwendig wird, um die Akten den aktuellen Erschließungsinformationen zuordnen zu können.

Aber dieser Aufwand lohnt sich. Die bestandsweise Digitalisierung der Rollfilmbestände des Niedersächsischen Landesarchivs leistet durch den Ersatz der abgängigen analogen Lesesaaltechnik mit einer zeitgemäßen Technik und die Nutzbarmachung der vorhandenen Schutzmedien einen großen Beitrag zur Bestandserhaltung. Bei der Rollfilmdigitalisierung handelt es sich um ein effizientes Verfahren, um den Benutzerinnen und Benutzern schnell eine große Anzahl qualitativ hochwertiger Digitalisate zur Verfügung stellen zu können. Angesichts dieser Vorzüge, ist auch das schwarz-weiße Erscheinungsbild absolut zu verschmerzen.



## BESTANDSERHALTUNG

# WECHSELVOLLE STADTGESCHICHTE DES 18. UND 19. JAHRHUNDERTS GERETTET

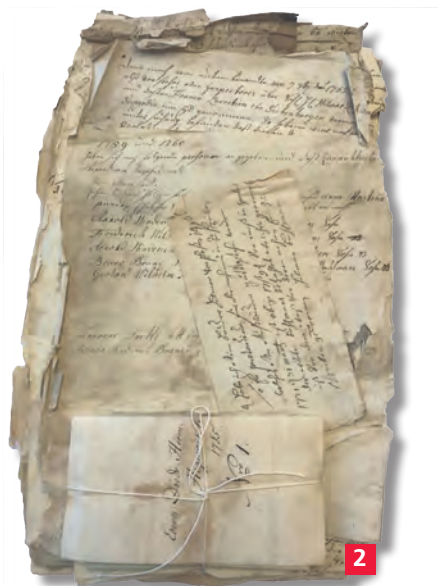
**Förderprogramm des Bundes ermöglicht die umfassende Restaurierung des Archivbestandes der Stadt Quakenbrück.**

Von Anna Philine Schöpfer

Das Archiv der Stadt Quakenbrück wird als Depositum (Dep 50 a und b) im Niedersächsischen Landesarchiv Abteilung Osnabrück verwahrt. Es ist Teil des Osnabrücker Archivverbundes: Gemeinsam unter einem Dach arbeiten Archivarinnen und Archivare des Landes, von Stadt und Landkreis sowie von Universität und Hochschule Osnabrück. Bereits zum Zeitpunkt der Deponierung des Quakenbrücker Archivs wies der Aktenbestand (Dep 50 b) erhebliche Feuchtigkeitsschäden und Verschmutzungen auf. Eine von der Zentralen Werkstatt des Landesarchivs erstellte Schadensanalyse zeigte, dass vor allem die Archivalien des 18. und 19. Jahrhunderts stark geschädigt waren (Abb. 1). Doch gerade diese sind als einzigartige Quellen für die historische Entwicklung der Stadt von großer Bedeutung. Quakenbrück, 1235 vom Osnabrücker Bischof als befestigter Grenzort gegründet und im 14. Jahrhundert zur Stadt erhoben, wurde von einer genossenschaftlich organisierten Burgmannenschaft und einem bürgerlichen Rat regiert. Im 15.

Jahrhundert verlor die Stadt ihre Bedeutung als Verteidigungsanlage und entwickelte sich zu einem wichtigen Handelsort im Osnabrücker Nordland. 1802 gelangte Quakenbrück erstmals unter französische Herrschaft und war von Januar 1811 bis November 1813 Sitz der französischen Unterpräfektur im Département Oberems. In Folge des Wiener Kongresses wurde Quakenbrück 1815 in das Königreich Hannover eingegliedert, erhielt eine neue Stadtverfassung und blieb weiterhin ein regionales Gewerbezentrum. In den 1920er Jahren erhielt die Stadt einen Flugplatz, der ab 1935 zum Militärflughafen ausgebaut wurde. Damit war Quakenbrück im Zweiten Weltkrieg wiederholt das Ziel von Luftangriffen, was eine Auslagerung des Verwaltungsschriftgutes in ungeeignete Kellerräume zur Folge hatte.

Die außergewöhnliche Stadtverfassung bedingte die besondere Entwicklung der Stadt. Deren wechselvolle Geschichte bildet sich auch im Archivbestand ab. Er umfasst über 5.000, bis ins Mittelalter zurück-



reichende Archivalien und gehört damit zu den bedeutendsten Stadtarchivbeständen Nordwest-Niedersachsens. Aufgrund des schlechten Zustandes mussten jedoch zahlreiche Rechercheanfragen zur jüngeren Geschichte abschlägig beschieden werden. Auch eine Digitalisierung war in diesem Zustand nicht möglich. Das Kulturgut drohte unterzugehen.

Mit Hilfe der Förderung aus dem Sonderprogramm zur Erhaltung des schriftlichen Kulturgutes der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) konnte das Archivgut zwischen 2019 und 2023 umfassend restauriert werden. Die BKM-Mittel können jährlich bei der Koordinierungsstelle zur Erhaltung des schriftlichen Kulturgutes (KEK) beantragt werden. Zur besseren Handhabung wurde das betroffene Archivgut in vier Schadenskategorien von leichten bis starken Verschmutzungen mit mechanischen Schäden (Abb. 2) und von mikrobiellem Befall bis hin zu durchgehendem mikrobiellem Befall mit bereits eingetretenen Verlusten (Abb. 3) unterteilt. Bei leichten Verschmutzungen erfolgten Reinigung und Neuverpackung im Landesarchiv in Eigenleistung. Übrig blieben knapp 2.000 Archivalien, deren Restaurierung nur mit externen Dienstleistern leistbar war. Die Wiederherstellung der Benutzbarkeit wurde durch einzelblattweise Trockenreinigung und Glättung sowie dem Schließen

von Rissen und nötigenfalls großflächiger Stabilisierung erreicht. Eine normgerechte Verpackung sichert zudem den dauerhaften Erhalt (Abb. 4). Für die Behandlung der gut 28 Regalmeter Archivgut wurden über 70.000 Euro Fördermittel eingeworben. Da die BKM-Mittel lediglich eine 50-prozentige Förderung darstellen, nahm die Stadt Quakenbrück zur Rettung ihres Archivguts noch einmal die gleiche Summe Geld in die Hand.

Seit 2023 ist der Archivbestand der Stadt Quakenbrück wieder uneingeschränkt benutzbar (Abb. 5). Lediglich 2 % des Archivguts sind aufgrund irreparabler Schäden für die Nachwelt verloren. Ohne die Zusammenarbeit von Niedersächsischem Landesarchiv und der Stadt Quakenbrück sowie die finanzielle Unterstützung aus den BKM-Sondermitteln wäre der Verlust wesentlich höher ausgefallen.



Abb. 1 bis 5: Bildrechte: Stadt Quakenbrück

## BESTANDSERHALTUNG

# NEUES ZUM KULTURGUTSCHUTZ IN OLDENBURG

### **Oldenburger Archive, Museen und Bibliotheken schließen sich zum Notfallverbund zusammen.**

Von Kerstin Rahn

Im Juni 2023 haben sich in der Stadt Oldenburg ansässige Archive, Museen und Bibliotheken zum Notfallverbund Oldenburg zusammengeschlossen. Ziel des Notfallverbundes ist es, die bestehenden Ressourcen in einem eventuell eintretenden Notfall zum Schutz des Kulturgutes zu bündeln und die zu leistenden Aufgaben möglichst gemeinsam zu bewältigen.

Zu den Gründungsmitgliedern des Notfallverbundes zählen das Niedersächsische Landesarchiv Abteilung Oldenburg, das Stadtarchiv Oldenburg, das Landesmuseum Natur und Mensch Oldenburg, das Landesmuseum Kunst und Kultur

Oldenburg, das Stadtmuseum Oldenburg, das Horst-Janssen-Museum, die Landesbibliothek Oldenburg, das Bibliotheks- und Informationssystem der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg mit Universitätsarchiv, die Oldenburgische Landschaft und das Niedersächsische Landesamt für Denkmalpflege, Stützpunkt Oldenburg.

Hervorzuheben ist die erfreulich kurze Gründungsphase (von November 2022 bis Juni 2023), in der die teilnehmenden kulturgutbewahrenden Einrichtungen einen ausgeprägten Kooperationswillen zeigten und sich zügig auf eine gemeinsame vertragliche Vereinbarung über die



Gründungsmitglieder und Beteiligte des Oldenburger Notfallverbunds. Foto: Torsten von Reeken

gegenseitige Unterstützung in Notfällen in einem „Notfallverbund zum Kulturgutschutz in Katastrophenfällen für die Stadt Oldenburg“ einigen konnten. Zudem stieß man bei zuständigen Einrichtungen des Katastrophenschutzes – wie Feuerwehr und THW – von Anfang an auf reges Interesse: „Wir begrüßen die Einrichtung eines Notfallverbundes. Dieser kann in der Anfangsphase durch objektbezogene Planungen und Fachberatung die Maßnahmen der Gefahrenabwehr wirksam unterstützen. Im Anschluss daran sind oftmals Maßnahmen zur dauerhaften Sicherung der Archivalien und Objekte erforderlich, welche aufgrund des erforderlichen Fachwissens im Idealfall durch einen Notfallverbund vorgeplant und durchgeführt werden“ (André Gerdes, Berufsfeuerwehr Oldenburg, Bereich Gefahrenabwehr / Einsatzplanung). Auch gelang es in der Gründungsphase, vom Erfahrungsschatz

anderer Notfallverbände zu profitieren. Dieser erfolgreiche Start bietet gute Voraussetzungen für eine enge Zusammenarbeit des Oldenburger Notfallverbundes mit den „Blaulichteinrichtungen“ zum bestmöglichen Schutz und zur sachgerechten Rettung bedrohter Kulturgüter im Akutfall. Die Verantwortung für das Risikomanagement und die Planung der Präventionsmaßnahmen liegen sowohl bei den einzelnen Gründungsmitgliedern wie auch bei dem Notfallverbund Oldenburg als Ganzes. Neben der gemeinsamen Hilfeleistung im akuten Notfall geht es auch um die wechselseitige Unterstützung in allen Fragen der Prävention, den Ausbau der Kontakte untereinander und zu den verantwortlichen „Blaulichtern“, die Festlegung und kontinuierliche Aktualisierung einer Alarmierungsstruktur sowie die Aufstellung und Pflege der im Notfall benötigten Materialien und Geräte.

Ziel ist, bereits im Jahr 2024 mit Hilfe von Drittmitteln in den Besitz einer ersten Grundausrüstung an Notfallmaterialien und -geräten zu kommen, um mit dieser Ausstattung kurzfristig eintretenden Schadensfällen gegenüber gewappnet zu sein. Die Mitglieder der ständigen Arbeitsgruppe des Notfallverbundes, die aus mindestens einer Vertreterin/einem Vertreter der am Notfallverbund beteiligten Institutionen besteht, erarbeiten derzeit in zwei Untergruppen Vorschläge zur Beschaffung von Sachmitteln („Notfallmaterialien, -geräte, Container“) sowie zur „Förderung aus Drittmitteln“. Ansprechpartner für den Notfallverbund Oldenburg sind Stefanie Kappelhoff-Beckmann (Kulturgutschutzbeauftragte, Landesmuseum Natur und Mensch Oldenburg) und Kerstin Rahn (Stellvertretende Kulturgutschutzbeauftragte, NLA Abteilung Oldenburg).



## BENUTZUNG

# DIE TOTEN VON WOLFENBÜTTEL – DER FRIEDHOF DER HAUPTKIRCHE BEATAE MARIAE VIRGINIS

**In der Abteilung Wolfenbüttel wird in einem interdisziplinären anthropologisch-historischen PRO\*Niedersachsen-Forschungsprojekt die Geschichte einer Residenzstadt der Barockzeit erforscht.**

Von Silke Wagener-Fimpel

Im Frühsommer 2015 fanden im Zentrum der Wolfenbütteler Altstadt großflächige Straßenbauarbeiten statt. Als die Reichsstraße nördlich der Hauptkirche Beatae Mariae Virginis aufgerissen wurde, stießen die Bagger auf zahlreiche Bestattungen des einst die Kirche umgebenden Friedhofs (Abb. 1 Grabparzellen 51-53, Foto: Arcontor Projekt GmbH). Kurz nach dem Dreißigjährigen Krieg hatte man begonnen, entlang der Friedhofsmauer planmäßig Erbbegräbnisse anzulegen. Diese Parzellen sind eine Besonderheit, da sie eine ähnliche Funktion wie Familiengrüfte hatten und in dieser Art bisher von keinem anderen Friedhof in Deutschland bekannt sind. Hier fanden von 1650 bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts Angehörige der Oberschicht, insbesondere die Beamten

des Herzogshofes mit ihren Familien, ihre letzte Ruhe. Umgehend wurde die Denkmalpflege informiert, worauf eine archäologische Grabungsfirma zusammen mit der Anthropologin Dr. Bettina Jungklaus die nach und nach zutage tretenden Gräber freilegte, die Funde dokumentierte und 88 überwiegend aus der Frühen Neuzeit stammende Skelette barg (Abb. 2 NLA WO 50 Slg 1015 Nr. 5). Eine weitere Besonderheit für diesen Friedhof stellt das 1747 erschienene Begräbnisbuch des Kirchenarchivars und späteren Oberamtmanns Christoph Woltereck dar. Er überliefert darin nicht nur die Inschriften der Grabsteine, sondern listet auch die in den jeweiligen Parzellen bestatteten Personen auf, ergänzt durch Kirchenbucheinträge und Kirchenrechnungen. Außerdem fertigte er einen

Plan der Kirche mit dem Friedhof an (Abb. 3 NLA WO DiBi Q 4097). Die auf diese Weise identifizierbaren Skelette bieten eine besondere Chance für die Erforschung der Frühen Neuzeit, weil dadurch anthropologische Untersuchungen mit historischen Quellen zur Biografie verknüpft werden können.

Erfreulicherweise wurde im Sommer 2020 ein von der Archäologischen Kommission für Niedersachsen e.V. und der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen e.V. gemeinsam beantragtes PRO\*Niedersachsen-Projekt bewilligt: „Who was who - Rekonstruktion einer städtischen Oberschicht der Frühen Neuzeit (17./18. Jh.) anhand des Friedhofs der Kirche Beatae Mariae Virginis.“

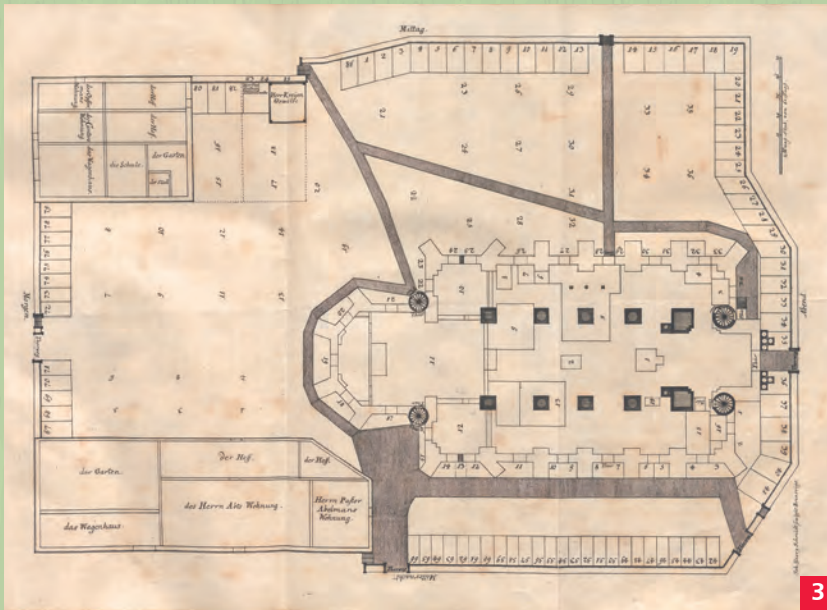
Auf diese Weise konnten alle Skelette durch Dr. Bettina Jungklaus osteoanthropologisch analysiert und die einschlägigen Archivalien in der Wolfenbütteler Abteilung des Niedersächsischen Landesarchivs aufgearbeitet werden, wobei die historischen Recherchen durch die Autorin erfolgten. Mit Hilfe vielfältiger Schriftquellen konnten die Lebensverhältnisse und Vorstellungswelten der Bestatteten in bisher ungekannter Tiefe rekonstruiert werden. Gleichzeitig lassen sich aus der anthropologischen Bearbeitung der Skelettindividuen zahlreiche Aussagen zur biologischen Lebensgeschichte der Verstorbenen gewinnen. Um die verwandtschaftlichen Verhältnisse der Bestatteten zu präzisieren, wurden außerdem an einer Auswahl von Skeletten genetische Untersuchungen vorgenommen. Medizinische Untersuchungen geben Einbli-

cke in deren Gesundheitszustand und Isotopenanalysen liefern ein detailliertes Bild der Ernährungslage.

Etwa 85 Prozent der Bestatteten konnten identifiziert werden. Obwohl bei der Grabung lediglich ein Teil des Friedhofs an der Hauptkirche erfasst wurde, kann man die hier geborgenen Bestatteten als einen repräsentativen Querschnitt der städtischen Oberschicht Wolfenbüttels ansehen. Darunter waren Familien von Hofbediensteten, u.a. zwei herzogliche Köche, der Hofamt- und der Küchenschreiber, aber auch Verwaltungsbeamte, wie der Hofgerichtssekretär, der

Kammersekretär, Kanzleisekretär und der Amtsverwalter. Andere Bestattete verdienten außerhalb der höfischen Sphäre ihren Lebensunterhalt, darunter mehrere miteinander verwandte Kaufleute, ein Brauer, der Ratskellerwirt und der Kantor. Einige der Toten waren Ratsherren oder Kirchenvorsteher, drei brachten es sogar bis zum Bürgermeister. Viele dieser Menschen hatten noch die Zeit des Dreißigjährigen Krieges erlebt. Anhand ihrer Biografien lassen sich die Auswirkungen der Kriegsjahre, Seuchen, zweier großer Belagerungen mit Überflutung der Stadt, Einquartierung





von Militär sowie die Erholung und erneute Blüte der Residenz auf die Bevölkerung nachzeichnen.

Aufgrund des ungewöhnlich reichhaltigen Bestandes an historischen Quellen in der Wolfenbütteler NLA-Abteilung wurde es möglich, für die meisten Personen vielfältige biografische Details zu erschließen. Anhand von Kirchenbüchern, Leichenpredigten, Verwaltungs-, Prozess- und Nachlassakten lässt sich ein anschauliches Bild ihres Lebens und Todes sowie ihrer Familien- und Lebensverhältnisse über mehrere Generationen nachzeichnen. Eine besondere Bedeutung kommt dabei dem Tausende von Akten umfassenden Bestand der Justizkanzlei (7 Alt) zu, der seit wenigen Jahren in Arcinsys erschlossen ist, was die Recherche enorm erleichtert hat.

Neben einer Rekonstruktion der Familien war das Augenmerk vor allem auf Quellen gerichtet, denen Informationen zum Gesundheitszustand, Krankheiten und Ernährung zu entnehmen waren. Tatsächlich ließ sich in einigen Fällen ein unmittelbarer Zusammenhang zwischen den anthropologischen und historischen Quellen herstellen: Über die letzten dramatischen Stunden der während der Geburt verstorbenen Anna Dorothea Widdeke gibt es einen ausführlichen Bericht in ihrer Leichenpredigt (Abb. 4 Mutter und ungeborenes Kind, Foto: Arcantor Projekt GmbH). Bei ihrem Ehemann, dem Kammersekretär Johann Heinrich Widdeke, wurde eine durch heftiges Würgen verursachte Verletzung des Zungenbeins festgestellt. Seine in den Quellen belegten häufigen Inspektionsreisen in unsicheren Zeiten könnten damit im Zusammenhang stehen, zumal sein Nachlassinventar etliche Schusswaffen, darunter auch kleinere Pistolen aufführt, die er zu Verteidigungszwecken mit sich geführt haben wird.

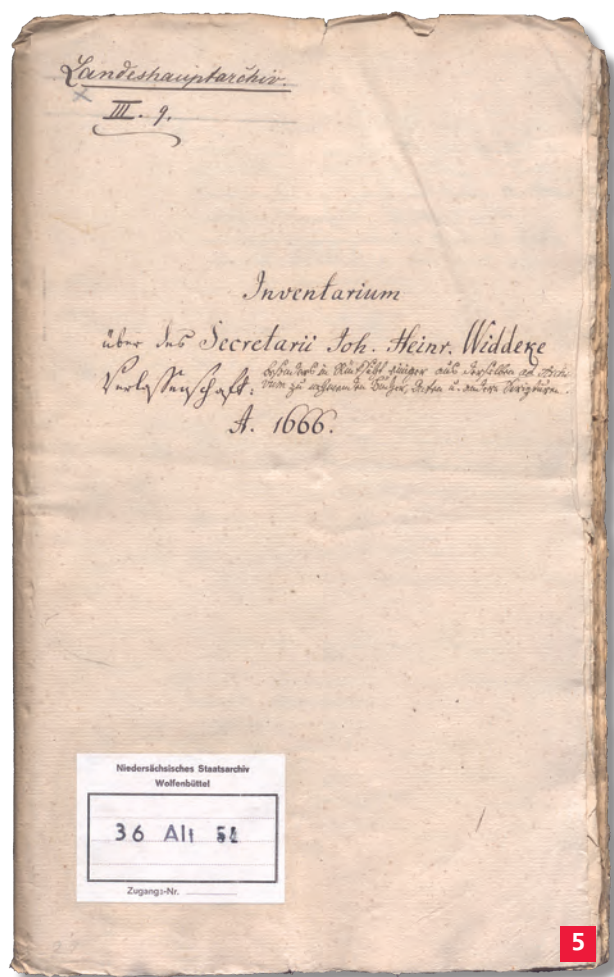


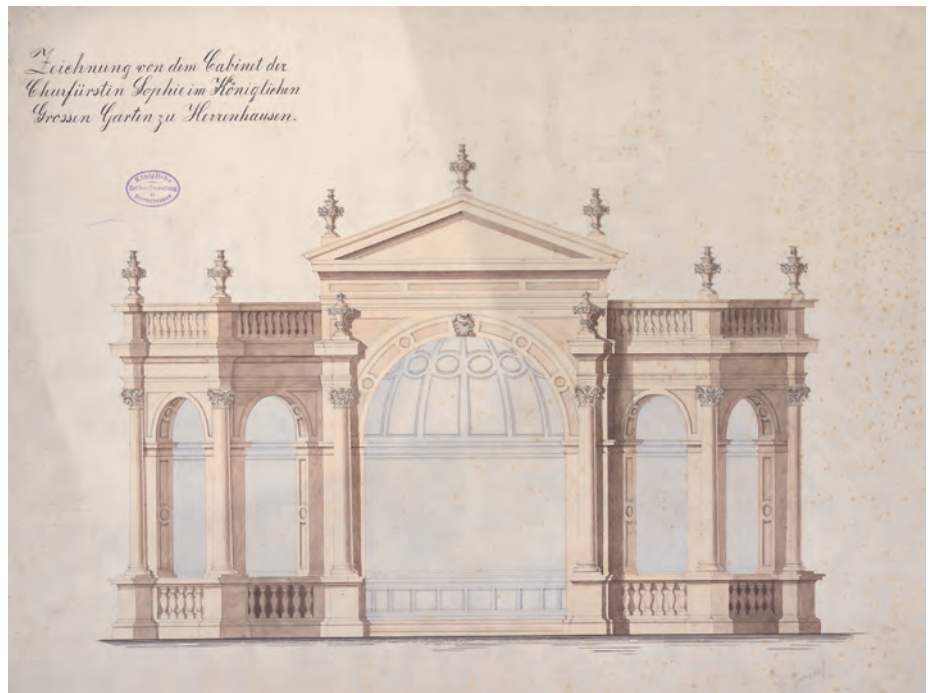
Ein weiteres Beispiel stellt eine Tote dar, die eine auffällige Wirbelsäulenverkrümmung, eine Skoliose, aufwies. Sie konnte identifiziert werden, weil der Kirchenbuchführer in ihrem Beerdigungseintrag anmerkte, es habe sich um eine „virgo gibbosa“, eine „bucklige Jungfer“ gehandelt. Bei dem Hofkoch Möser wurden bei der Untersuchung Besonderheiten an der Armmuskulatur festgestellt, die mit bestimmten Hantierungen in der Küche und Vorratsräumen zusammenhängen könnten und in seiner Dienstinstruktion festgehalten sind. Interessant ist auch der Umstand, dass sich die furchtbaren Verhältnisse, denen die Menschen bei den beiden Belagerungen von 1627 oder 1641 im Kindesalter ausgesetzt waren, am Zustand ihrer Knochen nachweisen lässt. Auffällig waren die hohe Kindersterblichkeit und die vielfach festgestellte Rachitis, verursacht durch Vitamin-D-Mangel.

Was in den Haushalten der wohlhabenden Bürger verzehrt wurde, kann man Rechnungen und Lieferverzeichnissen der Kaufleute entnehmen, die nicht nur von reichlichem Fleischkonsum zeugen, sondern auch von der Beliebtheit von Süßigkeiten, die eine Erklärung für den teilweise sehr schlechten Zustand der Zähne mancher Toten bieten. So genau die wissenschaftlichen Untersuchungsmöglichkeiten der Anthropologie und Genetik sein mögen, können sie doch nicht alle Faktoren abdecken, die das Leben dieser Menschen beeinflussten. Gerade dort, wo die naturwissenschaftlichen Disziplinen an ihre Grenzen stoßen, kommt der archivalischen Überlieferung eine besondere Bedeutung zu. Sie liefert beispielsweise Informationen zu Ausbildung, Studium und Bildung, Arbeitsalltag, Frömmigkeit und Aberglaube, Musikvorlieben oder Schreibkenntnissen. Überraschend ist die hohe

regionale Mobilität des hier untersuchten Personenkreises, denn nur eine Minderheit der Familien lebte schon seit mehr als einer Generation in Wolfenbüttel oder dem näheren Umland. Bei den meisten Familien ließen sich die überwiegend noch erhaltenen Wohnhäuser ermitteln, in einigen Fällen auch Grabsteinfragmente, zweitverwendet als Bodenbelag in der Kirche. Mehrere Nachlassinventare eröffnen faszinierende Einblicke in die Wohn- und Wirtschaftsräume der wohlhabenden Bürgerfamilien mit Möbeln, Bildern, Haushalts- und Küchengeräten, Kleidung und Schmuck (Abb. 5 NLA WO 36 Alt Nr. 54). Die Beschäftigung mit den Kaufmannsfamilien

wiederum ermöglicht Einblicke in das Geschäftsleben der Kriegs- und Nachkriegsjahre, die weiten Handelswege und Geschäftsverbindungen. Das Projekt stellt somit eine faszinierende Nähe zu Menschen her, die ansonsten eher im Schatten der Geschichtsschreibung stehen. Durch die interdisziplinäre Kooperation zwischen Anthropologie und Archiv, die im kommenden Jahr in eine Publikation münden soll, sind Einblicke in ihr Leben und damit auch in die Geschichte einer kleinen Residenzstadt möglich, die bisher in dieser Form nicht zu gewinnen waren.





## BENUTZUNG

# WELFISCHES HAUSARCHIV BIS 1918 FREI BENUTZBAR

**Für die Archivalien des Hausarchivs gelten bis zum Grenzjahr 1918 die Regelungen des Archivgesetzes.**

Von Hendrik Weingarten

Das welfische Hausarchiv ist wohl das bedeutendste private Depositum (lateinisch „Hinterlegtes“) der Abteilung Hannover des Landesarchivs mit großer Bedeutung für die Landesgeschichte. Bis 1866 stellte die Familie der Kurfürsten bzw. Könige von Hannover, von 1913 bis 1918 die Herzöge von Braunschweig. Für die Benutzung aller Archivalien des Hausarchivs bis zum neuen Grenzzjahr 1918 gelten jetzt die Bedingungen des Niedersächsischen Archivgesetzes, eine Genehmigung der Benutzung durch den Eigentümer ist nicht mehr erforderlich. Das Depositum besteht aus zahlreichen, historisch gewachsenen Teilbeständen. Dep. 84 enthält Archivalien, die 1867 aufgrund eines Vertrages zwischen dem

Haus Hannover und dem preußischen Staat als private Unterlagen aus staatlichen Beständen ausgesondert wurden. Für diesen Bestand besteht seit 1957 ein Depositatvertrag. Dep. 103 mit den 40 Teilbeständen I-XL enthält Unterlagen, die in der Verwaltung des Hauses entstanden sind und die 1973 mit Depositatvertrag in das Landesarchiv aufgenommen wurden.

Eine Benutzung der Archivalien des Hausarchivs, wie auch die Einsicht in die Findmittel der Bestände, bedurfte bislang generell der Genehmigung durch den Prinzen von Hannover als Eigentümer der Archivalien. Für die Benutzung ergab sich dadurch ein erheblicher zeitlicher Aufwand, auch wenn die Ge-

nehmigungen in der Regel zügig erteilt wurden: Zunächst musste ein Antrag auf Einsicht in die Findmittel gestellt und dessen Genehmigung abgewartet werden, bevor überhaupt ein Antrag auf Einsicht in bestimmte Archivalien gestellt werden konnte. Seit 2016 sind die Findmittel, die Archivalien ohne Schutzfrist betreffen, frei über das Archivinformationssystem Arcinsys recherchierbar. Seit dem Sommer 2023 besteht nun für die Benutzung der Archivalien selbst eine Grenzjahregelung: Alle Archivalien bis zum Grenzjahr 1918 sind nach den Regelungen des Niedersächsischen Archivgesetzes benutzbar. Bei jüngeren Archivalien ist weiterhin eine Genehmigung des Eigentümers für eine Benutzung erforderlich. Damit sind die für die hannoversche und braunschweigische Landesgeschichte besonders bedeutenden Archivalien frei zugänglich und über Arcinsys direkt für die Einsichtnahme bestellbar. Sie reichen von

1431 (als jüngere Abschrift) bis 1918. Parallel dazu konnte ein wichtiger Neuzugang des Hausarchivs erschlossen und damit für die Benutzung bereitgestellt werden: das seit 2018 übernommene archiwürdige Schriftgut aus der Altregistratur der Obersten Verwaltung des Gesamthauses Braunschweig-Lüneburg auf der Marienburg (Dep. 103 XL). Da das Depositum über einen längeren Zeitraum entstanden ist und auch den Ordnungszustand der welfischen Verwaltung abbildet beziehungsweise belässt, bestehen nebeneinander zeitlich abgegrenzte Teilbestände ebenso wie spezielle Bereiche des Hofstaats, etwa der Generalordenskommission, oder funktional abgegrenzte Teilbestände wie Korrespondenzen oder Karten. Die Teilbestände Dep. 103 V-XIV stellen mit ihrer Spiegelung der Ministerialbestände eine wichtige Ersatzüberlieferung für die weitgehend kriegszerstörte staat-

liche Überlieferung des Königreichs Hannover dar. Als solche waren sie auch bisher schon von der Genehmigungspflicht ausgenommen. Weitere bedeutende Themenbereiche, für die im Depositum Informationen gefunden werden können, sind beispielsweise die Sukzession auf den englischen Thron, der Schlossbezirk Herrenhausen mit den Gärten oder die Marienburg, für die die wesentliche Überlieferung seit der letzten Übernahme ebenfalls im Landesarchiv anzutreffen ist.

<http://www.arcinsys.niedersachsen.de/arcinsys/llist?nodeid=g242&page=1&reload=true&sorting=41>



#### Teilbestände des Welfischen Hausarchivs

Dep. 84:	König Georg V., Urkunden und Akten (1439-1866)
Dep. 103 I:	Ältere Urkunden, Akten und Handschriften (1431-1904)
Dep. 103 II:	Korrespondenzen (1631-1970)
Dep. 103 III:	Domestica (1790-1928)
Dep. 103 IV:	Hofämter (1654-1933)
Dep. 103 V:	Militaria (1786-1922)
Dep. 103 VI:	Gesandtschaften (1720-1939)
Dep. 103 VII:	Kabinettsakten Georgs V., Kabinettsakten (Gesamtministerium) (1754-1866)
Dep. 103 VIII:	Kabinetts- und anderen Akten (auswärtige und allgemeine Politik) (1769-1934)
Dep. 103 IX:	Kabinettsakten über Angelegenheiten des Innenministeriums (1796-1880)
Dep. 103 X:	Kabinettsakten über Angelegenheiten des Justizministeriums (1851-1866)
Dep. 103 XI:	Kabinettsakten über Angelegenheiten des Kultusministeriums (1809-1866)
Dep. 103 XII:	Kabinettsakten über Angelegenheiten des Finanzministeriums (1846-1866)
Dep. 103 XIII:	Kabinettsakten über Angelegenheiten des Staatsrats (1852-1866)
Dep. 103 XIV:	Kabinettsakten über ständische Angelegenheiten (1841-1866)
Dep. 103 XV:	Ordensangelegenheiten (1815-1918)
Dep. 103 XVI:	Braunschweigische Akten (1820-1829)

Fortsetzung auf der nächsten Seite



- Dep. 103 XVII: Königliche Sammlungen (1541-1965)
- Dep. 103 XVIII: Nachlässe (1821-1916)
- Dep. 103 XIX: Vermögensverwaltung nach 1866 (in Penzing) (1783-1942)
- Dep. 103 XX: Allgemeine/Oberste Verwaltung des Herzogs von Cumberland (1661-1945)
- Dep. 103 XXI: In Gmunden fortgeführte Zentralakten (1549-1938)
- Dep. 103 XXII: Bildgutsammlung (1862-1985)
- Dep. 103 XXIII: Ministerium des Königlichen Hauses (1703-1879)
- Dep. 103 XXIV: Oberhofmarschallamt (1547-1921)
- Dep. 103 XXV: Oberkammerherrendepartement (1696-1842)
- Dep. 103 XXVI: Oberhofmarstalldepartement (1652-1920)
- Dep. 103 XXVII: Oberjagddepartement (1693-1855)
- Dep. 103 XXVIII: Schatullkassenverwaltung (1720-1868)
- Dep. 103 XXIX: Generalordenskommission (1810-1867)
- Dep. 103 XXX: Altfürstlich-Braunschweigisches Allod (1530-1869)
- Dep. 103 XXXI: Staats- und Kabinettsministerium, Hofverwaltung (1688-1867)
- Dep. 103 XXXII: Finanzministerium, Hofverwaltung (1637-1868)
- Dep. 103 XXXIII: Vermögensverwaltung nach 1866 (in Hannover) (1726-1955)
- Dep. 103 XXXIV: Domänenkammer: Ausscheidung der Krondomänen (1836-1867)
- Dep. 103 XXXV: Königliche öffentliche Bibliothek (1684-1865)
- Dep. 103 XXXVI: Noten der Garnison in Hannover (1846-1927)
- Dep. 103 XXXVII: Kabinett Ernst August, Hofverwaltung (1684-1866)
- Dep. 103 XXXVIII: Kartensammlung (1757-1936)
- Dep. 103 XXXIX: Oberste Verwaltung des Gesamthauses Braunschweig-Lüneburg (Registratur Blankenburg) (1666-1948)
- Dep. 103 XL: Oberste Verwaltung des Gesamthauses Braunschweig-Lüneburg (Registratur Marienburg) (1620-2007)



## VERANSTALTUNGEN

# „THEMENPORTAL WIEDERGUTMACHUNG“

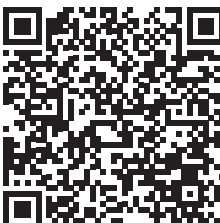
### In Hannover fand ein Workshop zur Tiefenerschließung von Entschädigungsakten statt.

Von Stephanie Haberer

<https://www.archivportal-d.de/themenportale/wiedergutmachung>



<https://www.archivportal-d.de/content/themenportale/wiedergutmachung/archive/niedersachsen>



Mit dem Startschuss für das „Themenportal Wiedergutmachung nationalsozialistischen Unrechts“ im Archivportal-D im Juni 2022 (vgl. NLA-Magazin 2023 S. 43/44) sind die Rahmenbedingungen für die virtuelle Zusammenführung der bundesweit in den Archiven verteilten Bestände geschaffen.

Der Eröffnung des Portals gingen Verhandlungen zwischen dem Bundesministerium der Finanzen (BMF) und der Konferenz der Leiterinnen und Leiter der Archivverwaltungen des Bundes und der Länder (KLA) voraus und seit 2020 ist eine von der KLA eingesetzte Arbeitsgruppe für die Koordinierung des Gesamtprojekts zuständig. Das Bundesarchiv hat die Aufgabe der Konzeption und des Aufbaus des Themenportals, das neben der Präsentation von Digitalisaten und Erschließungsinformationen historische, rechtliche und aktenkundliche Informationen zur Wiedergutmachung in mehreren Sprachen enthalten wird. 2021 setzte die Arbeitsgruppe eine Unterarbeitsgruppe (UAG) ein mit dem Auftrag einen Metadatenkatalog für die Tiefenerschließung insbesondere von Ent-

schädigungsakten zu entwickeln, der ein möglichst breites Rechercheangebot für verschiedene Zielgruppen und Fragestellungen bedienen sollte. Nach langen Beratungen kamen die Mitglieder der AG und der UAG im März 2023 im NLA in Hannover zusammen, um über den Abschlussbericht der UAG und den Metadatenkatalog zu beraten. Der umfangreiche Katalog enthält detaillierte Angaben zur verfolgten oder zur antragstellenden Person, zur Verfolgung, insbesondere zu welcher Verfolgengruppe eine Person zählte und welchen Verfolgungsmaßnahmen sie ausgesetzt war, zum Verfahren, zur Akte und zum verwahrenden Archiv. Die Tiefenerschließung der bundesweit über 2 Millionen Einzelfallakten, davon sind mehr als 2.000 laufende Meter im NLA erhalten, wird durch die Bereitstellung von Projektmitteln durch das BMF ermöglicht. Wie der erforderliche Personaleinsatz durch Methoden der Künstlichen Intelligenz unterstützt und damit das Gesamtprojekt in absehbarer Zeit realisiert werden kann, wird sich zeigen.



## VERANSTALTUNGEN

# DAS ELBE-WESER-DREIECK IM KARTENBILD DER VERGANGENEN 500 JAHRE

**Die Wanderausstellung alter regionaler Karten in Stade begeisterte zahlreiche Besucherinnen und Besucher.**

Von Robert Gahde

„So faszinierend sind alte Landkarten“ titelte das Stader Tageblatt, als es über die Eröffnung der Ausstellung „Das Elbe-Weser-Dreieck im Kartenbild der vergangenen 500 Jahre“ im Niedersächsischen Landesarchiv Abteilung Stade berichtete. Und tatsächlich war oft die Faszination und Begeisterung der Besucherinnen und Besucher zu spüren, die teilweise mehrere Stunden lang intensiv die alten, handkolorierten Karten betrachteten und wortwörtlich unter die Lupe nahmen. Manche kamen mehrmals, um sich an der Schönheit der alten Karten zu erfreuen. „*Wäre gerne länger geblieben – kann nicht mehr stehen. Wunderschön, interessant und informativ!*“ schrieb ein Besucher in das Gästebuch.

Vom 12. Januar bis zum 22. Februar 2023 zeigte die Abteilung Stade die Ausstellung „Das Elbe-Weser-Dreieck im Kartenbild der vergangenen 500 Jahre“. Die vom Kreisarchiv des Landkreises Rotenburg (Wümme) und dem Verein der Freunde des Archivs für Heimatforschung Rotenburg (Wümme) e.V. erstellte Wanderausstellung war vorher bereits in Rotenburg, Scheeßel, Zeven und Bremervörde gezeigt worden. In zwanzig Rahmen

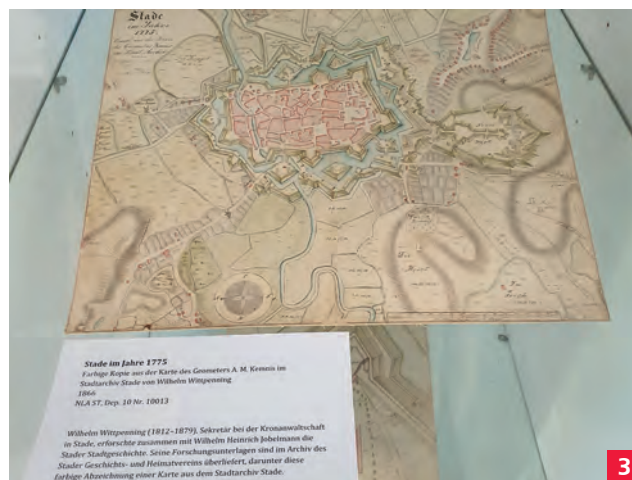
wurden rund 45 gedruckte Karten des Elbe-Weser-Dreiecks aus der Zeit vom 16. bis ins 20. Jahrhundert präsentiert.

Diese stammen überwiegend aus der rund 500 Karten umfassenden privaten Sammlung, die der verstorbene Heino Schwiebert in Rotenburg über Jahrzehnte zusammengetragen hat. Seinem Wunsch entsprechend, dass die Sammlung in der Region erhalten bleiben soll, kaufte 2019 der Landkreis Rotenburg (Wümme) mit Unterstützung der Stiftung der Sparkasse Rotenburg-Osterholz die Sammlung an, die jetzt im Kreisarchiv verwahrt wird. Ergänzt wurde die Ausstellung durch einige gedruckte Karten aus der Privatsammlung von Dr. Wolfgang Dörfler und aus dem Kreisarchiv in Bremervörde. Zu den Karten erschien ein Erläuterungsheft, das in der Ausstellung kostenlos abgegeben wurde. In Stade wurden zusätzlich ausgewählte regionale handgezeichnete Karten aus den Beständen des Landesarchivs gezeigt.

Alte Landkarten haben einen besonderen Reiz, sie sind schön und wissenschaftlich interessant zugleich. Die ältesten gezeigten Karten aus dem 16. Jahrhundert waren noch nach Süden ausgerichtet. Die



2



3



4



5

erste topographisch genaue Karte des Elbe-Weser-Dreiecks wurde 1653 im Auftrag der schwedischen Königin durch die Ingenieure Johann Gorries und Johann Folderbach gezeichnet. Ihre Karte wurde bis weit ins 18. Jahrhundert immer wieder abgekupfert. Die Karten wurden geschaffen, um geografisches Wissen anschaulich darzustellen. Reisewege, Posttrouten, die Lage von Städten, Wäldern, Mooren und Flüssen sowie der Verlauf von Grenzen waren die Ziele der Darstellung. Heute sind die Landkarten der vergangenen Jahrhunderte interessante Objekte der ästhetischen Betrachtung oder regen zu kritisch-historischen Beschreibungen an. „Staden“, „Boxtehude“, „Butzfliet“ und „Himelport“ sind nur einige Beispiele für historische Ortsnamen, die auf den ausgewählten Landkarten entdeckt werden konnten. So machten die Karten zusammen mit den von Dr. Wolfgang Dörfler verfassten Begleittexten die politische und geographische Entwicklung des Lan-

des zwischen Elbe und Weser seit dem 16. Jahrhundert greifbar. Nebenbei wurde zudem die sich wandelnde Drucktechnik der letzten 500 Jahre aufgezeigt. „Nicht nur für die Geschichtswissenschaft, sondern auch für die regionale Heimatforschung sind die gezeigten Landkarten eine wichtige und besonders anschauliche Quelle, sei es zur Darstellung der Dorf- und Landschaftsentwicklung oder zur Illustration von Ortschroniken“, so Sönke Kosicki, Leiter des Kreisarchivs des Landkreises Rotenburg (Wümme) in Bremervörde.

Ausstellungskurator Dr. Wolfgang Dörfler führte mehrfach interessierte Gruppen durch die Ausstellung, darunter auch eine Klasse von angehenden Vermessungstechnikern der Berufsbildenden Schulen. Zudem fand im Begleitprogramm ein öffentlicher Abendvortrag von Robert Gahde zum Thema „Der Landkreis Stade in alten Karten und Plänen aus den Beständen des Niedersächsischen Landes-

archivs“ statt, der sehr gut besucht war. Insgesamt sahen 656 Besucherinnen und Besucher in sechs Wochen die Ausstellung – nach den drei stillen Corona-Jahren ein belebender Wiedereinstieg in die Öffentlichkeitsarbeit in Stade.

**Abb. 1:** Manche Besucher brachten Lupen mit, um die kleingedruckten Texte besser lesen zu können (Foto: Fenna Weselmann, Stader Tageblatt)

**Abb. 2:** Die Eingangshalle bietet für Ausstellungen gute räumliche Voraussetzungen

**Abb. 3:** Die Wanderausstellung wurde um handgezeichnete Karten aus den Stader Archivbeständen ergänzt

**Abb. 4:** Französische Karte der Herzogtümer Bremen und Verden, 18. Jh. (Foto: Kreisarchiv des Landkreises Rotenburg (Wümme) in Bremervörde)

**Abb. 5:** Führung mit Dr. Wolfgang Dörfler



## VERANSTALTUNGEN TÜRÖFFNER

### Archivpädagogische Veranstaltungen öffnen Kindern den Weg ins Landesarchiv.

Von Pia Mecklenfeld und  
Lukas Weichert

Unter landläufig verbreiteten Assoziationen mit Archiven und ihren Nutzergruppen finden sich Wissenschaftler\*innen oder Familienforscher\*innen oft, Jugendliche und Kinder hingegen nur selten. Tatsächlich bietet das Niedersächsische Landesarchiv im Rahmen seiner Öffentlichkeitsarbeit jedoch spezielle Veranstaltungen für Schüler\*innen, aber auch jüngere Kinder an. Diese Angebote eröffnen teilnehmenden Jugendlichen und Kindern die Möglichkeit, möglichst frühzeitig an die Arbeit mit Quellen herangeführt zu werden, altersgerecht über die Aufgaben von Archiven informiert zu werden und damit mögliche Hemmschwellen abzubauen. In Zeiten von Fake-News trägt Archivpädagogik damit nicht unwesentlich zur Demokratiebildung von Heranwachsenden bei.

Als zwei besondere Beispiele haben im vergangenen Jahr in den Abteilungen Oldenburg und Stade archivpädagogische Veranstaltungen stattgefunden, bei denen Kinder in Kleingruppen den Umgang mit Originaldokumenten kennenlernen konnten.

**»Kinderclub« besucht die Abteilung Oldenburg.** Im Rahmen des sogenannten »Kinderclubs« der Oldenburgischen Landschaft werden monatlich kindgerecht spannende Dinge rund um Geschichte, Kunst und das Oldenburger Land entdeckt und spielerisch bearbeitet. Anlässlich des Themas „Urkunden“ nutzte der »Kinderclub« im Frühjahr 2023 das Angebot des Landesarchivs, die Abteilung Oldenburg zu entdecken (Abb. 1).





Die teilnehmenden Kinder im Vorschulalter hatten bei ihrem Besuch nicht nur die Chance besondere Stücke aus der Oldenburger Überlieferung kennenzulernen, sondern auch echtes Pergament als typischen Beschreibstoff von mittelalterlichen Urkunden anzufassen. Neben dem Entdecken von speziellen Urkundenarten wie einem Chirograph (zweigeteilte Urkunde), konnten sich die Kinder auch mit typischen Merkmalen von Urkunden wie z. B. Siegeln im Original vertraut machen (Abb. 2 & 3).

Im Anschluss an den Besuch im Landesarchiv verfestigten die Kinder das anhand der Originaldokumente Gelernte praktisch, indem sie in den Räumlichkeiten der Oldenburgischen Landschaft ihre eigenen Urkunden erstellten.

**Die Maus in der Abteilung Stade.** Am Tag der Deutschen Einheit 2023 beteiligte sich die Abteilung Stade mit großem Erfolg am sog. „Türöffner“-Tag der Sendung mit der Maus, der in diesem Jahr unter dem Motto „Wertvolle Schätze“ veranstaltet wurde. Da die Veranstaltung dazu dient, interessante Türen zu öffnen, die sonst verschlossen sind, konzentrierte sich das Angebot in Stade besonders darauf, den teilnehmenden Kindern im Alter von 5 bis 12 Jahren Einblicke hinter die Kulissen des Archivs zu geben (Abb. 4). Abseits der jedem Interessierten offen stehenden Nutzung des Archivs konnten

die Kinder im Rahmen der Veranstaltung verschiedene Stationen durchlaufen. Neben dem Kennenlernen von Urkunden als besonderem Typus von Archivalien, konnten die Teilnehmenden die Aufbewahrung von Archivgut im sogenannten Magazin entdecken sowie bei der Bindung eines eigenen Hefts ihre handwerklichen Fähigkeiten unter Beweis stellen (Abb. 5). Auch boten die Kolleg\*innen in Stade den Teilnehmenden die Möglichkeit, eine „echte“ Akte fachgerecht von Metall wie z. B. Büroklammern zu befreien und im Anschluss zu verpacken. Archivpädagogik als Türöffner. Das Niedersächsische Landesarchiv möchte mit seinen archivpädagogischen Angeboten Kinder und Jugendliche anhand von historischen Originaldokumenten zum kritischen Umgang mit Informationen und Medien anleiten. Um eine altersgerechte Vermittlung zu gewährleisten, bieten alle Abteilungen nicht nur allgemeine Einführungsveranstaltungen an, sondern arbeiten auf Anfrage auch mit zuständigen Betreuer\*innen und Lehrer\*innen bei der Entwicklung und Ausrichtung von themenspezifischen Formaten zusammen. In diesem Sinne stellt die Archivpädagogik den ersten Türöffner einer gelingenden Archivarbeit dar und dient damit unmittelbar der gesetzlichen Aufgabe des Landesarchivs, Archivgut nutzbar zu machen.

Abb. 1 bis 3:  
Bildrechte: Oldenburgische Landschaft





## VERANSTALTUNGEN

# LEBENSBLDER AUS DER ZEIT VOM DREISSIGJÄHRIGEN KRIEG UND WESTFÄLISCHEN FRIEDEN

**Die Abteilung Osnabrück beteiligte sich an einer Wanderausstellung zum 375. Jubiläum des Friedensschlusses.**

Von Anna Philine Schöpfer

Am 24. Oktober 1648 wurde der Westfälische Frieden im Rathaus der Stadt Münster unterzeichnet. Nach fünfjähriger Verhandlungsphase beendete dieses Vertragswerk einen drei Jahrzehnte andauernden Kampf, der am Konflikt zwischen den Konfessionen entbrannte, aber spätestens mit dem Kriegseintritt Schwedens rein machtpolitische Hintergründe hatte. Von 1643 bis 1648 fand in Münster und Osnabrück ein Friedenskongress von noch nie dagewesenem Ausmaß statt. Dafür wurden die Städte für neutral erklärt, der Krieg währenddessen weitergeführt. Im Ergebnis gab es zwei Vertragswerke: Das vornehmlich in Münster verhandelte Friedensinstrument

(Instrumentum Pacis Monasteriensis) besiegelte im Gros den Friedensschluss zwischen dem Kaiser und Frankreich, das Osnabrücker Friedensinstrument (Instrumentum Pacis Osnabrugensis) den zwischen dem Kaiser, den Reichsständen und Schweden. Beide wurden in Münster feierlich unterzeichnet. Ein schier endloser bewaffneter Konflikt um Vormachtstellung, Einflussnahme und konfessionelles Bekenntnis ist mit den Mitteln der Diplomatie gelöst worden. Die bis heute andauernde Strahlkraft des Friedensschlusses beweist nicht zuletzt das symbolträchtige Treffen der G7 Außenministerinnen und Außenminister in Münster 2022. Die Geschichte lehrt



letztlich auch, dass Frieden zu schließen ebenso bedeutet, diesen gemeinsam zu bewahren. Das Erinnern an diesen bemerkenswerten Friedensschluss kann einen Teil hierzu beitragen.

2023 widmeten sich in Münster und Osnabrück zahlreiche Veranstaltungen von Wissenschaft, Kunst und Kultur dem 375. Jubiläum der Unterzeichnung der Friedensinstrumente, die als Westfälischer Frieden in die Geschichtsbücher eingegangen sind. Die Abteilung Osnabrück des Niedersächsischen Landesarchivs unterstützte dabei in Stadt und Landkreis Osnabrück verschiedene Projekte und lieferte mit ihrem Archivgut belastbare Fakten zu Krieg und Frieden.

In Kooperation mit der Stadt- und Kreisarchäologie Osnabrück und dem Kulturbüro des Landkreises Osnabrück wurde zudem eine Wanderausstellung konzipiert, die im April 2023 in Bersenbrück im Museum im Kloster eröffnet wurde (Abb. 1 und 2). Im Juli wanderte die Ausstellung im Rahmen der Schafstall-Regionale des Kunst- und Museumskreises Bad Essen in den namensgebenden Schafstall, wo sie eine Kunstaussstellung unter dem Motto „Friedenszeichen“ sinnvoll ergänzte (Abb. 3). Anschließend machte sie Station in der Kreissparkasse Melle (Abb. 4) und im Kreishaus des Landkreises in Osnabrück (Abb. 5). Teile der

Ausstellung wurden auch bei der Kulturnacht der Stadt im Landesarchiv Osnabrück gezeigt (S. 59).

Die Ausstellung lieferte bewusst keine umfassende Historie der bereits wissenschaftlich gut dokumentierten Geschehnisse. Vielmehr sollte sie den Lebensalltag anhand von sieben zeitgenössischen Personen und Personengruppen aus dem Osnabrücker Land schlaglichtartig beleuchten und in den historischen Kontext einordnen. Was wissen wir über die Menschen des 17. Jahrhunderts? Wie wirkten sich Kriegsgeschehnisse und der langwierige Friedenskongress auf ihren Alltag aus? Was ist geblieben? Straßennamen, Traditionen, Sprichwörter



6

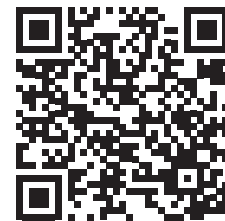
Stellvertretender Landrat Werner Lager, Katharina Pfaff (Kulturbüro Landkreis Osnabrück), Thomas Brakmann, Anna Philine Schöpfer (beide NLA OS), Liedermacher Günter Gall, Pfarrer Jan Wilhelm Witte und Judith Franzen (Stadt- und Kreisarchäologie Osnabrück) (v.l.n.r.), Bildrechte: Landkreis Osnabrück/Uwe Lewandowski

ter und Redewendungen sind das Eine. Andererseits hat die im Friedensschluss festgelegte konfessionelle Einteilung des Osnabrücker Landes durchaus bis heute ihre Auswirkungen auf die Bevölkerung. Freilich lassen sich Fragen nach Leben und Alltag aller Bevölkerungsschichten nicht vollumfänglich beantworten. Archivalien und Hinterlassenschaften der materiellen Sachkultur wie archäologische Funde vermitteln kein Lebensgefühl, jedoch kann eine Annäherung gelingen. Allerdings gibt es Unterschiede in der Überlieferungsdichte: Sind Vertreter aus Adel und Klerus mittels schriftlicher Quellen durchaus genauer zu ergründen, so sind Alltag und Arbeit der Landbevölkerung und der breiten Masse der Bediensteten mit den uns heute zur Verfügung stehenden Quellen eher unzugänglich. Als wesentlicher Bestandteil der Bevölkerung hatten aber auch sie einen festen Platz in der Ausstellung. Ob nun der kriegsrische Generalmajor Friedrich Christoph von Hammerstein, die bedrohte Stiftsdame Lucretia von Haren, der geschäftige Landadelige Clamor Eberhard von dem Bussche-Hünnefeld,

der belagerte Hauptmann Kobolt von Tambach oder die ausgebeutete Osnabrücker Landbevölkerung und die entlassenen Pfarrer beider Konfessionen - analog zu einem Puzzle werden nach und nach anschauliche Bilder von deren Lebenswelt gezeichnet. Diesen konnten sich die Besucherinnen und Besucher auf verschiedenen Ebenen annähern: Einen leichten Einstieg ermöglichten Kurzbiographien und lebensgroße Zeichnungen, die teils auf zeitgenössischen Abbildungen und teils auf Portraits basieren. Ergänzt wurden diese durch archäologische Funde und Archivgut, die Kontextinformationen lieferten. Abgerundet wurde das Bild zu jeder Figur durch Hörstationen mit auf Quellen basierenden fiktiven Erzählungen aus der jeweiligen Ich-Perspektive. Ein Highlight der Ausstellung war zweifelsohne das übergroße Puzzle, das die Besucherinnen und Besucher einlud, die letzte Seite des Osnabrücker Friedensinstruments mit den Unterschriften und Siegeln der Vertragsparteien zusammensetzen. So wurde nicht nur das zentrale Element Puzzle nochmals aufgegriffen, sondern

im übertragenen Sinne erlebbar, dass ein Friedensschluss nur mit viel Geduld und Ausdauer sowie bestenfalls gemeinsam zu erreichen ist.

Eine Broschüre mit Zeichnungen und Ausstellungstexten sowie historischen Kontextinformationen, Bildmaterial und den QR-Codes zu den Hörtexten kann weiterhin als PDF-Dokument auf der Homepage des kreiseigenen Museums im Kloster heruntergeladen werden. Darin werden auch Sprichwörter und Redewendungen mit Bezug zum Dreißigjährigen Krieg erläutert, die sich bis heute in unserem Sprachgebrauch gehalten haben. Zudem ist für 2024 die Präsentation von Teilen der Ausstellung in einer virtuellen Ausstellung auf der Website des Landesarchivs geplant.



<https://www.museum-im-kloster.de/publikationen>



## VERANSTALTUNGEN

# „AUSGEGRABEN UND ENTSTAUBT“

### Die Abteilung Osnabrück nimmt an der Kulturnacht XXL der Stadt Osnabrück im August 2023 teil.

Von Thomas Brakmann

Die Abteilung Osnabrück des Niedersächsischen Landesarchivs beteiligte sich gemeinsam mit der Stadt- und Kreisarchäologie Osnabrück erstmals an der Osnabrücker Kulturnacht, einem seit Jahren etabliertem und beliebtem Format am Ende der Sommerferien.

Anlässlich des 375-jährigen Jubiläums des Friedensschlusses von 1648 fand die Kulturnacht 2023 im sogenannten XXL-Format von Freitag bis Sonntag statt. Am ersten Abend der Kulturnacht ging es am 25. August bewusst in die Randbezirke: Zwischen 18 und 24 Uhr beteiligten sich erstmals Institutionen und Einrichtungen außerhalb der Innenstadt. Auch die Abteilung Osnabrück des Niedersächsischen Landesarchivs öffnete bei schönstem Spätsommerwetter in dieser Nacht ihre Türen.

Im Foyer des Archivs wurden Teile der aktuellen Wanderausstellung „LEBENS-BILDER aus der Zeit vom Dreißigjährigen Krieg und Westfälischen Frieden“ gezeigt (siehe S. 56-58). Anlässlich der Kulturnacht wurden einzelne Vitrinen mit archäologischen Funden aus der Stadt Osnabrück zur Alltagskultur im 17. Jahrhundert bestückt, die die Ausstellung wunderbar ergänzten.

Jeweils zur vollen Stunde sowie auch halbstündlich fanden 30-minütige Füh-

rungen durch das Archivmagazin statt, bei denen archivische Originaldokumente zur Ausstellung zu entdecken waren und die Geschichte des Archivs und Grundzüge seiner Arbeitsweise vorgestellt wurden.

Im Foyer gab es noch ein besonderes Mitmachangebot: Die Besucherinnen und Besucher waren eingeladen, die letzte Seite des Friedensvertrages vom Oktober 1648 in Form eines Puzzles zusammen zu setzen. Bis nach Mitternacht haben kleine und große Gäste die überformatigen Teile aneinandergesetzt und den Frieden immer und immer wieder ins Bild gesetzt.

Ein Stand des Historischen Vereins für Osnabrück mit Vereinspublikationen mit einem Schwerpunkt auf das 17. Jahrhundert sowie Nachdrucke von historischen Karten rundeten das Angebot ab.

Die Kulturnacht war ein voller Erfolg. Die zwölf angebotenen Führungen wurden von insgesamt 165 Personen besucht. Hinzu kamen viele Gäste, die sich die Ausstellung „LEBENS-BILDER“ im Foyer angesehen und sich über die Angebote des Archivs informiert haben. Erst deutlich nach Mitternacht verließen die letzten Besucherinnen und Besucher das Archiv.



## VERANSTALTUNGEN

# TAGUNG DER INTERNATIONALEN HERDER-GESELLSCHAFT

**Im Sommer 2023 tagte die Internationale Herder-Gesellschaft erstmalig in der Abteilung Bückeburg.**

Von Stefan Brüdermann

Der Bückeburger Oberprediger und Konsistorialrat Johann Gottfried Herder (1744-1803) verabschiedete sich nach fünfjähriger Tätigkeit an der Bückeburger Stadtkirche 1776 von seiner Gemeinde. In seiner letzten Predigt fragte er: „Was habe ich hier ausgerichtet? Wessen kann ich mich rühmen?“ Der Aufgabe eines bilanzierenden Rückblicks auf die Bückeburger Jahre nahm sich unter diesem Titel die 1985 in den USA gegründete „International Herder-Society“ (IHS) mit ihrer erstmals in Bückeburg abgehaltenen Konferenz an. Vom 31. August bis zum 3. September 2023 trafen sich Gelehrte aus den USA, Kanada, Italien, Frankreich, Finnland, Japan und Deutschland mit Experten und Interessierten im Veranstaltungssaal der Bückeburger Abteilung des Niedersächsischen Landesarchivs. „In den 1970er und 1980er Jahren war Bückeburg das Zentrum der internationalen Herder-Forschung“, erklärte der evangelische Theologieprofessor Martin Keßler aus Bonn als amtierender Präsident der Herder-Society. Auf Einladung der Landesbischöfe von Schaumburg-Lippe seien seinerzeit die führenden Forscher zu Gesprächen über Herder nach Bückeburg eingeladen worden, jetzt hatte Landesbi-

schof Dr. Karl-Hinrich Manzke in Kooperation mit dem Niedersächsischen Landesarchiv diese Tradition erneuert.

2021 wurde in Bückeburg an den Amtsantritt Herders vor 250 Jahren erinnert. In der Stadtkirche wurde feierlich das Bückeburger Herder-Stipendium vergeben, anschließend organisierte das Landesarchiv in Kooperation mit Prof. Dr. Lothar van Laak (Universität Paderborn) eine Reihe von insgesamt 15 Abendvorträgen, die bis in den Frühsommer dieses Jahres trug.

Anlässlich der Tagung zeigte die NLA-Abteilung Bückeburg im Treppenhaus eine Auswahl von herausragenden Dokumenten zu Herders Aufenthalt in Bückeburg. Als Mitveranstalter unterstützte das Landesarchiv die Konferenz der IHS, die deren Vorsitzender als „einzigartig“ beschreibt. Befragt nach der Bedeutung Herders, antwortete der Jenaer Kulturhistoriker Prof. Dr. Michael Maurer: „Herder war der letzte große Universalist“, der die verschiedensten wissenschaftlichen Fächer zusammengeführt habe. In der Tagung wurde dies differenziert untersucht. Herders Arbeiten berühren eine Vielzahl an Fächern, von Philosophie und Theologie bis hin zu Naturwissenschaften.



Der Leiter der Abteilung Bückeburg des NLA, Dr. Stefan Brüdermann, brachte den Besucherinnen und Besuchern mit seinem Vortrag über „Graf Wilhelm zu Schaumburg-Lippe und sein kleiner ‚Musenhof‘“ die historische Umgebung Herders näher. Die finnische Forscherin Liisa Steinby hinterfragte kritisch, ob Herders Verständnis von Naturwissenschaften den betreffenden methodischen Ansprüchen genüge. Auch überprüfte die US-Forscherin Hannah Eldridge das Bedeutungsspektrum einzelner Begriffe, wie Rasse oder Volk, die in Herders universalgeschichtlichen Darstellungen begegnen. Der beste Ken-

ner von Herders Bildungsidealen, Rainer Wisbert aus Köln, zeigte erstmals eine Aufgeschlossenheit für zeitgenössische Reformpädagogik während der Bückeburger Jahre an. Herders Aktualität betonte er, indem er empfahl, die Kultusministerkonferenz über die vielschichtigen Bildungsvorstellungen zu orientieren, zu denen auch Herder beigetragen habe. Im Rahmen der Tagung wurde deutlich, wie wichtig die Bückeburger Zeit für Herders Gesamtwerk ist. In die Bückeburger Jahre fallen die Hochzeit mit Karoline Flachland und die Gründung einer Familie. Neben den internationalen Teilneh-

mern besuchten auch viele Zuhörer aus Bückeburg und Umgebung die Tagung, mit Johann Gottfried von Herder gehörte auch ein direkter Nachfahre des berühmten Theologen zu den Gästen. Am Samstagabend wurde anlässlich der Tagung in der Bückeburger Stadtkirche das Oratorium Die Auferweckung des Lazarus mit dem Text von Herder und der Musik von Johann Christoph Friedrich Bach aufgeführt. Die Tagung schloss am Sonntag, 3. September, mit einer Besichtigung des Stadthäger Mausoleums und einem Festgottesdienst in der St. Martini-Kirche in Stadthagen.





## VERANSTALTUNGEN

# ARCHIVE IN NIEDERSACHSEN UND DER NATIONALSOZIALISMUS

### Eine Tagung vom 5. bis 7. Oktober 2023 beleuchtete Kontinuitäten und Brüche.

Von Sandra Funck, Jasper Hagedorn und Torben Möbius

Archivar:innen beeinflussen durch ihre Arbeit maßgeblich das Wissen über Geschichte. Sie entscheiden, welche Unterlagen von staatlichen, kommunalen, kirchlichen und privatwirtschaftlichen Verwaltungen überliefert werden und bewegen sich damit im Spannungsfeld zwischen politischer Herrschaft, Geschichtswissenschaft und Erinnerungskultur. Insofern stellt sich mit Blick auf die deutsche Geschichte im Zeitalter der Extreme die Frage, wie sich die Berufsgruppe in den Jahren vor, während und nach der nationalsozialistischen Herrschaft verhalten hat. Die Zunft hat mit dem Deutschen Archivtag im Jahr 2005 begonnen, die eigene Verstrickung in den Nationalsozialismus aufzuarbeiten. Auch für die Archive im heutigen Bundesland Niedersachsen liegen erste Forschungen vor. Viele Fragen sind jedoch bisher offengeblieben. Angesichts dieser Leerstellen war das Ziel der Tagung, die Geschichte der Archive im heutigen Niedersachsen vor, während und nach der nationalsozialistischen Herrschaft kritisch aufzuarbeiten. Die Tagung fand im Niedersächsischen Landesarchiv in Hannover statt. Kooperationspartner waren die Historische Kommission für Niedersachsen und Bremen und der Verband niedersächsischer Archivarinnen und Archivare (VNA). Neben staatlichen Archiven waren

auch kommunale und kirchliche Archive vertreten.

Nach Grußworten von Vertretern der Kooperationspartner und dem Chef der Niedersächsischen Staatskanzlei Dr. JÖRG MIELKE zeigte ARND REITEMEIER (Göttingen) in seinem **Einführungsvortrag** auf, dass das heutige Niedersachsen ein nationalsozialistisches Kerngebiet bildete, weil die Umbrüche in der Landgesellschaft und die Paradoxien der modernen Gesellschaft hier in besonderer Weise zu Tage traten. „Niedersachsen“ sei dabei nicht nur ein konstruierter Raum miteinander konkurrierender regionaler Identitäten, sondern ein Mythos, aus dem schließlich nach dem Zweiten Weltkrieg das heutige Bundesland entstehen konnte. Archivare erzeugten dabei zusammen mit Historikern diese Niedersachsen-Ideologie.

Der erste Themenschwerpunkt der Tagung lag auf den **institutionellen Entwicklungen** des Archivwesens auf dem Gebiet des heutigen Niedersachsens. Den Auftakt gab NICOLAS RÜGGE (Hannover) mit einer Übersicht über die Strukturen staatlicher, kommunaler und kirchlicher Archive von 1920 bis 1970. Er hob drei Elemente hervor, die Archive verschiedener Sparten und Länder verbanden. Erstens seien dies die Historischen Vereine und Kommissionen gewesen, die bereits einen „niedersächsischen“ Raum defi-



niert hatten und innerhalb von diesem agierten. Zweitens hätten Verbindungen über Deposita und drittens über die von den Staatsarchivdirektoren geleitete „Archivpflege“ bestanden.

Die nachfolgenden Vorträge stellten einzelne Archive als Fallbeispiele vor. JÖRN BRINKHUS (Bremen) erläuterte die Instrumentalisierung des Bremer Staatsarchivs für die nationalsozialistische Rassenpolitik. Das Archiv habe in der NS-Zeit reibungslos funktioniert, zur Erstellung von „Ariernachweisen“ recherchiert und Parteidienststellen unaufgefordert über „nichtarische“ Betroffene informiert. Zudem habe es politische Einflussnahme auf die Lokalforschung und die Öffentlichkeit ausgeübt, indem es Artikel des Bremischen Jahrbuchs redigierte. Der Archivleiter Friedrich Pruser habe zudem aus politischer Überzeugung zahlreiche propagandistische Artikel verfasst. Insbesondere die archivische Öffentlichkeitsarbeit in der NS-Zeit sei bisher kaum erforscht.

Dass Archive im von Umbrüchen bewegten Untersuchungszeitraum auch regionale Identitäten stützten, zeigte STEFAN BRÜDERMANN (Bückerburg). So sei es kein Zufall gewesen, dass Rudolf Grieser kurz vor dem schauenburgisch-lippischen Unabhängigkeitsreferendum 1957 die Gründung eines niedersächsischen Staatsarchivs in Bückerburg anstrebte. KARLJOSEF KRETER (Hannover) hob die Relevanz einzelner Personen für die NS-Geschichte der Archive, insbesondere in den meist sehr kleinen Stadtarchiven, hervor. Der Leiter des Stadtarchivs Hannover habe zielgerichtet – sowie auf Kosten der archivischen Kernaufgaben – die Verquickung des Archivs mit der NS-Sippenkunde betrieben.

Die Landeskirchlichen Archive in Hannover und Braunschweig sahen sich mit ähnlichen Problemen konfrontiert wie die Stadtarchive. BIRGIT HOFFMANN (Wolfenbüttel) verdeutlichte am Beispiel der landeskirchlichen Archive Hannover und Braunschweig, dass die Landeskirchen die Abgabe ihres Schriftguts, insbesondere ihrer Kirchenbücher an die Staatsarchive kritisch sahen. Gleichzeitig seien viele Pfarrer erleichtert gewesen, die Arbeitsbelastung der Recherche für Ariernachweise abtreten zu können. Wie das Beispiel des Kirchenbuchamts Hannover zeige, hätten die Landeskirchen dennoch

der NS-Rassenpolitik durch die Bereitstellung kirchlicher Quellen Schützenhilfe geleistet.

Das Gauarchiv Südhannover-Braunschweig diene als Beispiel der gescheiterten Bemühungen des Hauptarchivs der NSDAP in München, eine einheitliche Organisation des Parteiarchivwesens durchzusetzen. Laut JOHANNES SCHWARTZ (Hannover) sei das Fehlen einer ausreichenden Finanzierung durch das Hauptarchiv ausschlaggebend gewesen. Das Gauarchiv war ehrenamtlich geführt und durch die Stadt Hannover und den Gau finanziert. In der parteigeschichtlichen Archivierung habe daher jeder Gau eigene Wege beschritten.

In seinem **Abendvortrag** vertiefte THOMAS VOGTHER das geschichtspolitische Wirken führender niedersächsischer Archivare, indem er die Bedeutung von Georg Schnaths Geschichtsbild für die Identität des Bundeslandes Niedersachsen erläuterte. Schnath wirkte seit den 1930er Jahren zentral an der diskursiven Konstruktion Niedersachsens mit. Als langjähriger Direktor des Staatsarchivs in Hannover und Leiter der Historischen Kommission war er eine prägende Figur des staatlichen Archivwesens in Niedersachsen nach 1945. Der überzeugte Nationalsozialist war Leiter des Archivwesens der deutschen Militärverwaltung im besetzten Frankreich und so in die nationalsozialistische Besatzungspolitik verstrickt. Die nach 1945 erfolgte Zäsur bedeutete zwar einen Neuanfang des niedersächsischen Archivwesens, gleichzeitig bestanden aber viele Kontinuitäten. So betonte CHRISTINE VAN DEN HEUVEL (Ronnberg), Rudolf Grieser habe als Leiter der niedersächsischen Archivverwaltung die Anstellung vieler Kollegen des preußischen Archivdienstes aus den Ostgebieten vorangetrieben und die Verwaltung nach preußischem Vorbild organisiert. Die Loslösung der Staatsarchive der Provinz Hannover von der preußischen Archivverwaltung habe er jedoch bereits in den unmittelbaren Nachkriegswochen erwirkt. Er setzte sich in den folgenden Jahrzehnten nachdrücklich gegen die Aufarbeitung der NS-Vergangenheit ein. Dies werfe die Frage auf, inwieweit Grieser die verfassungsrechtlichen Grundlagen der Bundesrepublik jemals akzeptierte.

MARTIN SCHÜRRER (Osnabrück) legte dar, wie die Politisierung des Zonalen Archivlagers Goslar in der Nachkriegszeit den Verbleib des dortigen Archivguts aus den deutschen Ostgebieten beeinflusste. Während die britische Militärregierung ungeachtet deutscher Proteste zunächst eine Rückführung des Archivguts vorsah, habe es sich im aufkommenden Kalten Krieg in eine Verhandlungsmasse verwandelt, deren Auslieferung als Niederlage empfunden worden wäre. Als Standort habe sich Göttingen aufgrund der dort intensiv betriebenen Ostforschung durchsetzen können. Es sei so eine „Fortsetzung der preußischen Ostforschung im niedersächsischen Gewand“ betrieben worden.

Einen weiteren Schwerpunkt bildete die Frage, inwiefern sich das NS-Regime auf die **archivische Praxis** auswirkte. Diese Auswirkungen bestanden in einer Erweiterung der Handlungsspielräume auf der einen Seite und einer zusätzlichen Belastung von Archivaren in ihrem Arbeitsalltag auf der anderen Seite. Hier stand neben den archivischen Fachaufgaben – Überlieferungsbildung, Erschließung, Bestandssicherung und Bereitstellung – die Archivpflege im Fokus der Betrachtung.

CHRISTIAN HOFFMANN (Hannover) kam in seiner Gesamtschau der niedersächsischen Staatsarchive zu dem Fazit, dass, auch wenn sich in der niedersächsischen Archivlandschaft keine NS-spezifische Bewertungspraxis herausgebildet habe, aufgrund der politischen Rahmenbedingungen dennoch einigen Aktengruppen größere Aufmerksamkeit zuteil geworden sei. Dazu zählten die Unterlagen der freiwilligen Gerichtsbarkeit, aber auch die Übernahme von Kirchenbüchern und Zivilstandsregistern sei nun verstärkt verfolgt worden. Das Staatsarchiv Hannover, das den Akten der freiwilligen Gerichtsbarkeit bislang nur geringes Interesse entgegengebracht habe, übernahm nun große Mengen dieses Schriftguts, das für die Erstellung von sogenannten Ariernachweisen eine wichtige Informationsgrundlage darstellte. An der Erschließungspraxis hätten sich, so Hoffmann, ebenfalls keine NS-spezifischen Veränderungen ausmachen lassen.

Die Bereitstellung von Ariernachweisen – wengleich es sich hier nicht um ein

niedersächsisches Spezifikum handelte – hatte indes großen Einfluss auf den Alltag der Archivare. MEIKE BUCK (Braunschweig) demonstrierte am Beispiel des Staatsarchivs Wolfenbüttel, dass die Erstellung von Ariernachweisen die schriftlichen Anfragen und die Nutzung bis 1936 klar dominierte. Jedoch blieb die Chance, aufgrund dieser Hoheit über zentrale Quellen mehr Bedeutung im NS-Staat zu gewinnen, ungenutzt. Dem Archivleiter Hermann Voges, der vielfach seine eigene Überlastung und die zwangsweise Vernachlässigung der archivischen Fachaufgaben schilderte, gelang es nicht, mehr Personal oder eine dringend notwendige Erweiterung der räumlichen Kapazitäten zu erwirken. Ob Voges, der sich unter anderem wegen falscher Angaben mit einem Disziplinarverfahren konfrontiert sah, dies tatsächlich aus einer Widerstandsmotivation heraus tat, ließe sich retrospektiv nicht mehr feststellen.

Nicht zuletzt trugen Archivare aktiv zur nationalsozialistischen Verfolgung von Jüdinnen und Juden im Dritten Reich bei, indem sie sich die Unterlagen jüdischer Gemeinden einverleibten. THOMAS BRAKMANN (Osnabrück) referierte am Beispiel der jüdischen Gemeinden im Regierungsbezirk Osnabrück, wie Archivare im Austausch mit SA und Gestapo die Registerüberlieferung der dortigen jüdischen Gemeinden ausfindig machten und ihre Beschlagnahmung mit vorantrieben. Infolge der „Gleichschaltung“ kam es teilweise zu einer Verschiebung von Zuständigkeiten und Machtverhältnissen in der niedersächsischen Archivlandschaft. Dies demonstrierte MICHAEL HERMANN (Aurich) am Beispiel der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer zu Emden und dem Staatsarchiv Aurich, die seit ihrer Gründung im 19. Jahrhundert um die Überlieferungsbildung und Kompetenzen in Fragen der ostfriesischen Landesgeschichte miteinander im Wettbewerb standen.

Verquickungen mit dem NS-Staat zeigten sich indes auch während der Kriegszeit. KERSTIN RAHN (Oldenburg) verwies darauf, dass der Bau von geeigneten Regalen und Transportkisten für die Evakuierung des Archivguts in Oldenburg mithilfe von Zwangsarbeiter:innen bewerkstelligt wurde. Die Evakuierung von Archivgut lag in

den Händen der leitenden Archivare und erfolgte zu verschiedenen Zeitpunkten und mit unterschiedlichem Erfolg.

In einem einführenden Vortrag zeichnete PHILIP HAAS (Wolfenbüttel) die Geschichte der Archivpflege nach. Darunter ist nach Bodo Uhl die „Fürsorge der staatlichen Archive für alle Archive“ und deren Schriftgut zu verstehen, die „nicht ihrer Verfügungsgewalt unterworfen sind“. Haas skizzierte die Entwicklung der Archivpflege in langen Linien: Um 1900 habe sie sich eng verbunden mit Diskursen der Heimatpflege und der Privatisierung von Adelsarchiven entwickelt. Bereits in den 1920er-Jahren wurden Archivpflegestellen eingerichtet. In die Zeit des Nationalsozialismus fällt eine wesentliche Zäsur der Entwicklung der Archivpflege: Im Jahr 1937 scheiterte die Verabschiedung eines Archivgutschutzgesetzes, von dem sich archivische Akteure eine rechtliche Verankerung und Standardisierung der Archivpflege erhofft hätten. Schließlich entwickelte sich die Archivpflege in Niedersachsen von einer kommunalen zu einer staatlichen, ehrenamtlich ausgeführten Aufgabe, die auch noch bis in die 1980er-Jahre geschichtsaffine Personen, Kulturpfleger, Heimatforscher und Volksschullehrer:innen wahrnahmen. THOMAS BARDELLE (Stade) unterstrich für den Regierungsbezirk Stade, dass den Archivpfleger:innen in den 1930er- und 1940er-Jahren entscheidende Bedeutung bei der Sicherung von Archivgut zugekommen sei, da dort kein hauptamtliches staatliches Archiv vorhanden war. Ein in vielen Aspekten ähnliches Bild zeigte sich im Kreis Verden, wie FLORIAN DIRKS (Verden) in seinem Vortrag herausarbeitete. Hier seien mit Unterstützung des Heimatpflegevereins Kreisarchivpfleger:innen tätig gewesen, bevor ein Kreisarchiv entstand. Die Archivpflege hat heute in der Niedersächsischen Archivverwaltung in Form einer Schriftgutberatung keine Ersatzform gefunden. Durch die Vorträge wurde ersichtlich, wie sehr sich in der Zeit des Nationalsozialismus die Archivpflege in ihrer Ausrichtung und Praxis veränderte. An nächster Stelle könnten Untersuchungen jenseits der beispielhaften Ebene stehen, inwiefern die Archivpflege dem NS-Staat zum Nutzen gereicht haben könnte.

Die folgenden Beiträge standen im Zeichen **personeller Netzwerke**. SABINE GRAF (Hannover) arbeitete heraus, wie die Entnazifizierung und der berufliche Wiedereinstieg niedersächsischer Archivare gelangen. Dabei prägten Entlastungsnarrative das Selbstbild dieser stark vernetzten Berufsgruppe: Man habe als „Wissenschaftler“ dem Nationalsozialismus distanziert gegenübergestanden und sich so auf ein entpolitisiertes Berufsethos zurückgezogen. Diese Narrative standen im klaren Widerspruch zum tatsächlichen Handeln vieler wissenschaftlicher Archivare in der NS-Zeit. Anschließend analysierte GUDRUN FIEDLER (Braunschweig) mit Erich Weise einen Akteur der Ostforschung, der in leitender Position im Warschauer Archivamt in die Besatzungspolitik verstrickt war und nach 1945 durch Griesers Einfluss als erster Leiter des neu gegründeten Niedersächsischen Staatsarchivs weiter beschäftigt werden konnte. Dabei habe der national-konservative und völkisch eingestellte Weise nach 1945 sein ideologisches Wirken partiell angepasst, von der Überlegenheit des deutschen hin zum westeuropäischen „Kulturraum“. In der anschließenden Diskussion wurde nochmals die bei den wissenschaftlichen Archivaren häufig auftretenden großen ideologischen Schnittmengen mit der nationalsozialistischen Ideologie unterstrichen – was durchaus üblich war für bürgerliche Funktionseliten.

Die letzte Sektion widmete sich **Akteuren und Handlungsspielräumen**.

BRAGE BEI DER WIEDEN (Wolfenbüttel) fragte danach, wie sich das neue, „betriebsgemeinschaftliche“ Arbeitsrecht auf den Arbeitsalltag im Braunschweigischen Landeshauptarchiv auswirkte. Das Personal rekrutierte sich dabei aus vielen „alten Kämpfern“. Politische Einstellungen, Persönlichkeitsstrukturen und konkurrierende Karriereerwartungen verbanden sich innerhalb der spezifischen Handlungsspielräume im polykratischen NS-Herrschaftssystem zu konflikthafter Arbeitsbeziehungen. Hinzu kam, dass der Arbeitsalltag durch die hohen Nutzeranfragen im Zuge der Ariernachweise überlastet war.

HENNING STEINFÜHRER (Braunschweig) informierte anhand des Braunschweiger Stadtarchivars Werner Spieß über

## Archive in Niedersachsen und der Nationalsozialismus – Kontinuitäten und Brüche

**5. bis 7. Oktober 2023  
im Niedersächsischen Landesarchiv  
in Hannover**

**Eine Tagung des Niedersächsischen Landesarchivs  
in Kooperation mit der Historischen Kommission  
für Niedersachsen und Bremen und dem Verband  
niedersächsischer Archivarinnen und Archivare**



**Niedersächsisches  
Landesarchiv**

ein seltenes Beispiel eines zwar national-konservativ gesinnten Archivars, der aber seine ethischen Standards nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten nicht über Bord warf und auch öffentlich immer wieder auf Distanz zum NS-Regime ging. Abschließend zeigte JULIA KAHLEYSS (Bremerhaven) am Beispiel des Stadtarchivs Wesermünde (Bremerhaven) Karrierechancen und -brüche während der NS-Zeit auf.

In seinem **Kommentar** bündelte DIETMAR VON REEKEN (Oldenburg) abschließend das im Laufe der Tagung herausgearbeitete Verhalten der Archivare während und nach der Zeit des Nationalsozialismus. Die Verstrickungen der niedersächsischen Archivverwaltung seien

vielfältig; ideologische Schnittmengen und opportunes Verhalten dominierten, nonkonformes Verhalten oder gar Widerstand waren selten, in erster Linie passten sich Archivare den Gegebenheiten an. Außerdem eröffnete von Reeken Perspektiven für eine weitergehende Historisierung des niedersächsischen Archivwesens im Nationalsozialismus. Diese müsse in zweifacher Weise über das Archiv hinaus gehend geschehen. Einerseits müsste im Anschluss an diese hier geleistete Bestandsaufnahme eine genauere gesellschaftliche Kontextualisierung des Wirkens der Archive im Zusammenspiel mit anderen lokalen und (über-)regionalen Akteuren und Institutionen erfolgen. Andererseits müsse die geschichtswissen-

schaftliche Forschung und damit der Blick von außen stärker in die Analyse einbezogen werden, während diese Tagung in erster Linie von Archivar:innen geprägt gewesen sei. Außerdem plädierte von Reeken dafür, genauer den Kontinuitäten im Denken und Handeln nach 1945 nachzuspüren. Die Abschlussdiskussion stellte heraus, dass weitgehend offengeblieben sei, wie sich das Handeln der Archivare im Nationalsozialismus konkret auf die Überlieferungsbildung ausgewirkt habe. Weitere Stimmen forderten, Fragen und Perspektiven der aktuellen NS-Forschung stärker einzubeziehen, etwa inwiefern die Archive von Zwangsarbeit profitiert hätten und wie die NS-Volksgemeinschaft im Arbeitsalltag eingeübt wurde. Der Sammelband, der im Anschluss an die Tagung entstehen soll, bietet die Chance, diesen Leerstellen nachzugehen. Es ist zu hoffen, dass die wichtigen Impulse dieser Tagung zu einer weiteren (selbst-)kritischen Auseinandersetzung mit der Geschichte der niedersächsischen Archive in der NS-Zeit führen werden.

### Programm der Tagung

<https://nla.niedersachsen.de/startseite/aktuelles/neuigkeiten/2023/archive-in-niedersachsen-und-der-nationalsozialismus-kontinuitaeten-und-brueche-223104.html>



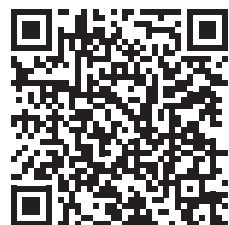
### Podcast zur Tagung

<https://geschichte-europas.podigee.io/265-265>



### Videos der Tagung

<https://www.youtube.com/playlist?list=PLjEhb-lye6sNihuh4BoL-25EXvQ3GUgt>





## VERANSTALTUNGEN TALENT MONUMENT

**Drei Abteilungen des NLA nahmen am 10. September 2023 am Tag des offenen Denkmals teil.**

Von Christian Manuel Meyer

Am europaweit durchgeführten Tag des offenen Denkmals (in Deutschland koordiniert durch die Deutsche Stiftung Denkmalschutz), der 2023 unter dem Motto „Talent Monument“ stand, öffneten drei Abteilungen des Niedersächsischen Landesarchivs ihre Türen.

Zum Start um 10 Uhr wurde im linken Flügel des Schlosses, dem Sitz der Abteilung **Bückeberg** die erste Besuchergruppe mit einer Führung durch die Magazinräume und den Lesesaal begrüßt. Schon einmal von Prof. Richard Sahla, dem österr. Violinvirtuosen gehört? Wer war der Architekt des Schlossflügels und was stand hier vorher? War wirklich im EG ein britischer Shop untergebracht? Umbau in einem denkmalgeschützten Gebäude, ist das möglich? Diese Fragen lassen in etwa

erahnen, wie das diesjährige Thema im Schaumburgischen aufgegriffen wurde. Das Besucherinteresse war groß, gezählt wurden insgesamt 320 Besucher. Angeboten wurden acht Archivführungen im Stundenabstand mit Informationen zur Bau- und Archivgeschichte und zur Archivnutzung und zwei Führungen durch die Archivalienausstellung „Johann Gottfried Herder in Bückeberg 1771-1776“ sowie vier Vorträge zur Denkmalpflege, Kunstgeschichte und Geschichte Bückebergs.

Im Foyer konnten Bildschirmpräsentationen zur Sanierung und zum Umbau des Archivgebäudes 2021/2022, zu Denkmälern im Kreis Schaumburg und dem Obernkirchener Sandstein angesehen werden. In den jetzigen Magazinräumen,



ehemals Schlafzimmerräumlichkeiten der Gäste des Fürstenhauses, wurden Grundrisse des linken Kavaliershauses (dem jetzigen Archivgebäude) aus dem 19. und 20. Jahrhundert gezeigt: Darauf ist die Fürstliche Hofbibliothek mit der Raum- und Regalbelegung abgebildet, u.a. mit Inkunabeln und großer Juraabteilung. Elektrizität und Licht gab es ab 1893 im Schloss sowie eine zentrale Dampfheizung, deren Leitungen und Rohre auf den Plänen zu sehen sind. Außerdem erfuhren die Besucher vom „NAAFIShop“ (Navy, Army and Air Force Institutes), einem Versorgungsgeschäft für die britischen Streitkräfte und Familien, das die britischen Besatzer in der Nachkriegszeit im Erdgeschoss des Archivgebäudes auf der Schlossinsel eingerichtet hatten.

Die Archivbenutzung, „Findbücher“ und die Datenbank „Arcinsys“, generelle Hilfestellungen bei Recherchen, wurden konkret an PCs und in Bibliotheksnachschlagewerken im Lesesaal erläutert. Nach der letzten Archivführung wurde dann um 18 Uhr die „Pforte“ des Hauses geschlossen.

Das Hauptgebäude des Landesarchivs in **Hannover** war unter dem Motto „Seit 300 Jahren als Archivgebäude genutzt“ Gegenstand von Führungen, zu denen

sich an drei Terminen insgesamt 85 Interessierte einfanden. Außen und innen wurde an mehreren Stationen der Wandel der archivischen Aufgaben erläutert, wie er sich in der langen Nutzungsgeschichte des Hauses spiegelt: von der Gründung in der Nachbarschaft des Leineschlusses als Bibliothek und Doppelarchiv für die Calenberger und die nach 1705 aus Celle überführten Archivalien über den Ausbau im späten 19. Jahrhundert, die Brand- und Hochwasserkatastrophen 1943 und 1946 und die schrittweise Rücknahme der Lagerungsfunktion zugunsten des Magazins Pattensen ab 1972 bis zu den Umbauten nach dem Auszug der Landesbibliothek 1976 und zur Einrichtung des großen Lesesaals im Erdgeschoss, in dem die Führungen endeten.

Die Abteilung **Oldenburg** nahm zum zweiten Mal am Tag des offenen Denkmals teil. Das Archiv ist seit dem Jahr 1936 in einer klassizistischen Villa am Damm 43 untergebracht. Eine historische Zusammenstellung informierte die Besucherinnen und Besucher über die verschiedenen Besitzer des Gebäudes von Damm 43 bis zum Einzug des „Oldenburger Landesarchivs“ 1936. Zu Beginn der 1960er Jahre wurde das Gebäude dann um einen Magazinanbau mit



elfstöckigem Turm erweitert, bevor es in den 1990er Jahren zu seiner heutigen Gestalt als jetzige Abteilung des Niedersächsischen Landesarchivs ausgebaut wurde. Bei sehr gutem Sommerwetter wurden die zwischen 12 und 16 Uhr angebotenen Führungen erfreulich gut angenommen. So konnten die insgesamt 81 Teilnehmenden u. a. im Magazinbereich des modernen Archivzweckbaus von 1996 „hinter die Kulissen“ schauen, die Aufgaben des Landesarchivs kennenlernen und sehen, wie das historische Archivgut untergebracht ist. Eine kleine Ausstellung zu Archivalien über die Geschichte der benachbarten „Cäcilienbrücke“ sowie individuelle Beratungen für die Nutzung des Archivinformationssystems „Arcinsys Niedersachsen Bremen“ ergänzten das Angebot an diesem Tag.



## KURZNACHRICHT

# NEU UND ENTSTAUBT

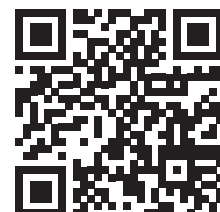
### Der Podcast des Landesarchivs wirft einen Blick hinter die Kulissen der Geschichtsschrei- bung und Archivarbeit.

Von Antje Lengnik und  
Isabell Schönecker

Ursprünglich begann es mit einer wenig ernstgemeinten Randbemerkung. Doch dann wurde daraus ein mehrjähriges Projekt, das nun endlich das Licht der Welt erblickt! Um auf eine abwechslungsreiche und niedrigschwellige Art den Berufsalltag in einem Archiv vorzustellen, hat ein kleines Team im NLA den Podcast „Neu und entstaubt“ konzipiert und produziert. Zwar sind Podcasts schon längst nichts Ungewöhnliches mehr und insbesondere Geschichtspodcasts gibt es jede Menge. Aber um inhaltlich nicht in dieselbe Kerbe zu schlagen und sich von den anderen deutlich abzuheben, entstand die Idee, mit diesem Podcast einen Blick hinter die Kulissen der Geschichtsschreibung zu ermöglichen und das Archiv in seiner Funktion für die Geschichtsschreibung und als Institution vorzustellen sowie seine Mitarbeitenden in den Fokus zu nehmen. „Wer sorgt eigentlich dafür, dass wir etwas über die Vergangenheit wissen?“ Das war die Leitfrage, an der wir uns orientiert haben und so kommen im Podcast „Neu und entstaubt“ all die verschiedenen Berufsgruppen zu Wort, die zusammengenommen das Archiv als modernen Dienstleister für Gesellschaft und Forschung ausmachen. Sie berichten von ihrem Berufsalltag, von besonderen Erlebnissen, ihrer persönlichen Motivation und davon, was für sie persönlich das

Archiv darstellt. Daneben gibt es noch viele weitere spannende Infos rund um Archive, ihre Entstehung und warum es nicht ein Archiv für alles gibt.

Der Podcast ist ab sofort auf allen bekannten Plattformen verfügbar und getreu seinem Namen lädt er alle Interessierten dazu ein, gemeinsam das Archiv zu „entstauben“!



[www.nla.niedersachsen.de/podcast](http://www.nla.niedersachsen.de/podcast)



## KURZNACHRICHTEN

# ZWISCHEN POLITISCHEN ERWARTUNGEN UND ARCHIVISCHEM SELBSTVERSTÄNDNIS

**Band 4 der Kleinen Schriften des NLA erzählt die Geschichte des Braunschweigischen Landeshaupt- bzw. Staatsarchivs Wolfenbüttel in der Zeit des Nationalsozialismus.**

Die Rolle der Archive und ihres Personals im Nationalsozialismus wurde erst spät zum Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchungen. In den bisherigen Betrachtungen zu den staatlichen Archiven in Niedersachsen wurde die NS-Zeit eher ausschnitthaft beleuchtet, etwa im Zusammenhang mit den durch Kriegseinwirkung eingetretenen Gebäudeschäden und Archivalienverlusten oder nur punktuell und für besonders markante Personen untersucht. Wie sich die Diktatur des NS-Staates, die NS-Rassenideologie und die Gleichschaltung von Politik und Gesellschaft auf das staatliche Archivwesen insgesamt auswirkten, ist bislang nur in Ansätzen erkennbar. Umfassende Untersuchungen für die staatlichen Archive auf dem Gebiet des heutigen Niedersachsen sind jedoch eine wichtige Voraussetzung einerseits für vergleichende Betrachtungen und andererseits um die Entwicklung des staatlichen Archivwesens im 1946 neu gegründeten Bundesland Niedersachsen historisch einzuordnen.

Meike Buck widmet sich in Band 4 der Kleinen Schriften des Niedersächsischen Landesarchivs der Geschichte des Braunschweigischen Landeshauptarchivs/ Staatsarchivs Wolfenbüttel in der Zeit

des Nationalsozialismus in ihrer ganzen Breite. Anhand der drei Themenbereiche Quellen, Menschen und Räumlichkeiten untersucht sie, wie sich der Machtwechsel von 1930/1933 und der Zweite Weltkrieg strukturell, fachlich, personell, verwaltungstechnisch und baulich auf das Wolfenbütteler Archiv ausgewirkt haben. Es wird auch dargelegt, welche Folgen die Veränderungen für die Mitarbeiter hatten, ob sie mit ihrem Selbstverständnis als Archivare vereinbar waren, wie diese sich zum nationalsozialistischen Herrschaftssystem stellten und welche Handlungsspielräume sie hatten bzw. nutzten.

*Zwischen politischen Erwartungen und archivischem Selbstverständnis -- Das Braunschweigische Landeshaupt- bzw. Staatsarchiv Wolfenbüttel in der Zeit des Nationalsozialismus, Meike Buck (Kleine Schriften des Niedersächsischen Landesarchivs, Band 4), Hannover 2023, 168 S., zahlreiche Abbildungen, ISBN 978-3-9822657-2-8, 12,00 €.*

Diese Publikation können Sie über den Buchhandel oder direkt beim Niedersächsischen Landesarchiv, Am Archiv 1, 30169 Hannover, oder per E-Mail an [poststelle@nla.niedersachsen.de](mailto:poststelle@nla.niedersachsen.de) beziehen.



## KURZNACHRICHTEN

# ARCHIVISCHE ÜBERLIEFERUNG ZUR FRÜHMODERNEN BERGVERWALTUNG: ENTSTEHUNG, ERSCHLIESSUNG UND AUSWERTUNG

**Band 5 der Kleinen Schriften des NLA enthält die Beiträge eines Workshops des Niedersächsischen Landesarchivs zum DFG-Projekt „Die wissenschaftliche Tiefenerschließung der Oberharzer Bergamtsprotokolle (17.-19. Jahrhundert)“ im Bergarchiv Clausthal am 12. Juli 2022.**

Mit den Oberharzer Bergamtsprotokollen im Bergarchiv Clausthal besitzt das Niedersächsische Landesarchiv eine umfangreiche Serie von Amtsbüchern von außergewöhnlicher historischer Bedeutung. Sie umfasst für die Zeit von der Mitte des 17. Jahrhunderts bis 1850 die nahezu lückenlose Überlieferung von Protokollen der wöchentlichen Sitzungen der leitenden Bergbeamten im Harzer Montanrevier. Obwohl die Protokollbände ein herausragendes Quellenkorpus für die Geschichte der Harzer Montanwirtschaft darstellen, sind sie bislang von der Forschung kaum ausgewertet worden, weil der Zugang zu ihren Inhalten sehr mühselig war.

Um die Protokollbände genauer zu analysieren und eine Konzeption für die Erschließung zu entwickeln, wurde 2017 einer der besten Kenner der Oberharzer Überlieferung, Johannes Laufer, dafür gewonnen, eine Erschließungskonzeption für den Bestand zu erarbeiten. In einem von der DFG geförderten Projekt begann er, die Inhalte der wöchentlichen Sitzungsprotokolle systematisch nach einem speziellen Erschließungsschema zu erfassen.

Der vorliegende Band enthält die Beiträge eines Workshops, bei dem dieses Erschließungsprojekt vorgestellt wurde. Die Expertinnen und Experten des Work-

shops beschäftigten sich auch damit, die besondere Quellengattung der Bergamtsprotokolle mit den Spezifika anderer Amtsbuchserien und deren Erschließung zu vergleichen und die Oberharzer Quellen in die archivische Überlieferung zum europäischen Montanwesen einzuordnen. Gleichzeitig wurden dabei der Nutzen des Projekts für die Forschung und die Perspektiven der wissenschaftlichen Auswertbarkeit erörtert.

*Archivische Überlieferung zur frühmodernen Bergverwaltung: Entstehung, Erschließung und Auswertung. Beiträge eines Workshops des Niedersächsischen Landesarchivs zum DFG-Projekt „Die wissenschaftliche Tiefenerschließung der Oberharzer Bergamtsprotokolle (17.-19. Jahrhundert)“ im Bergarchiv Clausthal am 12. Juli 2022, herausgegeben von Roxane Berwinkel (Kleine Schriften des Niedersächsischen Landesarchivs, Band 5), Hannover 2024, 80 S., zahlreiche Abbildungen, ISBN 978-3-9822657-3-5, 9,00.*

Diese Publikation können Sie über den Buchhandel oder direkt beim Niedersächsischen Landesarchiv, Am Archiv 1, 30169 Hannover, oder per E-Mail an [poststelle@nla.niedersachsen.de](mailto:poststelle@nla.niedersachsen.de) beziehen.



# ARCHIVALIENAUSLEIHEN FÜR AUSSTELLUNGEN

Für die folgenden Ausstellungen wurden 2023 Archivalien des Niedersächsischen Landesarchivs ausgeliehen.

## **LEBENSBLDER** aus der Zeit vom Dreißigjährigen Krieg und Westfälischen Frieden

Landkreis Osnabrück für das Museum im Kloster in Bersenbrück, 21.04.2023 – 11.06.2023, 2 Archivalien (OS)

## **Liebe! Beziehungsstatus: kompliziert**

Schlossmuseum Braunschweig, 23.11.2022 – 17.09.2023, 24 Archivalien (WO)

## **Eberhard von Schüttdorf – Maler des Biedermeier in Bückeberg**

Museum Bückeberg, 07.06. – 30.10.2023, 4 Archivalien (BU)

## **Antje Brons und ihr Jahrhundert**

Johannes a Lasco-Bibliothek Emden, 02.04. – 17.12.2023, 2 Archivalien (AU)

## **Friesensport**

Schlossmuseum Jever, 17.12.2023 – 28.05.2024, 2 Archivalien (AU)

## **Akte Rumpelstilzchen. Eine Spurensuche in Märchen und Recht**

Grimmwelt Kassel, 28.09.2023 – 26.05.2024, 1 Archivalie (HA)

## **Guter Stoff. Textile Welten von der Hansezeit bis heute**

Europäisches Hansemuseum Lübeck, 01.09.2022 – 23.11.2023, 1 Archivalie (OS)

## **Barbarossa. Die Kunst der Herrschaft**

LWL-Museum für Kunst und Kultur, Münster, 28.10.2022 – 05.02.2023, 3 Archivalien (HA, WO)

## **Dauerausstellung im Osnabrücker Schloss**

Gedenkstätten Gestapokeller und Augustaschacht Osnabrück, 01.01. – 31.12.2023, regelmäßig wechselnde Karteikarten der Gestapokartei (OS)

## **Welthandel. Geschichte, Gegenwart, Perspektiven**

MIK Museum Industriekultur Osnabrück, 18.04.2023 – 30.10.2023, 4 Archivalien (OS)

## **Dem Frieden ein Gesicht geben. Leben und Verhandeln im Westfälischen Friedenskongress 1643 – 1648**

Diözesanmuseum Osnabrück, 22.05.2023 – 05.11.2023, 5 Archivalien (HA, OS)

## **Schaumburg im Mittelalter**

Universitäts- und Stadtmuseum Rinteln, Die Eulenburg, 13.10.2023 – 21.04.2024, 2 Archivalien (BU)

## **Untot. Archäologie BISS Popkultur**

Museum Schwedenspeicher Stade, 31.10. 2023 – 01.04.2024, 1 Archivalie (ST)

## **Unsere Jugendstreiche - August Meyer**

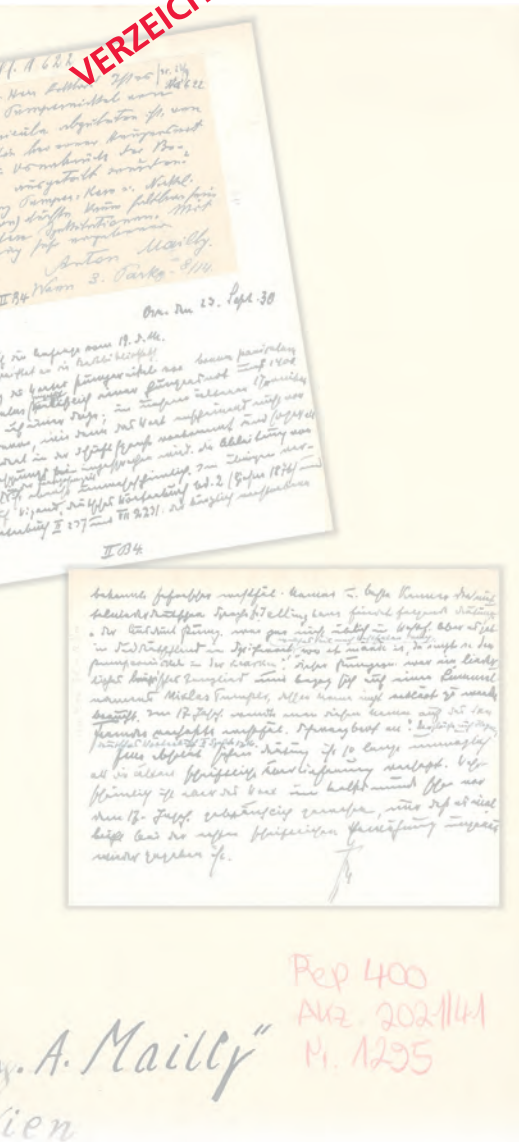
Museum Amtspforte Stadthagen, 23.09. 2023 – 31.03.2024, 4 Archivalien (BU)

## **Dauerausstellung des Kreismuseums Syke**

Kreismuseum Syke, 15.02.2023 – 31.01.2028, 1 Archivalie (HA)

## DAS NLA IN ZAHLEN (31.12.2023)

**186.835**  
VERZEICHNUNGSDATENSÄTZE



Umfang des analogen Archivguts (lfd m)	100.340
Umfang magaziniertes digitales Archivgut (GB)	3.574
Urkunden (Stück)	119.798
Karten (Stück)	348.055
Bestände	6.852
Erschlossenes Archivgut (lfd m)	98.305
Anteil des erschlossenen Archivguts	99%
Anteil des in Arcinsys erschlossenen Archivguts	95%
Erschließungsdatensätze	6.666.501
Erschließungsdatensätze mit Digitalisaten	125.386
Online verfügbare Digitalisate	6.767.559
Fachgerecht verpacktes Archivgut (lfd m)	51.344
Anteil des fachgerecht verpackten Archivguts	51%
Stammpersonal (Vollzeiteinheiten lt. Haushaltsplan)	165
Auszubildende	15

### Leistungen 2023

#### Archivgutbildung

Bewertetes Schriftgut (lfd m)	17.084
Neu übernommenes Archivgut (lfd m)	553
Übernahmequote	3%

#### Verzeichnetes Archivgut (Datensätze)

**186.835**

#### Archivgutpflege

Fachgerecht verpacktes Archivgut (Stück AE)	146.788
Restauriertes Archivgut (Stück Blatt)	119.056
Digitalisierung (Aufnahmen)	2.353.388

#### Sicherungsverfilmung

Aufnahmen	677.343
-----------	---------

#### Benutzung und Auswertung

Benutzertage	7.507
Erteilte Auskünfte	10.603
Benutzte Archivalien (Lesesaal)	61.522
Benutzte Archivalien (Online)	78.350
Veranstaltungen	141
Besucher bei Veranstaltungen	4.765
Reproduktionen für Benutzer	94.252





**Niedersächsisches  
Landesarchiv**

Am Archiv 1  
30169 Hannover  
Tel.: 0511 120-6601  
Fax: 0511 120-6639  
E-Mail: [poststelle@nla.niedersachsen.de](mailto:poststelle@nla.niedersachsen.de)  
Internet: [www.nla.niedersachsen.de](http://www.nla.niedersachsen.de)